INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM

auswärts 3 DM

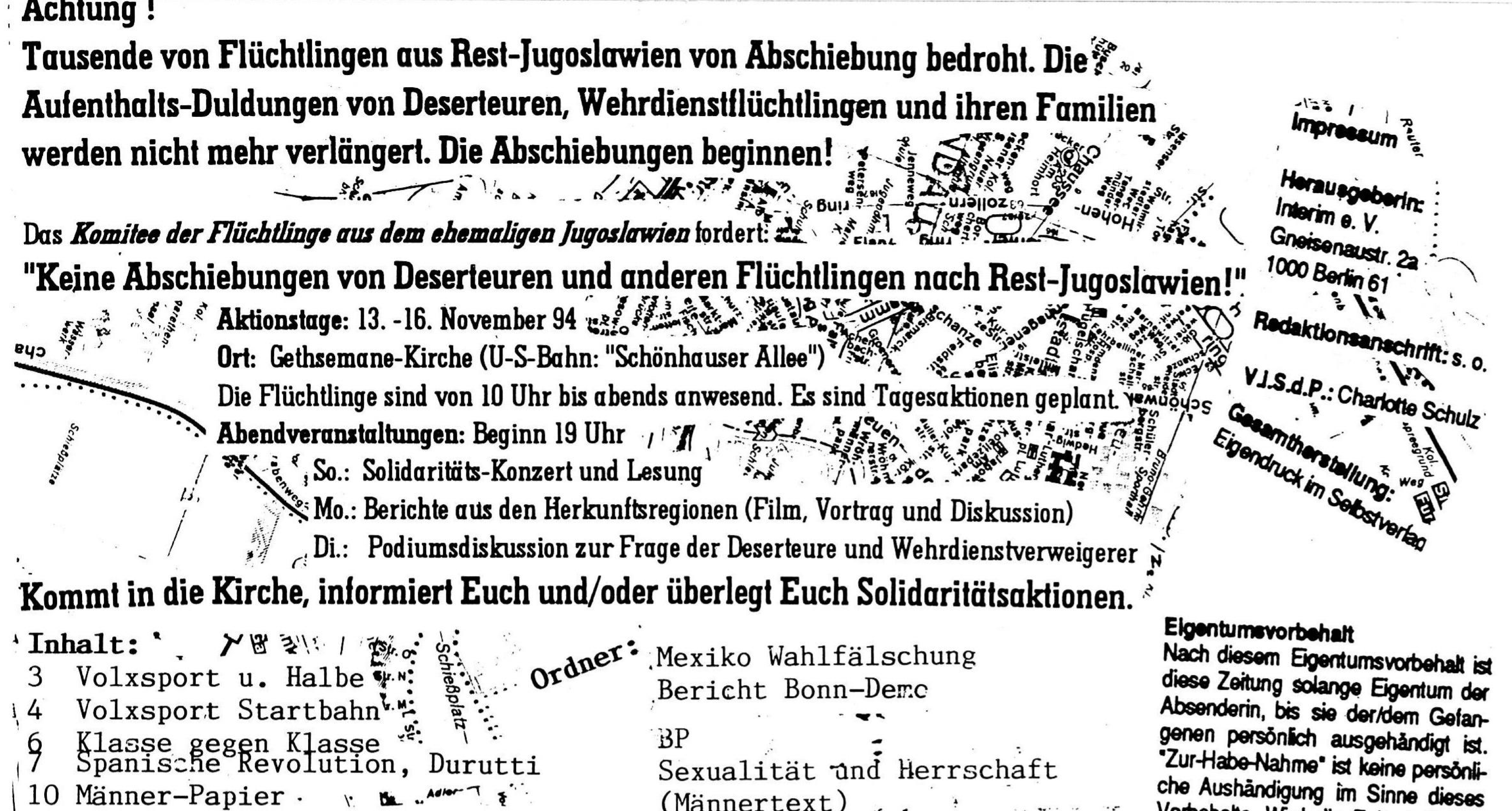


Kannibalen-Bande zum Tode verurteilt

SEOUL (AP). Sechs Mitglieder einer südkoreanischen Verbrecherbande, die das Fleisch ihrer Opfer verzehrt hatten, sind zum Tode verurteilt worden. Sie hatten angegeben, sie hätten gegen die ungleiche Verteilung des Reichtums gekämpft und geplant, so viele Reiche wie möglich umzubringen. Ihre Opfer hätten sie nach der Größe ihrer Autos ausgesucht. Einige wurden zerhackt und im Ofen gebraten.

Nr. 307

10. November 1994


Achtung !

Tausende von Flüchtlingen aus Rest-Jugoslawien von Abschiebung bedroht. Die Aufenthalts-Duldungen von Deserteuren, Wehrdienstflüchtlingen und ihren Familien werden nicht mehr verlängert. Die Abschiebungen beginnen!

Das *Komitee der Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien* fordert:

"Keine Abschiebungen von Deserteuren und anderen Flüchtlingen nach Rest-Jugoslawien!"

Aktionstage: 13.-16. November 94
Ort: Gethsemane-Kirche (U-S-Bahn: "Schönhauser Allee")
Die Flüchtlinge sind von 10 Uhr bis abends anwesend. Es sind Tagesaktionen geplant.
Abendveranstaltungen: Beginn 19 Uhr
So.: Solidaritäts-Konzert und Lesung
Mo.: Berichte aus den Herkunftsregionen (Film, Vortrag und Diskussion)
Di.: Podiumsdiskussion zur Frage der Deserteure und Wehrdienstverweigerer

Kommt in die Kirche, informiert Euch und/oder überlegt Euch Solidaritätsaktionen.

Impressum
Herausgeberin: Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61
Redaktionsanschrift: s. o.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung: Eigendruck im Selbstverlag

Inhalt:

Ordner:

Letzte Meldung

Oberbaumbrücke bleibt Stadtringlücke bis 9. November mittags

Im Morgengrauen des 9. November 94 waren nicht nur die letzten Putztrupps vor der Eröffnung unterwegs, sondern auch die Bullen, die an allen möglichen Brücken aufgezogen waren, als befürchteten sie, neurotische Brückenhasser könnten wieder zuschlagen. Sogar auf dem Wasser versperrten sie vermuteten "Terroristen"(O-Ton Diepgen) den Weg.

Auch die Demo an der Fußgängerbrücke wurde späterhin stark abgeschirmt, so daß von ihr von der Brücke aus nichts mehr zu sehen, sondern nur noch zu hören war. Dafür pfiff und trötete es von da und noch mehreren Seiten aus ziemlich laut. Hunderte von behelmten Bullen wollten für Ordnung sorgen, im hinteren Kreuzberg 36 war es grün-weiß.

Diepgen reiste aus Angst vor den unsicheren Straßen (10000 Verkehrstote pro Jahr in der BRD) mit dem Boot von Berlin-Mitte aus an, eskortiert von Wasserschutzpolizei.

Für die Festveranstaltung auf der Brücke gab es dreifache Einlaßkontrollen und 2500 vorab verschickte persönliche Einladungen an die High-Society der Baumafia Berlins. Unerreichbar für die DemonstrantInnen war geplant, daß Bausenator Nagel, Diepgen und die Bezirksbürgermeister Strieder und Mendiburu (beide SPD) aus Anlaß des 5. Jahrestages des Mauerfalls das Zusammenwachsen Berlins mittels Autobahn in Szene setzen.

In unseren Störversuchen bekamen wir dann aber von unerwarteter Seite tatkräftige Unterstützung. Ein Teil der geladenen Gäste gab seinem/ihrem Unwillen lautstarken Ausdruck. Gekommen waren sowieso nur ca. 500. Die Auseinandersetzungen zwischen den FestbesucherInnen trugen ihren Anteil dazu bei, die rechte Feststimmung nicht aufkommen zu lassen.

Mindestens ein Drittel der BesucherInnen entpuppte sich als bewaffnet und verbeamtet, teilweise mit Knöpfchen im Ohr. 50 BVGler töteten trotz Fahrpreiserhöhung ganz schrecklich. Bausenator Nagel begrüßtedie Gäste und sie ihn mit einem Pfeifkonzert. Die Zivis hatten die Aufgabe, ZwischenruferInnen sofort zu ergreifen, besonders "die mit den Trillerpfeifen" (Zitat Bulle). Nach ihren ersten Versuchen kam es schon zu einer Massenschlägerei vor den Augen und Linsen der gesammelten Presse. Von allen Seiten rief und trillerte es. Als nächster kam Diepgen an die Reihe. Er wurde mit einem langanhaltenden Beifall begrüßt, den er zielsicher der "terroristischen Minderheit" der Baumafia zuordnete. Der Beifall steigerte sich zu Hochrufen und der Verleihung eines schönen Farbeis an seinen Mantel. Leider drängelte sich ein Leibwächter für die nächste Verleihung dazwischen, unverdienterweise bekam er ein blaues an die Brust. Transparente wurden hochgehalten und demokratiegeübt von Bullen runtergerissen. Andere Transparente stellten sich vor Diepgen und wurden dort zusammengeschlagen. Von seinen Worten war nicht viel zu verstehen außer Hetztiraden im rechtsextremen Stil gegen seine andersdenkenden Gäste. Hinter seinem Schutz 10 Bullen mit Schildern war er kaum noch zu sehen. Kreuzbergs Bezirksbürgermeister Strieder versuchte sich als Brückengegner zu profilieren und erntete dafür eifrige Heuchlerrufe, da er nun mal in der Regierungspartei SPD ist. Jetzt wurde Mendiburu (SPD) gesucht, aber niemand fand ihn. Dann schritten alle gemeinsam zum Absperrband, nahmen sich Scheren und schafften es, für die Kameras das Band in 10 kleine Stücke zu zerschneiden, was auch im allgemeinen Tumult unterging.

Es gab zahlreiche Festnahmen und viel Geprügel, auch Verletzte auf BesucherInnenseite. Insgesamt wurde ihnen die Feier aber ordentlich verdorben.

ADAC motorwelt

Verkehrspolitik
Was wir Autofahrer jetzt von Bonn erwarten

8.11.94

OBERBAUMBRÜCKE BLEIBT STADTRINGLÜCKE.

Auto-Mehner in der Skalitzers wurde Autos abgefackelt:
- gegen den Autowahn
- gegen seine Bullenunterstützung
- gegen das neue Bürohaus in der Mariannenstr. 9-10

ebenso ging ein Bagger am Schlesischen Tor in Flammen auf.

AAA

(Anti-Auto-Autonome)

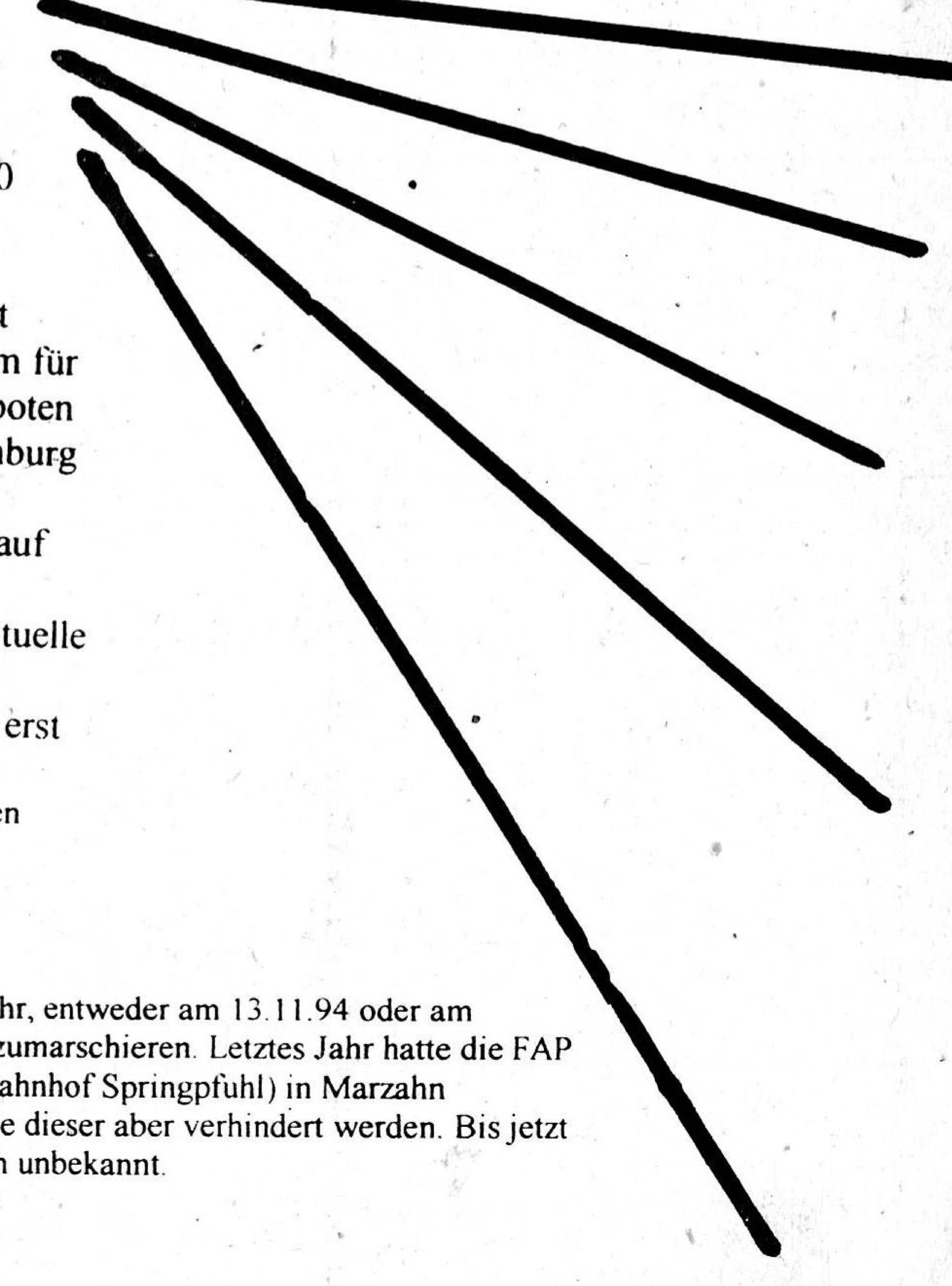
---

wir haben am 04.10. einen kurzbesuch in der Weimarer Uniondruckerei durchgeführt. dabei wurde uns die abonnentenliste der „junge freiheit“ ausgehändigt. diese wurde inzwischen an verschiedenen stellen in deutschland wieder aufgefunden. der kampf gegen dieses faschistische schmierenblatt, welches für die neu erwachenden „doitschen“ großmachtträume von konservativen bis nazis steht, muß weitergehen.
wir bitten darum, daß verantwortungsvoll mit den listen umgegangen wird, da auch antifaschistInnen aus verschiedenen interessen, dazugehören.
verhindert vertrieb und verkauf von zeitungen mit faschistischen, rassistischen und sexistischen inhalten.

berliner antifaschistInnen

Aufmärsche geplant!

An alle AntifaschistInnen!



Wie jedes Jahr hat Ursula Schaffer von der deutschen Kulturgemeinschaft (DKG) pünktlich zum Volxtrauertag (13.11.94) eine Kundgebung mit 1000 Leuten auf dem Soldatenfriedhof in Halbe für 11.00 Uhr angemeldet.
Unsere Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß eine öffentliche Mobilisierung wenig Sinn macht, und nur unnötigerweise Kräfte verpulvert werden. Die starke Polizeipräsens der letzten Jahre ließ uns kaum Spielraum für größere Aktionen. D.h. das z.B. alle angemeldeten Demos für den Tag verboten wurden, und es ein allgemeines Demonstrationsverbot für ds Land Brandenburg gab, u.s.w.
Darum hielten wir es für sinnvoller, dieses Jahr keine große Mobilisierung auf die Beine zu stellen. Stattdessen werden dieses Jahr einzelne Gruppen, Fahrwachen machen und die Gegend und die Faschos beobachten, um eventuelle Aufmäsche mitzukriegen und zu verhindern.
Wir werden alles versuchen, damit die Faschos ihr Aufmarschziel gar nicht erst erreichen, bzw. daß sie nicht in Ruhe aufmarschieren können!!

Einige Autonome Antifa-Gruppen

FAP-AUFMARSCH GEPLANT!!

Die FAP plant wahrscheinlich,genau wie letztes Jahr, entweder am 13.11.94 oder am 16.11.94 (Buß- und Bettag) in Berlin Marzahn aufzumarschieren. Letztes Jahr hatte die FAP ihren Aufmarsch auf dem Helene -Waigel-Platz (Bahnhof Springpfuhl) in Marzahn angemeldet. Durch antifaschistische Präsenz konnte dieser aber verhindert werden. Bis jetzt ist der Ort in Marzahn und die genaue Uhrzeit noch unbekannt.
Also: - Augen und Ohren aufhalten!!
- Kümmert Euch um eine Mobilisierung!
- Bereitet Euch vor!

Den Widerstand gegen Cargo-City Süd organisieren !

Ungebeten und unangemeldet haben wir heute (05.11.94) dem Gelände der Startbahn 18 West einen nächtlichen Besuch abgestattet, wo wir ungestört von dem vollmundig verkündeten neuen Sicherheitskonzept einige Stromverteilerkästen, Lichtmasten und Kabelschächte in Brand setzen konnten.

Für uns ist es kein politischer Anachronismus, sich in die aktuelle Auseinandersetzung um die Erweiterung des Flughafens bzw. die gewollte Rodung der 30 ha Wald einzuklinken.


Es geht natürlich nicht nur um den Erhalt des Waldes, sondern auch um die politische wie ökonomische Funktion dieses Flughafenmolochs.

Die durch technologische Entwicklungen und ökonomische Konzentration intensivierte Kapitalverwertung in dem Rhein-Main-Gebiet wird vor allem durch eine rigide Infrastrukturpolitik politisch vermittelt wie abgesichert. Vermittelt durch das Argument der neuen Arbeitsplätze, abgesichert mit dem gesetzlichen Unterdrückungsinstrumentarium gegen jegliche oppositionelle- und Widerstandsbewegung. Diese "Politik" hat ganz konkrete Auswirkungen auf unsere Lebensbedingungen. Der Flughafen ist beton gewordener Teil dieser Tendenz, vor allem durch seine Funktion als Drehscheibe und Teil der Infrastruktur einer immer perfekteren Weltmarktorganisation. Bedingt durch das dominierende weltumspannende Netz von Direktverbindungen sollen die Abstimmungstreffen der internationalen Finanzoligarchie besser, reibungsloser ermöglicht und die Transportkapazität (verstärkt durch den anhaltenden Boom des Luftfrachtsektors in Länder des Trikont - deswegen auch der Ausbau von Cargo-City Süd) vergrößert und perfektioniert werden. Die Entwicklung des Rhein-Main-Gebietes zur Wirtschaftsmetropole und die Zentralisierung des internationalen Bankkapitals, sowie der Konzernspitzen in Frankfurt machen eine Umstrukturierung ganzer Stadtviertel zwingend. Frankfurt ist nicht das einzigste Beispiel, wenn es darum geht, die wirtschaftlichen Machtzentren weiter auszubauen, um ihrer steigenden "internationalen Verantwortung" gerecht zu werden. Die Konzentration des wirtschaftlichen Machtzentrums in dieser Region hat zur Folge, daß die Arbeits-, Lebens- und Wohnbedingungen wie in Kelsterbach, Raunheim, Mörfelden-Walldorf usw. konkret auf das Projekt Flughafen zugerichtet werden, was heißt, daß die Mieten raufgehen und die Löhne und somit die Lebensqualität runter.

Wohnen und Leben in den Städten der Region wird somit zwangsläufig unmöglich, die Menschen werden ausgegrenzt und an den Rand gedrängt. Die katastrophale Wohnungssituation und der gewollte Leerstand von bezugsfähigen Häusern ist objektiv Teil dieser Entwicklung. Dieser Zustand wird entweder offiziell ignoriert oder aber spätestens dann, wenn Leute ihre Interessen selber in die Hand nehmen und sich Wohnraum aneignen, sprich: Wohnungen und Häuser besetzen, mit Bullengewalt zerschlagen.

Die Aussonderungskriterien für Nichtverwertbare innerhalb dieser Verwertungsgesellschaft sind vielfältig. Überflüssig im Sinne des Kapitals sollen sie bestenfalls noch als Reservoir ausbeutbarer, billiger Arbeitskräfte dienen, an denen die ganze Palette ökonomischer Ausbeutung und sozialer Erniedrigung vollzogen wird: Teilzeitarbeit, Leiharbeit, Zwangsarbeit für Sozialhilfeempfänger, Niedriglöhne und einer Ausdehnung flexibilisierter Arbeitszeiten auf alle Bereiche. Dieser Zustand brutaler gesellschaftlicher Selektierung findet u.a. ihren Ausdruck in der Luxusmodernisierung von Innenstadtbereichen für die besser verdienende Schicht. Ein Beispiel für diese Tendenz ist die Wohn- und Lebenssituation in Berlin-Kreuzberg.

Der große Rest, d.h. also der überwiegende Teil der Menschen wird immer mehr, immer häufiger in die trostlose Öde von



wir haben am freitag, den 21. 10., gegen 15 uhr 40, in der

muskauer/ ecke pückler str. den fiat typo der denunnziantin

[illegible] den

durchgeführt. dabei sind dieter nass träume von der schnellen

mark ein wenig vom rauch getrübt worden. gegen 20 uhr haben

ng gen ... die a- ... he ... nen ... me ... lern

für weiter erfolgreiches [illegible] Hitler am 29. Januar 1936 an die Stuttgarter Zentrale der Daimler Benz AG.

Daimler Benz - 1926 durch die von der Deutschen Bank forcierte Fusion zweier Firmen gegründet - unterstützte ab 1931 die Nationalsozialisten durch die Finanzierung umfangreicher Zeitungskampagnen. Faschistischen Schlägertupps wurden Daimler-Benz-Fahrzeuge zur Verfügung gestellt.
Ab 1940 / 41 **wurden** Gefangene **aus** Konzentrationslagern, sogenannten Lagern für FremdarbeiterInnen, ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene **und aus** sogenannten **Lagern** für "OstarbeiterInnen" von der deutschen Industrie angefordert **und** ausgebeutet.
Durchschnittlich **wurden in der deutschen** Rüstungsindusrtie eine halbe Millionen ZwangsarbeiterInnen **eingesetzt.**
In den Jahren **von 1933 bis 1945 wurde die Rüstungsproduktion** bei Daimler Benz **von 26% auf 93% der Gesamtproduktion gesteigert.**
1940 betrug **der** Lohnanteil **am gesamten** Umsatz **20%** und **sank** bis 1944 auf 15%, während die Zahl der Arbeitskräfte - vor allem die der ZwangsarbeiterInnen und KZ-Häftlinge - immer mehr anstieg. Allein Daimler Benz richtete während des Deutschen Faschismus 123 ZwangsarbeiterInnenlager ein.
Nach Quellen, die AutorInnen des Daimler-Benz Buches zugänglich waren, arbeiteten 1944 insgesamt 92 297 Personen, davon allein 46 349 FremdarbeiterInnen und ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge bei Daimler Benz.

Der Film "Der Stern und sein Schatten" dokumentiert **einerseits** die **aktuelle Situation** eines **in der DDR** enteigneten **Werkes** von **Daimler** Benz **und andererseits** die **Geschichte eines Außenlagers des Frauen KZ's Ravensbrück, in Ludwigsfelde.**
Daimler Benz errichtete in **Genshagen/Ludwigsfelde** eine **Produktionsanlage, in der ein Lager für französische Kriegsgefangene (2. Hälfte 1940), ein Lager für sogenannte "OstarbeiterInnen", ein Lager für russische Kriegsgefangene, ein Lager für SS-Strafgefangene (März 1943), ein Lager für sogenannte "WestarbeiterInnen", ein Außenkommando von Frauen des KZ Ravensbrück (September 1944 bis April 1945) errichtet wurden.**

Die Ludwigsfelder Zweigstelle **wurde in der späteren DDR enteignet** und ein Produktionswerk der **IFA** (Herstellung von LKW's, Motorrädern, Motoren). Nach der Annektion der DDR hat Daimler seine Besitzansprüche auf das enteignete Gebiet und Werk geltend gemacht.

Wir zeigen den Film: am 12. November, um 17.oo Uhr,
im Frauencafe vom Frauenraum;
Mehringhof; Gneisenaustr. 2a (U-Bh. Mehringdamm);
2. Hinterhof, 1. Aufgang rechts, 4. Stock, rechte Seite.
Rollifahrerinnen bitte vorher anrufen, es gibt einen Fahrstuhl !
Telefon: 691 29 71

Seit dem Hungers[...] spricht die RAF gar von Fehlern, die sie gemacht habe. [...] die seit dem 'Einschnitt' vergangen sind, nicht für nötig gehalten, auch nur auf einen einzigen [...] Kritiken" an der neuen Politik "geäußert wurden, inhaltlich einzugehen," wie der *A-Kurier* kürzlich feststellte. D.h. die RAF setzt - allen Aufforderungen zur Diskussion zum Trotz - ihre alte Methode, jetzt in Bezug auf ihre neue Politik, einfach fort; auch die Aufarbeitung ihrer Geschichte betreibt sie eher oberflächlich. Wir wollen deshalb in dieser Veranstaltung die *vielfach geforderte Diskussion endlich beginnen.*
Wir wollen folgende Fragen diskutieren:
++ Seht Ihr die RAF-Politik als eine *geradlinige* (positive oder auch negative) Entwicklung *oder* seht Ihr *Brüche* in der Politik der RAF?
++ Falls Ihr Brüche seht, stimmt Ihr dann folgender Phaseneinteilungen zu, und wie beurteilt Ihr diese Phasen:
- die Politik der Anfangsjahre der RAF, als sie zwar das Geschlechterverhältnis und den Rassismus nicht als Antagonismen berücksichtigte, aber immerhin beanspruchte zur Umwälzung der Klassenverhältnisse beizutragen?
- das 'aus-dem-Augenverlieren' der innergesellschaftlichen Widersprüche sowie die internationalistische und Gefangenen-Soli-Politik der RAF nach dem Scheitern der Mai-Offensive der RAF von 1972?
- den Versuch, mit dem Frontkonzept wieder "mit beiden Beinen auf dem Boden der Situation hier" zu agieren sowie die anschließend tatsächlich praktizierte Politik und die Rolle des antiimperialistischen Widerstandes darin?
- den Hungerstreik 1989 mit seiner Ambivalenz von einerseits unbestimmter Diskussion mit "allen gesellschaftlichen Gruppen" und andererseits dem Wissen, daß die Auseinandersetzung um die Freiheit der politischen Gefangenen "nur in einem Prozeß von Diskussion und Praxis weitergebracht werden (wird), in dem revolutionäre Politik hier zu einem neuen realen Faktor wird"?
- die neue Politik seit 1992 und den Zerfall des antiimperialistischen Widerstandes? Ist die neue Politik die konsequente Weiterentwicklung einer richtigen Politik? Korrektur vorangegangenen Fehler? Oder die Fortsetzung alter Fehler mit neuem, umgekehrten Vorzeichen?
++ Was bleibt von der Geschichte der RAF über? Die Politik, die die RAF heute vertritt, oder was anderes - mehr oder weniger? Was können wir für heute und morgen aus der Geschichte des bewaffneten Kampfes lernen?

Wer/welche diskutiert:
Michael Wildenhain (Schriftsteller)
Angela Marquardt (PDS-Parteivorstand)
N.N. (angefragt)
N.N. (Vorbereitungsgruppe der Arbeitskonferenz "über den Tag hinaus" vom Dez. 1993, angefragt)
Broschürengruppe

Wo wird diskutiert?
Mehringhof, Versammlungsraum, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin (U-Bahn Mehringdamm und Hallesches Tor)

Wann wird diskutiert?
Mittwoch, den 16.11.1994, ab 19.00 Uhr

Literaturhinweise:
Mich. Dietker / A. Jansen / Bernhard Rosenkotter. *Über das Schleifen von Messerrücken und Lutz Taufer. Gesellschaft oder Isolation*, in unserer Broschüre, S. 114 - 123 und 195 - [illegible]
Angela Marquardt: *Es reicht! Widerstand ist nötig!*, in Arranca! Nr. 4 Sommer 1994, 78 - 83
Norbert Holmeier: *Die Nacht wird Sterne haben*. Buchbesprechung in Arranca! Nr. 3, Winter 1993/94, 33-35; ders., *Brief an Irmgard Möller, Hanna Krabbe und Christine Kuby*, in interim Nr. 262, 18.11.1993, 23-24
Michael Wildenhain: *Model Kreuzberg*, in: [illegible] 11.1989, 68-72; ders.: *In den Schluchten des Balkan. Thesen zur [illegible]*, in: [illegible] Internationale Studentenzeitung (Frankfurt) Nr. 21, [illegible], 26-27
P.: *Kampf zweier Linien*. [illegible] *Wirkung drinnen und draußen*, in: AK 358 [illegible], 14-15; [illegible] *Beim Ende oder Neuanfang? Zur Diskussion drinnen und draußen [illegible] Bruch [illegible] der RAF und der Mehrheit der Gefangenen*, in: AK 362, 12.1.94, 27-28

Veranstaltung und Lesung mit Abel Paz

am Donnerstag, den 17. November um 20.00 Uhr im EX (Gneisenaustr. 2a, im Mehringhof)

Durruti, der Bürgerkrieg und die spanischen Anarchisten -
Lesung und Gespräch mit dem Autor des Buches
"Durruti - Leben und Tode des spanischen Anarchisten"
Abel Paz.

veranstaltet von: Buchladen "Schwarze Risse"
Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin
Mo. - Fr. 10.00 bis 18.30 Uhr
Sa 11.00 bis 14.00 Uhr
Tel.: 692 87 79

Eintritt 3.-DM



Foto: Abel Paz 1993

Abel Paz, geb. 1921 in Almeria, lebt in Barcelona. 1935 trat er als Lehrling in einer Textilfabrik der CNT bei. Er war an den Kämpfen in Barcelona seit 1936 aktiv beteiligt. 1939 flüchtete er vor den siegreichen Truppen Francos nach Frankreich, wo er mit anderen Spanienkämpfern in verschiedenen Lagern (Argelès, Barcarès, Saint-Cyprien) gefangengehalten wurde. 1942 schloß er sich der libertären Guerilla an, um gegen die Militärdiktatur in Spanien zu kämpfen. Im Dezember 1942 verhaftet und bis 1953 inhaftiert, emigrierte er danach wieder nach Frankreich, wo er bis 1977 lebte und in einer Druckerei arbeitete. Zur Zeit schreibt Abel Paz an seinen umfangreichen Lebenserinnerungen.

Klaus Bittermann

Revolutionäre Gymnastik

Abel Paz: Durruti. Leben und Tode des spanischen Anarchisten. Edition Nautilus 1994, 734 Seiten, 68 Mark

Während in Spanien der Putsch des Generals Franco eine Revolution auslöste, kam in Deutschland Hitler ganz legal an die Macht. 250.000 bewaffnete und ausgebildete Männer der 3,5 Millionen Mitglieder zählenden Eisernen Front standen nach dem 30. Januar 1933 Gewehr bei Fuß, ohne einen Einsatzbefehl zu erhalten. Die SPD-Führer beschworen die Verfassung noch, als diese bereits demontiert wurde, und den Kommunisten fiel nichts Besseres ein, als die sich bereits in Auflösung befindlichen Sozialdemokraten zu ihrem Hauptfeind zu erklären. Fast unwirklich und phantastisch wirken deshalb die Ereignisse und Akteure, die Abel Paz in seinem 730 Seiten umfassenden und von einem kleinen Anarchoverlag herausgegebenen Wälzer *Durruti. Leben und Tode des spanischen Anarchisten* beschreibt, denn sie zeugen von einer Größe und einer Entschlossenheit, die man im spärlichen deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus vergeblich suchen wird.

Spanien war das einzige Land, in dem sich der Anarchismus auf eine Massenbewegung stützen konnte, in dem also Bakunin gegen Marx recht behielt. Die plausibelste Erklärung dafür besagt, daß Spanien noch zu Beginn dieses Jahrhunderts ein reines Agrarland mit extremen Klassengegensätzen war: Eine völlig rechtlose Landarbeiterschaft, die während der Erntezeit 12 Stunden am Tag arbeitete und im Winter arbeitslos war, stand einer politischen Klasse aus Großgrundbesitzern gegenüber, die militärische Repression für das einzige Mittel zur Sicherung ihrer Interessen hielt. Unter diesen Bedingungen hatten Sozialreformer keine Chance. Der Klassenhaß entlud sich immer wieder in gleichförmigen Auseinandersetzungen: Kurzen, heftigen und lokal begrenzten Aufständen folgte die blutige Niederschlagung. Anders verhielt es sich in Katalonien, wo sich vor allem in Barcelona zwischen 1870 und 1930 ein riesiges Industrieproletariat herausgebildet hatte. Die Unternehmer reagierten auf Streiks kaum anders als die Großgrundbesitzer, und vor illegalen Methoden schreckten sie nicht zurück. Von den Zehntausenden von Bomben, die vor dem Putsch Francos explodierten, geht ein großer Teil auf ihr Konto.

Die anarchistischen Ideen der direkten Aktion, der Ablehnung des Zentralismus, der lokalen Autonomie und Basisdemokratie waren für die Arbeiter unmittelbar nachvollziehbar und wurden im permanenten Krieg gegen den Fabrikbesitzer angewendet. 1910 wurde die anarchistische Gewerkschaft CNT gegründet, die einzige Gewerkschaft, die den Umsturz der Verhältnisse herbeiführen wollte und deshalb weder Tarifverträge noch Sozialleistungen aushandelte. 1936 hatte die CNT eine Million Mitglieder, aber nur einen bezahlten Funktionär. Selbst in Zeiten, in denen sie ausnahmsweise mal nicht verboten war, stand die Frage der Illegalität stets auf der Tagesordnung. Ohne ihren Charakter als Massenorganisation zu verlieren, konnte sie jedoch nicht einfach in die Klandestinität abtauchen, weshalb sich schon früh aus lokalen und familiären Zusammenhängen und als Antwort auf den Terror der Besitzenden militante Gruppen herausgebildet hatten, die Waffen besorgten, Geld beschafften und inhaftierte Genossen befreiten. Bonaventura Durutti hat einige dieser Gruppen selbst ins Leben gerufen, und so waghalsig ihre Aktionen waren, so abenteuerlich ist auch sein Leben gewesen, das für die spätere Legendenbildung geradezu prädestiniert war.

Schon mit 21 war Durruti in seiner Heimatstadt Léon der Polizei als Streikaktivist, Bombenleger und Deserteur unangenehm aufgefallen. Zentrum der Konfrontation zwischen Arbeitern und Bourgeoisie jedoch war Barcelona. Mit äußerst rabiaten Mitteln versuchten die Unternehmer, die streiklustigen und aufmüpfigen Proletarier unterzukriegen. Sie engagierten sogenannte Pistoleros, die Streikführer, Gewerkschaftsfunktionäre und andere unliebsame Personen zusammenschlugen oder hinrichteten.

Als am 13. September 1923 Primo de Riviera nach Absprache mit dem König die Verfassung außer Kraft setzte, mußte Durruti ins Exil nach Frankreich gehen, wo die entkommenen Anarchisten einen Aufstand planten, um ihre inhaftierten Genossinnen und Genossen aus dem Gefängnis von Figueras zu befreien. Die Aktion endete in einem ähnlichen Desaster wie der von der KPD angezettelte Aufstand in Hamburg ein Jahr zuvor.



Von der Verteidigung der Republik zur sozialen Revolution – Durruti (r.) vor dem Angriff auf Saragossa, 2. August 1936

Im Dezember 1924 schifften sich Ascaso und Durruti nach Amerika ein und hinterließen bei der Polizei in Kuba, Mexiko, Chile und Argentinien keinen guten Eindruck, weil sie als Los Errantes, die Umherirrenden, wie sie sich nannten, Geldbeschaffungsaktionen durchführten, um die Untergrundaktivitäten in Barcelona zu unterstützen. Im Februar 1926 kehrten sie nach Paris zurück, um dort die Entführung des spanischen Königs Alfons XIII. vorzubereiten. Auf den Photos aus dieser Phase des europäischen Exils sieht man Durruti und seine Genossen immer gut gekleidet in Anzug, Mantel, Hut, Krawatte oder Fliege. Die Gentlemen-Verbrecher waren schlau genug, das Vorurteil ihrer Verfolger auszunutzen und in den besten Hotels zu logieren, während der Polizeiapparat die Arbeiterviertel durchkämmte oder die anarchistische Szene bespitzelte. »Das ist die Eigentümlichkeit der Spanier«, schrieb der italienische Anarchist Nino Napolitano, »sie führen sich wie große Herren auf – um nicht zu sagen wie spanische Grandes ... Auch unsere beiden Genossen besaßen dieses Talent und machten davon ausgiebig Gebrauch. Um das Netz der Polizeiagenten zu umgehen, besuchten sie Örtlichkeiten, an denen die oberen Zehntausend der französischen Hauptstadt zusammenkamen. Sie spielten Tennis in einem Club und hatten sich sogar ein Luxusauto gekauft, um während des zeremoniellen Empfangs neben den Karossen der Staatsmänner nicht aufzufallen. Alles war minuziös organisiert.« Nicht minuziös genug, denn das Komplott wurde aufgedeckt und Ascaso und Durruti am 25. Juni festgenommen. Nach einer großen Kampagne für ihre Freilassung wurden sie ein Jahr später mit der Auflage entlassen, Frankreich innerhalb von 15 Tagen zu verlassen.

Abschiebung, Flucht, Untergrund, Verhaftung, Gefängnis waren die immer wiederkehrenden Stationen auf ihrer Odyssee, die sie 1928 über Berlin nach Belgien führte, wo eine liberale Ausländerpolitik ihnen ermöglichte, sich legal im Land zu bewegen, und eine Periode beendete, die sich mit einem lateinischen Palindrom umschreiben läßt: In girum imus nocte et consumimur igni (Wir irren des Nachts im Kreis umher und werden vom Feuer verzehrt). Im Januar 1930 war die Diktatur Primo de Rivieras am Ende. Die Zeit des »Kämpfers« begann, wie Abel Paz die Phase bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs im Leben Durrutis bezeichnet. Parteien und Gewerkschaften wurden wieder zugelassen, und der kurz nach der Ausrufung der zweiten Republik am 14. April 1931 nach Barcelona zurückgekehrte Durruti stürzte sich in die Reorganisation der CNT, kurbelte Kampagnen für die Freilassung der Inhaftierten an, trat als Volksredner und Agitator auf und gründete mit seinen Freunden die Gruppe »Nosotros«.

Garcia Oliver, eines der bekanntesten Mitglieder der Nosotros-Gruppe, arbeitete einen Aufstandsplan aus. Am 8. Januar 1933 sollten das Polizeipräsidium in der Via Layetana und das Gebäude der Guardia Civil an der Plaza de Palacio (Barcelona) gesprengt werden. Die Sprengkörper wurden in der Kanalisation unterhalb der Gebäude angebracht. Am Vorabend jedoch wurden Oliver und Jover festgenommen und in die Via Layetana gebracht. Sie hatten Glück im Unglück, denn das Polizeipräsidium stürzte nicht ein. Der geplante Aufstand verzettelte sich in vereinzelten Scharmützeln und endete bereits in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages, während der Organisator der »revolutionären Gymnastik« in Haft saß. Nicht immer jedoch waren die Berufsrevolutionäre mit dem Umsturz der Verhältnisse beschäftigt. »La Tierra« berichtete über ein interessantes Detail aus den politischen Wirren in Barcelona: Garcia Oliver hielt in einem Gewerkschaftslokal vor Arbeitern einen Vortrag über die sokratische Philosophie.

Am 16. Februar 1936 löste eine Linkskoalition die Rechtsregierung ab, fünf Monate also bevor General Franco putschte. Die Bilanz dieser fünf Monate beinhaltet u.a.: 160 Kirchenbrandstiftungen, 269 Tote, 1287 Verwundete, 215 Attentate, 113 Generalstreiks, 228 Teilstreiks und 145 Bombenexplosionen. Die revolutionäre Aktion, auf die man in Deutschland vergeblich hoffte, damit der Nationalsozialismus gestoppt würde, war in Spanien permanent im Gange. Niemand dachte daran, die Waffen in den Depots verrosten zu lassen und darauf zu hoffen, daß der Spuk bald ein Ende haben würde. Nicht nur für die Nosotros-Gruppe war klar, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis General Franco putschen würde. Es wurden Waffenarsenale angelegt und Verteidigungspläne ausgeheckt. Natürlich war die Bewaffnung lächerlich, die vor allem aus Pistolen und Gewehren bestand, und als die Mitglieder der Nosotros-Gruppe am Tage des Putschs ausrückten, stand ihnen eine alte »Hotchkiss« zu Verfügung, ein Maschinengewehr, das man in Einzelteilen aus der Atarazanas-Kaserne geschmuggelt und auf einem Lastwagen montiert hatte. Um 4.45 Uhr begannen die Fabriksirenen zu heulen, das Zeichen für den Aufstand. Die siegessicheren Militärs wurden vom entschlossenen Widerstand der Arbeiter überrascht, und am 19. Juli 1936 um 15 Uhr war der rechte Putsch in Barcelona bereits zusammengebrochen. »So verwandelte sich das, was als eine Bewegung zur Verteidigung der Republik begonnen hatte, innerhalb weniger Stunden in eine soziale Revolution« (Abel Paz).

»Und dann, als wir um die Ecke in die Ramblas einbogen, kam eine gewaltige Überraschung: Schlagartig breitete sich die Revolution vor unseren Augen aus. Es war überwältigend. Es war, als wären wir auf einem Kontinent gelandet, der sich von allem unterschied, was ich bisher gesehen hatte«, schrieb Franz Borkenau, dem damals keine Sympathien für die Anarchisten nachgesagt werden konnten, in *The Spanish Cockpit*. Nie fanden diese Tage im Juli, die auf alle Beteiligten einen unauslöschlichen Eindruck hinterließen, in der deutschen Nachkriegslinken die Beachtung, die sie verdient hätten. Nie wurde begriffen, daß dieser kurze Sommer der Anarchie den – sieht man von 1917 ab – einzigen Moment in diesem Jahrhundert bedeutete, der eine Ahnung davon vermittelte, was Freiheit tatsächlich heißen könnte, die ansonsten nur als pathetische Floskel und in Nationalhymnen auftaucht. Hätte die Linke auf der Suche nach historischen Vorläufern sich auf die Anarchisten bezogen, statt die KPD nur verschieden zu interpretieren, so hätte sie zumindest Geschmack bewiesen.

Abel Paz hat Durrutis Leben akribisch recherchiert und dokumentiert, er ist sachlich, aber nicht unparteiisch, er zitiert viel und ausführlich und bemüht sich, nicht auf die allzu grob gewebten Heiligenlegenden und den Mythos Durruti hereinzufallen. Herausgekommen ist eine Hommage, eine großangelegte Verteidigungsrede und manchmal sogar eine Hagiographie. Paz das vorzuwerfen, hieße, ihm seine Bewunderung anzukreiden, die Durruti gegenüber durchaus am Platze ist. Vom Attentäter und Bankräuber entwickelte er sich für weit mehr Menschen als nur für die 1,5 Millionen CNT-Mitglieder zur großen Hoffnung, den Vormarsch Francos aufhalten zu können.

Paz hatte jedoch auch andere Gründe, Durruti dieses Denkmal zu setzen, und diese Gründe liegen in seiner eigenen Biographie. Mit fünfzehn Jahren trat er der CNT bei und beteiligte sich ein Jahr später (1936) an den Kämpfen in Barcelona. Er weiß noch aus eigener Erfahrung, welche Bedeutung Durruti hatte. Jeder sprach damals in der Hochburg des Anarchismus von Bonaventura Durruti, Francisco Ascaso, Garcia Oliver, Aurelio Fernandez, Ricardo Sanz und Gregorio Jover, die den Widerstand gegen den Militärputsch entscheidend mitorganisiert hatten. Diese Tage im Juli haben eine ganze Generation geprägt, von der George Orwell schrieb, daß sie »das Gesicht eines Mannes« hatte, »der einen Mord begehen oder sein Leben für einen Freund wegwerfen würde«.

Als das »schönste Kapitel meines Lebens« bezeichnet Paz mit Understatement diese Erfahrung, die ihn nie mehr losließ. Nach der Flucht vor Francos Truppen schloß er sich 1942 der Guerilla an, wurde im gleichen Jahr verhaftet und saß bis 1953 im Gefängnis. Wieder auf freiem Fuß, emigrierte er nach Paris und arbeitete in einer Druckerei. Erst nach Francos Tod konnte er nach Barcelona zurückkehren. 1962 begann er mit den Nachforschungen für die große Biographie, sammelte Zeugnisse, stöberte in Zeitungsarchiven und Bibliotheken und befragte die noch lebenden Mitstreiter Durrutis, die über die ganze Welt verstreut lebten.

Paz begreift sich nicht als Historiker, sondern als Erzähler. Der distanzierte Blick auf das Objekt seiner Biographie ist ihm fremd. Er steht auf der Seite seiner Helden, denen er sich ideologisch wie praktisch verpflichtet fühlt. Als seine Aufgabe betrachtet er es, deren Werk fortzuführen. In der Praxis endete der Versuch in den Gefängnissen Francos. Die Zeit einer Guerilla, die ihre Genossen noch aus dem Knast befreien konnte, war vorbei, und es gab auch die anarchistische Bewegung nicht mehr, die eine erfolgreiche Kampagne hätte initiieren können. Analyse war nicht die Stärke des spanischen Anarchismus, und in der Theorie spielte er nie eine Rolle. Es gab nur eine Richtlinie, die soziale Gerechtigkeit, von der die Anarchisten vielleicht eine naive Vorstellung hatten, über die sie jedoch genau Bescheid wußten, weil sie sie selbst praktizierten. Was sie also vermittelten, war weniger eine theoretische Botschaft als vielmehr eine Haltung, und die zahlreichen Bücher von Abel Paz sind von dieser Haltung moralischer Integrität geprägt.

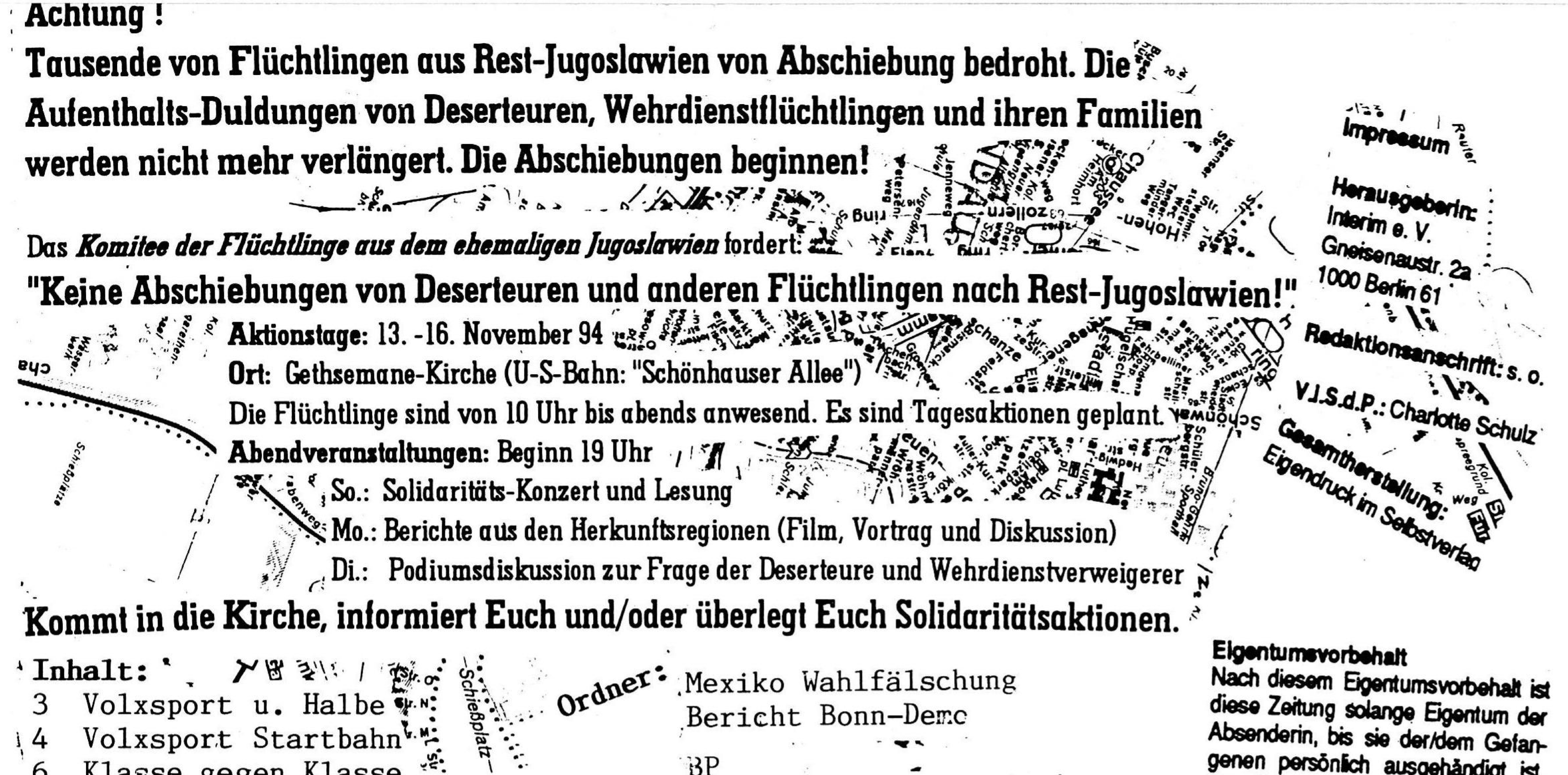
Viele biographische Details galten bisher als nicht gesichert, weil in der Illegalität kein Protokoll geführt wurde. Vermutungen, Gerüchte und Propaganda waren oft die einzigen Quellen; nicht selten tauchten sie in der Geschichtsschreibung als verbürgte Tatsachen auf und erhielten in Standardwerken den Status gesicherter Erkenntnisse. Geduldig zitiert und kommentiert Paz diese Quellen, vergleicht sie mit anderen und konfrontiert sie mit dem historischen Hintergrund. Nur manchmal, wenn die Spannung steigt, fällt er in die Rolle des Historikers unterm Küchentisch, der die Gespräche einer heimlichen Zusammenkunft belauscht, wie die der Nosotros-Gruppe um Durruti am Vorabend des Militärputsches, aber in der Regel trennt er Fiktion und Wahrscheinlichkeit. Wenn er auch der umfangreichen anarchistischen Literatur über den spanischen Bürgerkrieg nichts wesentlich Neues hinzufügen kann, so ist er doch mit Hilfe beteiligter Zeugen und bisher unbekannter Briefe in der Lage, das Leben Duruttis ziemlich genau zu rekonstruieren.

Über das Scheitern der Revolution wurde viel und kontrovers geschrieben, fest steht jedoch, daß es weniger als häufig angenommen aus der Unterstützung Francos durch die deutschen und italienischen Faschisten resultierte. Dazu, daß der Elan der in den Juli-Tagen gegründeten Kolonnen in den Schützengräben vor Saragossa steckenblieb, trug mindestens ebensosehr die sogenannte Unterstützung der Kommunisten bei, die aus der sozialen Revolution einen nationalen Krieg machten, der die Niederlage nur um ein paar Jahre hinauszögerte. Stalin hatte nicht die Absicht, diesen Krieg zu gewinnen und die spanische Republik zu retten, weil er befürchtete, einen Weltkrieg auszulösen. Hingegen diente Spanien als Experimentierfeld für die internationale Solidarität und die GPU. Die Anarchisten standen vor dem unlösbaren Dilemma, erst die faschistische Streitmacht schlagen zu müssen, bevor an Revolution überhaupt zu denken war. Um das zu erreichen, ließen sie sich auf weitreichende Konzessionen ein. Die CNT brach mit ihren Prinzipien und beteiligte sich zum ersten Mal in ihrer Geschichte an einer Regierung. Nie wurden sich die Akteure darüber einig, ob das nicht der Anfang vom Ende der anarchistischen Bewegung war.

Am 19. November 1936 erlag Durruti im belagerten Madrid einer Schußverletzung. Diese protokollarische Notiz enthält alles, was sich über seinen Tod mit Sicherheit sagen läßt. Sofort nach dessen Bekanntwerden zirkulierte eine Unzahl von Gerüchten. Durruti wurde wahlweise von seinen eigenen Leuten umgebracht, von einem geheimnisvollen GPU-Agenten, den Faschisten, und schließlich hatte auch noch der Zufall seine Hände im Spiel. Diese Spekulationen haben Paz veranlaßt, den »Toden« Durrutis ein zusätzliches Kapitel zu widmen. Er überprüft die Zeugenaussagen und Theorien, die Enzensberger im *Kurzen Sommer der Anarchie* unkommentiert zitiert hat, und weist nach, daß die Zufallsversion, derzufolge sich eine Kugel aus Durrutis ungesicherter Waffe gelöst haben soll, reine Fiktion ist.

Ungereimtheiten bleiben jedoch mehr als genug. So widersprechen sich selbst die Aussagen der beiden einzigen anwesenden Zeugen, des Chauffeurs und des Militärberaters von Durruti. Weder konnte der genaue Tatort rekonstruiert noch die Frage beantwortet werden, ob der Schuß aus unmittelbarer Nähe oder größerer Entfernung abgegeben wurde. Ricardo Sanz, der die Nachfolge Durrutis antrat, sollte die Todesumstände untersuchen, aber sein Bericht fügt den Merkwürdigkeiten nur weitere hinzu, weshalb sich bei den radikalen Anarchisten der Verdacht hartnäckig hielt, daß die eine Volksfrontpolitik betreibende Führung der CNT Gründe hatte, über den Tod Durrutis zu schweigen, die sich zu bestätigen schienen, als es im Mai 1937 nach einer Provokation der Kommunisten in Barcelona zu einem Aufstand kam. Während in der Tradition von »Nosotros« eine Gruppe mit dem Namen »Los amigos de Durutti« zur Solidarität mit der später von den Kommunisten liquidierten trotzkistischen Organisation POUM und zur Fortführung der sozialen Revolution aufrief, eilten Garcia Oliver und Frederica Montseny nach Barcelona, um über Rundfunkansprachen die anarchistische Basis zur Niederlegung der Waffen zu überreden. Als Abel Paz die Biographie 1980 Gérard Lebovici zur Veröffentlichung anbot, einem Pariser Filmproduzenten und Verleger, der anarchistische und situationistische Literatur herausgebracht hat und 1984 ermordet worden ist, lehnte der mit der Begründung ab, Paz würde die wirklichen Umstände des Todes von Durruti verschleiern und die Verantwortung der CNT-Führung leugnen.

Aber diese ideologischen Nachhutgefechte sind heute ohne Bedeutung. Die Anarchisten haben damals eine Schlacht verloren, nicht jedoch ihre Ideale. Enzensberger, dessen Hauptquelle Abel Paz war, hat das in dem Kapitel »Über das Altern der Revolution« sehr schön beschrieben, ließ sich jedoch von einem merkwürdigen Kulturpessimismus leiten, als er schrieb, daß »die alten Männer der Revolution« im Unterschied zu den »kaputten Typen« keine Drogen brauchen. Irgendwo (ich glaube, in einer der Ausgaben von *Unter dem Pflaster liegt der Strand*) antworteten ihm die »kaputten Typen« dann, daß sie auch keine Drogen bräuchten, aber ganz gerne bekifft wären. Eine anscheinend absurde Antwort, die jedoch der verführerischen Melancholie einer verlorenen Zeit ein wenig die Luft rausläßt, einer Melancholie, die solche Bücher immer irgendwie verbreiten, weil sie dazu verführen, wehmütig dem Lauf der Welt nachzugrübeln.



Achtung !

Tausende von Flüchtlingen aus Rest-Jugoslawien von Abschiebung bedroht. Die Aufenthalts-Duldungen von Deserteuren, Wehrdienstflüchtlingen und ihren Familien werden nicht mehr verlängert. Die Abschiebungen beginnen!

Das *Komitee der Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien* fordert:

"Keine Abschiebungen von Deserteuren und anderen Flüchtlingen nach Rest-Jugoslawien!"

Aktionstage: 13. -16. November 94

Ort: Gethsemane-Kirche (U-S-Bahn: "Schönhauser Allee")

Die Flüchtlinge sind von 10 Uhr bis abends anwesend. Es sind Tagesaktionen geplant.

Abendveranstaltungen: Beginn 19 Uhr

So.: Solidaritäts-Konzert und Lesung

Mo.: Berichte aus den Herkunftsregionen (Film, Vortrag und Diskussion)

Di.: Podiumsdiskussion zur Frage der Deserteure und Wehrdienstverweigerer

Kommt in die Kirche, informiert Euch und/oder überlegt Euch Solidaritätsaktionen.

Impressum

Herausgeberin: Interim e. V. Gneisenaustr. 2a 1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung: Eigendruck im Selbstverlag

Inhalt:

Ordner:

Letzte Meldung

Oberbaumbrücke bleibt Stadtringlücke bis 9. November mittags

Im Morgengrauen des 9. November 94 waren nicht nur die letzten Putztrupps vor der Eröffnung unterwegs, sondern auch die Bullen, die an allen möglichen Brücken aufgezogen waren, als befürchteten sie, neurotische Brückenhasser könnten wieder zuschlagen. Sogar auf dem Wasser versperrten sie vermuteten "Terroristen"(O-Ton Diepgen) den Weg.

Auch die Demo an der Fußgängerbrücke wurde späterhin stark abgeschirmt, so daß von ihr von der Brücke aus nichts mehr zu sehen, sondern nur noch zu hören war. Dafür pfiff und trötete es von da und noch mehreren Seiten aus ziemlich laut. Hunderte von behelmten Bullen wollten für Ordnung sorgen, im hinteren Kreuzberg 36 war es grün-weiß.

Diepgen reiste aus Angst vor den unsicheren Straßen (10000 Verkehrstote pro Jahr in der BRD) mit dem Boot von Berlin-Mitte aus an, eskortiert von Wasserschutzpolizei.

Für die Festveranstaltung auf der Brücke gab es dreifache Einlaßkontrollen und 2500 vorab verschickte persönliche Einladungen an die High-Society der Baumafia Berlins. Unerreichbar für die DemonstrantInnen war geplant, daß Bausenator Nagel, Diepgen und die Bezirksbürgermeister Strieder und Mendiburu (beide SPD) aus Anlaß des 5. Jahrestages des Mauerfalls das Zusammenwachsen Berlins mittels Autobahn in Szene setzen.

In unseren Störversuchen bekamen wir dann aber von unerwarteter Seite tatkräftige Unterstützung. Ein Teil der geladenen Gäste gab seinem/ihrem Unwillen lautstarken Ausdruck. Gekommen waren sowieso nur ca. 500. Die Auseinandersetzungen zwischen den FestbesucherInnen trugen ihren Anteil dazu bei, die rechte Feststimmung nicht aufkommen zu lassen.

Mindestens ein Drittel der BesucherInnen entpuppte sich als bewaffnet und verbeamtet, teilweise mit Knöpfchen im Ohr. 50 BVGler töteten trotz Fahrpreiserhöhung ganz schrecklich. Bausenator Nagel begrüßtedie Gäste und sie ihn mit einem Pfeifkonzert. Die Zivis hatten die Aufgabe, ZwischenruferInnen sofort zu ergreifen, besonders "die mit den Trillerpfeifen" (Zitat Bulle). Nach ihren ersten Versuchen kam es schon zu einer Massenschlägerei vor den Augen und Linsen der gesammelten Presse. Von allen Seiten rief und trillerte es. Als nächster kam Diepgen an die Reihe. Er wurde mit einem langanhaltenden Beifall begrüßt, den er zielsicher der "terroristischen Minderheit" der Baumafia zuordnete. Der Beifall steigerte sich zu Hochrufen und der Verleihung eines schönen Farbeis an seinen Mantel. Leider drängelte sich ein Leibwächter für die nächste Verleihung dazwischen, unverdienterweise bekam er ein blaues an die Brust. Transparente wurden hochgehalten und demokratiegeübt von Bullen runtergerissen. Andere Transparente stellten sich vor Diepgen und wurden dort zusammengeschlagen. Von seinen Worten war nicht viel zu verstehen außer Hetztiraden im rechtsextremen Stil gegen seine andersdenkenden Gäste. Hinter seinem Schutz 10 Bullen mit Schildern war er kaum noch zu sehen. Kreuzbergs Bezirksbürgermeister Strieder versuchte sich als Brückengegner zu profilieren und erntete dafür eifrige Heuchlerrufe, da er nun mal in der Regierungspartei SPD ist. Jetzt wurde Mendiburu (SPD) gesucht, aber niemand fand ihn. Dann schritten alle gemeinsam zum Absperrband, nahmen sich Scheren und schafften es, für die Kameras das Band in 10 kleine Stücke zu zerschneiden, was auch im allgemeinen Tumult unterging.

Es gab zahlreiche Festnahmen und viel Geprügel, auch Verletzte auf BesucherInnenseite. Insgesamt wurde ihnen die Feier aber ordentlich verdorben.

ADAC motorwelt

Verkehrspolitik
Was wir Autofahrer jetzt von Bonn erwarten

8.11.94

OBERBAUMBRÜCKE BLEIBT STADTRINGLÜCKE

Auto-Mehner in der Skalitzers wurde Autos abgefackelt:
- gegen den Autowahn
- gegen seine Bullenunterstützung
- gegen das neue Bürohaus in der Mariannenstr. 9-10
ebenso ging ein Bagger am Schlesischen Tor in Flammen auf.

AAA

(Anti-Auto-Autonome)

---

wir haben am 04.10. einen kurzbesuch in der Weimarer Uniondruckerei durchgeführt. dabei wurde uns die abonnentenliste der „junge freiheit" ausgehändigt. diese wurde inzwischen an verschiedenen stellen in deutschland wieder aufgefunden. der kampf gegen dieses faschistische schmierenblatt, welches für die neu erwachenden „doitschen" großmachtträume von konservativen bis nazis steht, muß weitergehen.
wir bitten darum, daß verantwortungsvoll mit den listen umgegangen wird, da auch antifaschistInnen aus verschiedenen interessen, dazugehören.
verhindert vertrieb und verkauf von zeitungen mit faschistischen, rassistischen und sexistischen inhalten.

berliner antifaschistInnen

Aufmärsche geplant!

An alle AntifaschistInnen!

Wie jedes Jahr hat Ursula Schaffer von der deutschen Kulturgemeinschaft (DKG) pünktlich zum Volxtrauertag (13.11.94) eine Kundgebung mit 1000 Leuten auf dem Soldatenfriedhof in Halbe für 11.00 Uhr angemeldet.
Unsere Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß eine öffentliche Mobilisierung wenig Sinn macht, und nur unnötigerweise Kräfte verpulvert werden. Die starke Polizeipräsens der letzten Jahre ließ uns kaum Spielraum für größere Aktionen. D.h. das z.B. alle angemeldeten Demos für den Tag verboten wurden, und es ein allgemeines Demonstrationsverbot für ds Land Brandenburg gab, u.s.w.
Darum hielten wir es für sinnvoller, dieses Jahr keine große Mobilisierung auf die Beine zu stellen. Stattdessen werden dieses Jahr einzelne Gruppen, Fahrwachen machen und die Gegend und die Faschos beobachten, um eventuelle Aufmäsche mitzukriegen und zu verhindern.
Wir werden alles versuchen, damit die Faschos ihr Aufmarschziel gar nicht erst erreichen, bzw. daß sie nicht in Ruhe aufmarschieren können!!

Einige Autonome Antifa-Gruppen

FAP-AUFMARSCH GEPLANT!!

Die FAP plant wahrscheinlich,genau wie letztes Jahr, entweder am 13.11.94 oder am 16.11.94 (Buß- und Bettag) in Berlin Marzahn aufzumarschieren. Letztes Jahr hatte die FAP ihren Aufmarsch auf dem Helene -Waigel-Platz (Bahnhof Springpfuhl) in Marzahn angemeldet. Durch antifaschistische Präsenz konnte dieser aber verhindert werden. Bis jetzt ist der Ort in Marzahn und die genaue Uhrzeit noch unbekannt.
Also: - Augen und Ohren aufhalten!!
- Kümmert Euch um eine Mobilisierung!
- Bereitet Euch vor!

Den Widerstand gegen Cargo-City Süd organisieren !

Ungebeten und unangemeldet haben wir heute (05.11.94) dem Gelände der Startbahn 18 West einen nächtlichen Besuch abgestattet, wo wir ungestört von dem vollmundig verkündeten neuen Sicherheitskonzept einige Stromverteilerkästen, Lichtmasten und Kabelschächte in Brand setzen konnten.
Für uns ist es kein politischer Anachronismus, sich in die aktuelle Auseinandersetzung um die Erweiterung des Flughafens bzw. die gewollte Rodung der 30 ha Wald einzuklinken.
Es geht natürlich nicht nur um den Erhalt des Waldes, sondern auch um die politische wie ökonomische Funktion dieses Flughafenmolochs.
Die durch technologische Entwicklungen und ökonomische Konzentration intensivierte Kapitalverwertung in dem Rhein-Main-Gebiet wird vor allem durch eine rigide Infrastrukturpolitik politisch vermittelt wie abgesichert. Vermittelt durch das Argument der neuen Arbeitsplätze, abgesichert mit den gesetzlichen Unterdrückungsinstrumentarium gegen jegliche oppositionelle- und Widerstandsbewegung. Diese "Politik" hat ganz konkrete Auswirkungen auf unsere Lebensbedingungen. Der Flughafen ist beton gewordener Teil dieser Tendenz, vor allem durch seine Funktion als Drehscheibe und Teil der Infrastruktur einer immer perfekteren Weltmarktorganisation. Bedingt durch das dominierende weltumspannende Netz von Direktverbindungen sollen die Abstimmungstreffen der internationalen Finanzoligarchie besser, reibungsloser ermöglicht und die Transportkapazität (verstärkt durch den anhaltenden Boom des Luftfrachtsektors im Länder des Trikont - deswegen auch der Ausbau von Cargo-City Süd) vergrößert und perfektioniert werden. Die Entwicklung des Rhein-Main-Gebietes zur Wirtschaftsmetropole und die Zentralisierung des internationalen Bankkapitals, sowie der Konzernspitzen in Frankfurt machen eine Umstrukturierung ganzer Stadtviertel zwingend. Frankfurt ist nicht das einzigste Beispiel, wenn es darum geht, die wirtschaftlichen Machtzentren weiter auszubauen, um ihrer steigenden "internationalen Verantwortung" gerecht zu werden. Die Konzentration des wirtschaftlichen Machtzentrums in dieser Region hat zur Folge, daß die Arbeits-, Lebens- und Wohnbedingungen wie in Kelsterbach, Raunheim, Mörfelden-Walldorf usw. konkret auf das Projekt Flughafen zugerichtet werden, was heißt, daß die Mieten raufgehen und die Löhne und somit die Lebensqualität runter.
Wohnen und Leben in den Städten der Region wird somit zwangsläufig unmöglich, die Menschen werden ausgegrenzt und an den Rand gedrängt. Die katastrophale Wohnungssituation und der gewollte Leerstand von bezugsfähigen Häusern ist objektiv Teil dieser Entwicklung. Dieser Zustand wird entweder offiziell ignoriert oder aber spätestens dann, wenn Leute ihre Interessen selber in die Hand nehmen und sich Wohnraum aneignen, sprich: Wohnungen und Häuser besetzen, mit Bullengewalt zerschlagen.
Die Aussenderungskriterien für Nichtverwertbare innerhalb dieser Verwertungsgesellschaft sind vielfältig.
Überflüssig im Sinne des Kapitals sollen sie bestenfalls noch als Reservoir ausbeutbarer, billiger Arbeitskräfte dienen, an denen die ganze Palette ökonomischer Ausbeutung und sozialer Erniedrigung vollzogen wird: Teilzeitarbeit, Leiharbeit, Zwangsarbeit für Sozialhilfeempfänger, Niedriglöhne und einer Ausdehnung flexibilisierter Arbeitszeiten auf alle Bereiche. Dieser Zustand brutaler gesellschaftlicher Selektierung findet u.a. ihren Ausdruck in der Luxusmodernisierung von Innenstadtbereichen für die besser verdienende Schicht. Ein Beispiel für diese Tendenz ist die Wohn- und Lebenssituation in Berlin-Kreuzberg.
Der große Rest, d.h. also der überwiegende Teil der Menschen wird immer mehr, immer häufiger in die trostlose Öde von

Mietskasernen und Trabantenstädte der Vororte getrieben.
Die Entwicklung als solche ist nicht neu, sie hat mit der Kaputtsanierung des Frankfurter Westends in den 60er und 70er Jahren als Resultat einer neuen Phase der Städteentwicklung und Planung begonnen. Begünstigt und offen protektioniert wurde und wird solcher Art Entwicklung wieder durch jene imperialistische Strategie, welche die Dauerkrise auf dem Weltmarkt beherrschbar und gleichzeitig profitabel vernutzbar machen soll. Die neue Doktrin zur Bekämpfung der Inflation fordert nicht nur die Beschränkung derGeldmenge. Einschränkungen und Kürzungen gibt es vor allem im "unproduktiven" sozialen Bereich.
Die soziale Verelendung als Folge ist kalkuliert. Die Herrschaftsmechanismen einer umfassenden sozialen Kontrolle auch. Dadurch werden die Lebensinteressen der Menschen im Imperialismus immer direkter getroffen. Deutlich wird dies auch an der Funktion des Flughafens bezüglich der Asyl-/ Flüchtlingspolitik als Dreh- und Angelpunkt eines brutalen Ausweisungsmechanismusses.

Am 30.08.94 wurde der Nigerianer Kola Bangkole auf dem Frankfurter Flughafen ermordet. Um seine Abschiebung durchzusetzen, hatte ihm der BGS einen sog. Beißschutz angelegt und ein Arzt hatte ihm eine "Beruhigungsspritze" verabreicht. Knebel und Spritze brachten Kola Bangkole den Tod.
Seit September '94 wurde bekannt, daß der BGS asylsuchende Kinder v.a. aus Türkei-Kurdistan und Afghanistan, die alleinreisend am Flughafen ankommen, entgegen internationaler Schutzgesetze unmittelbar in ihre Herkunftsländer zurückschiebt.
Zwei Ereignisse, die in der Presse immerhin noch Erwähnung finden, gleichwohl heben sie sich als "Skandale" kaum mehr von der brutalen Alltagsnormalität ab. Schon vor einem halben Jahr wurden monatlich 1500 Flüchtlinge vom Rhein-Main Flughafen abgeschoben. Viele werden mitten in der Nacht aus den Betten ihrer Wohnheime geholt oder nach monatelanger Abschiebehaft mit aller Gewalt in die Flugzeuge verfrachtet. Einige haben niemals ihren Ankunftsort auf Rhein-Main verlassen können. Denn seit dem 01.07.93, der faktischen Abschaffung des Asylrechts, hat ein Sondergesetz das erste geschlossene Internierungslager auf dem Flughafengelände verrechtlicht. In zwei vom BGS abgeschirmten Gebäuden müssen die Flüchtlinge bis zu 20 Tagen warten; auf die Entscheidung, ob sie überhaupt einreisen dürfen. Wenn ihr Asylantrag im Schnellverfahren abgelehnt wird, werden sie sofort wieder abgeschoben.
Einige wenige konnten diesem Gefängnislager entfliehen, Erkrankte und (bei Fluchtversuchen) verletzte Asylsuchende werden noch in Krankenhäusern in Frankfurt vom BGS bewacht, um ihre "exterritorialen" Status aufrechtzuerhalten. Die Kanthertruppe BGS demonstriert deutsche Entschlossenheit. Kein Mittel wird ausgelassen, um ihren (Luft)grenzsicherungs- und Säuberungsauftrag umzusetzen.
Die FAG bietet diesen unmenschlichen Machenschaften Raum und Unterstützung. Von den Gebäuden für die Internierung bis zur Bereitstellung der "medizinischen Dienste" reicht die Zuarbeit der FAG für die Abschiebemaschinerie.

Die FAG hilft mit, daß das "Tor zur Welt" für Tausende von Menschen zur Endstation wird, zur Endstation zurück in Elend und Kriege.

Für die sofortige Auflösung des Internierungslagers !
Kampf der Abschiebemaschinerie !

Die Herrschenden und v.a. die FAG sollten sich überlegen, ob ihre Kosten/Nutzen Rechnung noch stimmt. Denn der Ausbau wird teuer für sie alle werden. Vor allem für die ganzen Baufirmen und Zulieferbetriebe, welche am meisten daran verdienen. Aber nicht nur für sie, auch für die Banken, Bonzen, Häusermakler, Schreibtischtäter usw. ... ihre Büros wie ihre Autos. Und wenn mal irgendwann und irgendwo eine Bonzenkarre brennt, wird nicht immer eine Erklärung dazu geschrieben... Unsere Angriffsziele sind vielfältig und für den Staatsschutz nicht einzugrenzen, da werden wir uns nicht auf die Startbahn einschiessen.

Autonome antikapitalistische Gruppen

wir haben am freitag, den 21. 10., gegen 19 uhr 40, in der muskauer/ ecke pückler str. den fiat typo der denunnziantin sibylle schmidt abgefackelt. es hat ihr nichts genützt, den wagen nachts ausserhalb des bezirkes zu parken.
sibylle schmidt hat mitte 93 ihren ex-freund und diverse bekannte aus ihrer zeit als mit-betreiberin des "blockschock" unter anderem der "mitgliedschaft" bei kgk bezichtigt.
die bullen nahmen diese aussagen zum anlass für observationen, durchsuchungen und ermittlungsverfahren. als das für die bullen unergiebig wurde, da die anschuldigungen offensichtlich falsch waren, lancierten sie diese in die medien, in der hoffnung, aus der entstehenden gerüchteküche nutzen ziehen zu können - vergebens.

solche miesen gestalten, wie sibylle schmidt haben in dieser stadt nichts mehr zu suchen. ihre adresse ist pücklerstr. 22, 1. og, ausserdem betreibt sie die sogenannte "tanzschule schmidt", inselstr. 9, mitte. es ist aber darauf rücksicht zu nehmen, dass sie mit ihrem kind zusammen wohnt.
bei der gelegenheit verwarnen wir den pächter der tankstelle in der urbanstr., der im mai 94, nach einer unserer aktionen, den bullen eine phantomzeichnung geliefert haben soll. das ist zwar mal wieder eine falsche fährte gewesen, doch besteht die zunehmende gefahr, dass die bullen in ihrer erfolglosigkeit sich an unbeteiligten oder mit uns sympathisierenden aus unserer klasse auslassen.
so hat es auch am abend des 28. 10. in kreuzberg dutzende von personenkontrollen und diverse fahrzeugkontrollen gegeben.
mal wieder totgeschwiegen, haben wir an diesem tag eine aktion direkt ander kreuzberger polizeikaserne in der jüterborger str. durchgeführt. dabei sind dieter nass träume von der schnellen mark ein wenig vom rauch getrübt worden. gegen 20 uhr haben wir ihm einen brandsatz unter seinen mercedes hinterlassen (nummernschild: b-dm-2000 !).
dieter nass, jüterborger str. 10, war bis zum anschluss der ddr nur autoversicherer, erweiterte dann aber seinen geschäftsbereich um den ausbau und die vermietung / den verkauf von dachgeschosswohnungen, -ausschliesslich in kreuzberg und neukölln. erbietet zudem den luxusausbau nach den wünschen der neuen , zahlungskräftigen bewohneran. der spekulant nass ist einer der geldgeilen säcke , die von der umwandlung berlins zur hauptstadt profitieren wollen. über die folgen des privat finanzierten dachgeschossausbaus für die proletarischen bewohner der neuen innenstadtbezirke haben wir uns schon ausführlich in früheren schriften geäussert, - verdrängungdurch ober- und gehobene mittelschicht, infolge steigender mieten, umwandlung ingewerbe- und eigentumswohnungen. wir werden dieter nass aktivitäten nicht aus den augen verlieren.
proletarische selbstverteidigungsgruppen werden spekulanten und karrieristen das handwerk legen.

zusammen kämpfen

klasse gegen klasse

Fiat angezündet

Berlin – Unbekannte Täter zündeten gegen 19 Uhr in der Pückler- Ecke Muskauer Straße (Kreuzberg) einen parkenden Fiat an. Der Wagen brannte völlig aus.

Veranstaltung und Lesung mit Abel Paz

am Donnerstag, den 17. November um 20.00 Uhr im EX (Gneisenaustr. 2a, im Mehringhof)

Durruti, der Bürgerkrieg und die spanischen Anarchisten -
Lesung und Gespräch mit dem Autor des Buches
"Durruti - Leben und Tode des spanischen Anarchisten"
Abel Paz.

veranstaltet von: Buchladen "Schwarze Risse"
Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin
Mo. - Fr. 10.00 bis 18.30 Uhr
Sa 11.00 bis 14.00 Uhr
Tel.: 692 87 79

Eintritt 3.-DM



Foto: Abel Paz 1993

Abel Paz, geb. 1921 in Almeria, lebt in Barcelona. 1935 trat er als Lehrling in einer Textilfabrik der CNT bei. Er war an den Kämpfen in Barcelona seit 1936 aktiv beteiligt. 1939 flüchtete er vor den siegreichen Truppen Francos nach Frankreich, wo er mit anderen Spanienkämpfern in verschiedenen Lagern (Argelès, Barcarès, Saint-Cyprien) gefangengehalten wurde. 1942 schloß er sich der libertären Guerilla an, um gegen die Militärdiktatur in Spanien zu kämpfen. Im Dezember 1942 verhaftet und bis 1953 inhaftiert, emigrierte er danach wieder nach Frankreich, wo er bis 1977 lebte und in einer Druckerei arbeitete. Zur Zeit schreibt Abel Paz an seinen umfangreichen Lebenserinnerungen.

Klaus Bittermann

Revolutionäre Gymnastik

Abel Paz: Durruti. Leben und Tode des spanischen Anarchisten. Edition Nautilus 1994, 734 Seiten, 68 Mark

Während in Spanien der Putsch des Generals Franco eine Revolution auslöste, kam in Deutschland Hitler ganz legal an die Macht. 250.000 bewaffnete und ausgebildete Männer der 3,5 Millionen Mitglieder zählenden Eisernen Front standen nach dem 30. Januar 1933 Gewehr bei Fuß, ohne einen Einsatzbefehl zu erhalten. Die SPD-Führer beschworen die Verfassung noch, als diese bereits demontiert wurde, und den Kommunisten fiel nichts Besseres ein, als die sich bereits in Auflösung befindlichen Sozialdemokraten zu ihrem Hauptfeind zu erklären. Fast unwirklich und phantastisch wirken deshalb die Ereignisse und Akteure, die Abel Paz in seinem 730 Seiten umfassenden und von einem kleinen Anarchoverlag herausgegebenen Wälzer *Durruti. Leben und Tode des spanischen Anarchisten* beschreibt, denn sie zeugen von einer Größe und einer Entschlossenheit, die man im spärlichen deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus vergeblich suchen wird.

Spanien war das einzige Land, in dem sich der Anarchismus auf eine Massenbewegung stützen konnte, in dem also Bakunin gegen Marx recht behielt. Die plausibelste Erklärung dafür besagt, daß Spanien noch zu Beginn dieses Jahrhunderts ein reines Agrarland mit extremen Klassengegensätzen war: Eine völlig rechtlose Landarbeiterschaft, die während der Erntezeit 12 Stunden am Tag arbeitete und im Winter arbeitslos war, stand einer politischen Klasse aus Großgrundbesitzern gegenüber, die militärische Repression für das einzige Mittel zur Sicherung ihrer Interessen hielt. Unter diesen Bedingungen hatten Sozialreformer keine Chance. Der Klassenhaß entlud sich immer wieder in gleichförmigen Auseinandersetzungen: Kurzen, heftigen und lokal begrenzten Aufständen folgte die blutige Niederschlagung. Anders verhielt es sich in Katalonien, wo sich vor allem in Barcelona zwischen 1870 und 1930 ein riesiges Industrieproletariat herausgebildet hatte. Die Unternehmer reagierten auf Streiks kaum anders als die Großgrundbesitzer, und vor illegalen Methoden schreckten sie nicht zurück. Von den Zehntausenden von Bomben, die vor dem Putsch Francos explodierten, geht ein großer Teil auf ihr Konto.

Die anarchistischen Ideen der direkten Aktion, der Ablehnung des Zentralismus, der lokalen Autonomie und Basisdemokratie waren für die Arbeiter unmittelbar nachvollziehbar und wurden im permanenten Krieg gegen den Fabrikbesitzer angewendet. 1910 wurde die anarchistische Gewerkschaft CNT gegründet, die einzige Gewerkschaft, die den Umsturz der Verhältnisse herbeiführen wollte und deshalb weder Tarifverträge noch Sozialleistungen aushandelte. 1936 hatte die CNT eine Million Mitglieder, aber nur einen bezahlten Funktionär. Selbst in Zeiten, in denen sie ausnahmsweise mal nicht verboten war, stand die Frage der Illegalität stets auf der Tagesordnung. Ohne ihren Charakter als Massenorganisation zu verlieren, konnte sie jedoch nicht einfach in die Klandestinität abtauchen, weshalb sich schon früh aus lokalen und familiären Zusammenhängen und als Antwort auf den Terror der Besitzenden militante Gruppen herausgebildet hatten, die Waffen besorgten, Geld beschafften und inhaftierte Genossen befreiten. Bonaventura Durutti hat einige dieser Gruppen selbst ins Leben gerufen, und so waghalsig ihre Aktionen waren, so abenteuerlich ist auch sein Leben gewesen, das für die spätere Legendenbildung geradezu prädestiniert war.

Schon mit 21 war Durruti in seiner Heimatstadt Léon der Polizei als Streikaktivist, Bombenleger und Deserteur unangenehm aufgefallen. Zentrum der Konfrontation zwischen Arbeitern und Bourgeoisie jedoch war Barcelona. Mit äußerst rabiaten Mitteln versuchten die Unternehmer, die streiklustigen und aufmüpfigen Proletarier unterzukriegen. Sie engagierten sogenannte Pistoleros, die Streikführer, Gewerkschaftsfunktionäre und andere unliebsame Personen zusammenschlugen oder hinrichteten.

Als am 13. September 1923 Primo de Riviera nach Absprache mit dem König die Verfassung außer Kraft setzte, mußte Durruti ins Exil nach Frankreich gehen, wo die entkommenen Anarchisten einen Aufstand planten, um ihre inhaftierten Genossinnen und Genossen aus dem Gefängnis von Figueras zu befreien. Die Aktion endete in einem ähnlichen Desaster wie der von der KPD angezettelte Aufstand in Hamburg ein Jahr zuvor.

und eine Periode beendete, die sich mit einem lateinischen Palindrom umschreiben läßt: In girum imus nocte et consumimur igni (Wir irren des Nachts im Kreis umher und werden vom Feuer verzehrt). Im Januar 1930 war die Diktatur Primo de Rivieras am Ende. Die Zeit des »Kämpfers« begann, wie Abel Paz die Phase bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs im Leben Durrutis bezeichnet. Parteien und Gewerkschaften wurden wieder zugelassen, und der kurz nach der Ausrufung der zweiten Republik am 14. April 1931 nach Barcelona zurückgekehrte Durruti stürzte sich in die Reorganisation der CNT, kurbelte Kampagnen für die Freilassung der Inhaftierten an, trat als Volksredner und Agitator auf und gründete mit seinen Freunden die Gruppe »Nosotros«.

Garcia Oliver, eines der bekanntesten Mitglieder der Nosotros-Gruppe, arbeitete einen Aufstandsplan aus. Am 8. Januar 1933 sollten das Polizeipräsidium in der Via Layetana und das Gebäude der Guardia Civil an der Plaza de Palacio (Barcelona) gesprengt werden. Die Sprengkörper wurden in der Kanalisation unterhalb der Gebäude angebracht. Am Vorabend jedoch wurden Oliver und Jover festgenommen und in die Via Layetana gebracht. Sie hatten Glück im Unglück, denn das Polizeipräsidium stürzte nicht ein. Der geplante Aufstand verzettelte sich in vereinzelten Scharmützeln und endete bereits in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages, während der Organisator der »revolutionären Gymnastik« in Haft saß. Nicht immer jedoch waren die Berufsrevolutionäre mit dem Umsturz der Verhältnisse beschäftigt. »La Tierra« berichtete über ein interessantes Detail aus den politischen Wirren in Barcelona: Garcia Oliver hielt in einem Gewerkschaftslokal vor Arbeitern einen Vortrag über die sokratische Philosophie.

Am 16. Februar 1936 löste eine Linkskoalition die Rechtsregierung ab, fünf Monate also bevor General Franco putschte. Die Bilanz dieser fünf Monate beinhaltet u.a.: 160 Kirchenbrandstiftungen, 269 Tote, 1287 Verwundete, 215 Attentate, 113 Generalstreiks, 228 Teilstreiks und 145 Bombenexplosionen. Die revolutionäre Aktion, auf die man in Deutschland vergeblich hoffte, damit der Nationalsozialismus gestoppt würde, war in Spanien permanent im Gange. Niemand dachte daran, die Waffen in den Depots verrosten zu lassen und darauf zu hoffen, daß der Spuk bald ein Ende haben würde. Nicht nur für die Nosotros-Gruppe war klar, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis General Franco putschen würde. Es wurden Waffenarsenale angelegt und Verteidigungspläne ausgeheckt. Natürlich war die Bewaffnung lächerlich, die vor allem aus Pistolen und Gewehren bestand, und als die Mitglieder der Nosotros-Gruppe am Tage des Putschs ausrückten, stand ihnen eine alte »Hotchkiss« zu Verfügung, ein Maschinengewehr, das man in Einzelteilen aus der Atarazanas-Kaserne geschmuggelt und auf einem Lastwagen montiert hatte. Um 4.45 Uhr begannen die Fabriksirenen zu heulen, das Zeichen für den Aufstand. Die siegessicheren Militärs wurden vom entschlossenen Widerstand der Arbeiter überrascht, und am 19. Juli 1936 um 15 Uhr war der rechte Putsch in Barcelona bereits zusammengebrochen. »So verwandelte sich das, was als eine Bewegung zur Verteidigung der Republik begonnen hatte, innerhalb weniger Stunden in eine soziale Revolution« (Abel Paz).



Von der Verteidigung der Republik zur sozialen Revolution – Durruti (r.) vor dem Angriff auf Saragossa, 2. August 1936

Im Dezember 1924 schifften sich Ascaso und Durruti nach Amerika ein und hinterließen bei der Polizei in Kuba, Mexiko, Chile und Argentinien keinen guten Eindruck, weil sie als Los Errantes, die Umherirrenden, wie sie sich nannten, Geldbeschaffungsaktionen durchführten, um die Untergrundaktivitäten in Barcelona zu unterstützen. Im Februar 1926 kehrten sie nach Paris zurück, um dort die Entführung des spanischen Königs Alfons XIII. vorzubereiten. Auf den Photos aus dieser Phase des europäischen Exils sieht man Durruti und seine Genossen immer gut gekleidet in Anzug, Mantel, Hut, Krawatte oder Fliege. Die Gentlemen-Verbrecher waren schlau genug, das Vorurteil ihrer Verfolger auszunutzen und in den besten Hotels zu logieren, während der Polizeiapparat die Arbeiterviertel durchkämmte oder die anarchistische Szene bespitzelte. »Das ist die Eigentümlichkeit der Spanier«, schrieb der italienische Anarchist Nino Napolitano, »sie führen sich wie große Herren auf – um nicht zu sagen wie spanische Grandes ... Auch unsere beiden Genossen besaßen dieses Talent und machten davon ausgiebig Gebrauch. Um das Netz der Polizeiagenten zu umgehen, besuchten sie Örtlichkeiten, an denen die oberen Zehntausend der französischen Hauptstadt zusammenkamen. Sie spielten Tennis in einem Club und hatten sich sogar ein Luxusauto gekauft, um während des zeremoniellen Empfangs neben den Karossen der Staatsmänner nicht aufzufallen. Alles war minuziös organisiert.« Nicht minuziös genug, denn das Komplott wurde aufgedeckt und Ascaso und Durruti am 25. Juni festgenommen. Nach einer großen Kampagne für ihre Freilassung wurden sie ein Jahr später mit der Auflage entlassen, Frankreich innerhalb von 15 Tagen zu verlassen.

Abschiebung, Flucht, Untergrund, Verhaftung, Gefängnis waren die immer wiederkehrenden Stationen auf ihrer Odyssee, die sie 1928 über Berlin nach Belgien führte, wo eine liberale Ausländerpolitik ihnen ermöglichte, sich legal im Land zu bewegen,

»Und dann, als wir um die Ecke in die Ramblas einbogen, kam eine gewaltige Überraschung: Schlagartig breitete sich die Revolution vor unseren Augen aus. Es war überwältigend. Es war, als wären wir auf einem Kontinent gelandet, der sich von allem unterschied, was ich bisher gesehen hatte«, schrieb Franz Borkenau, dem damals keine Sympathien für die Anarchisten nachgesagt werden konnten, in *The Spanish Cockpit*. Nie fanden diese Tage im Juli, die auf alle Beteiligten einen unauslöschlichen Eindruck hinterließen, in der deutschen Nachkriegslinken die Beachtung, die sie verdient hätten. Nie wurde begriffen, daß dieser kurze Sommer der Anarchie den – sieht man von 1917 ab – einzigen Moment in diesem Jahrhundert bedeutete, der eine Ahnung davon vermittelte, was Freiheit tatsächlich heißen könnte, die ansonsten nur als pathetische Floskel und in Nationalhymnen auftaucht. Hätte die Linke auf der Suche nach historischen Vorläufern sich auf die Anarchisten bezogen, statt die KPD nur verschieden zu interpretieren, so hätte sie zumindest Geschmack bewiesen.

Abel Paz hat Durrutis Leben akribisch recherchiert und dokumentiert, er ist sachlich, aber nicht unparteiisch, er zitiert viel und ausführlich und bemüht sich, nicht auf die allzu grob gewebten Heiligenlegenden und den Mythos Durruti hereinzufallen. Herausgekommen ist eine Hommage, eine großangelegte Verteidigungsrede und manchmal sogar eine Hagiographie. Paz das vorzuwerfen, hieße, ihm seine Bewunderung anzukreiden, die Durruti gegenüber durchaus am Platze ist. Vom Attentäter und Bankräuber entwickelte er sich für weit mehr Menschen als nur für die 1,5 Millionen CNT-Mitglieder zur großen Hoffnung, den Vormarsch Francos aufhalten zu können.

Paz hatte jedoch auch andere Gründe, Durruti dieses Denkmal zu setzen, und diese Gründe liegen in seiner eigenen Biographie. Mit fünfzehn Jahren trat er der CNT bei und beteiligte sich ein Jahr später (1936) an den Kämpfen in Barcelona. Er weiß noch aus eigener Erfahrung, welche Bedeutung Durruti hatte. Jeder sprach damals in der Hochburg des Anarchismus von Bonaventura Durruti, Francisco Ascaso, Garcia Oliver, Aurelio Fernandez, Ricardo Sanz und Gregorio Jover, die den Widerstand gegen den Militärputsch entscheidend mitorganisiert hatten. Diese Tage im Juli haben eine ganze Generation geprägt, von der George Orwell schrieb, daß sie »das Gesicht eines Mannes« hatte, »der einen Mord begehen oder sein Leben für einen Freund wegwerfen würde«.

Als das »schönste Kapitel meines Lebens« bezeichnet Paz mit Understatement diese Erfahrung, die ihn nie mehr losließ. Nach der Flucht vor Francos Truppen schloß er sich 1942 der Guerilla an, wurde im gleichen Jahr verhaftet und saß bis 1953 im Gefängnis. Wieder auf freiem Fuß, emigrierte er nach Paris und arbeitete in einer Druckerei. Erst nach Francos Tod konnte er nach Barcelona zurückkehren. 1962 begann er mit den Nachforschungen für die große Biographie, sammelte Zeugnisse, stöberte in Zeitungsarchiven und Bibliotheken und befragte die noch lebenden Mitstreiter Durrutis, die über die ganze Welt verstreut lebten.

Paz begreift sich nicht als Historiker, sondern als Erzähler. Der distanzierte Blick auf das Objekt seiner Biographie ist ihm fremd. Er steht auf der Seite seiner Helden, denen er sich ideologisch wie praktisch verpflichtet fühlt. Als seine Aufgabe betrachtet er es, deren Werk fortzuführen. In der Praxis endete der Versuch in den Gefängnissen Francos. Die Zeit einer Guerilla, die ihre Genossen noch aus dem Knast befreien konnte, war vorbei, und es gab auch die anarchistische Bewegung nicht mehr, die eine erfolgreiche Kampagne hätte initiieren können. Analyse war nicht die Stärke des spanischen Anarchismus, und in der Theorie spielte er nie eine Rolle. Es gab nur eine Richtlinie, die soziale Gerechtigkeit, von der die Anarchisten vielleicht eine naive Vorstellung hatten, über die sie jedoch genau Bescheid wußten, weil sie sie selbst praktizierten. Was sie also vermittelten, war weniger eine theoretische Botschaft als vielmehr eine Haltung, und die zahlreichen Bücher von Abel Paz sind von dieser Haltung moralischer Integrität geprägt.

Viele biographische Details galten bisher als nicht gesichert, weil in der Illegalität kein Protokoll geführt wurde. Vermutungen, Gerüchte und Propaganda waren oft die einzigen Quellen; nicht selten tauchten sie in der Geschichtsschreibung als verbürgte Tatsachen auf und erhielten in Standardwerken den Status gesicherter Erkenntnisse. Geduldig zitiert und kommentiert Paz diese Quellen, vergleicht sie mit anderen und konfrontiert sie mit dem historischen Hintergrund. Nur manchmal, wenn die Spannung steigt, fällt er in die Rolle des Historikers unterm Küchentisch, der die Gespräche einer heimlichen Zusammenkunft belauscht, wie die der Nosotros-Gruppe um Durruti am Vorabend des Militärputsches, aber in der Regel trennt er Fiktion und Wahrscheinlichkeit. Wenn er auch der umfangreichen anarchistischen Literatur über den spanischen Bürgerkrieg nichts wesentlich Neues hinzufügen kann, so ist er doch mit Hilfe beteiligter Zeugen und bisher unbekannter Briefe in der Lage, das Leben Duruttis ziemlich genau zu rekonstruieren.

Über das Scheitern der Revolution wurde viel und kontrovers geschrieben, fest steht jedoch, daß es weniger als häufig angenommen aus der Unterstützung Francos durch die deutschen und italienischen Faschisten resultierte. Dazu, daß der Elan der in den Juli-Tagen gegründeten Kolonnen in den Schützengräben vor Saragossa steckenblieb, trug mindestens ebensosehr die sogenannte Unterstützung der Kommunisten bei, die aus der sozialen Revolution einen nationalen Krieg machten, der die Niederlage nur um ein paar Jahre hinauszögerte. Stalin hatte nicht die Absicht, diesen Krieg zu gewinnen und die spanische Republik zu retten, weil er befürchtete, einen Weltkrieg auszulösen. Hingegen diente Spanien als Experimentierfeld für die internationale Solidarität und die GPU. Die Anarchisten standen vor dem unlösbaren Dilemma, erst die faschistische Streitmacht schlagen zu müssen, bevor an Revolution überhaupt zu denken war. Um das zu erreichen, ließen sie sich auf weitreichende Konzessionen ein. Die CNT brach mit ihren Prinzipien und beteiligte sich zum ersten Mal in ihrer Geschichte an einer Regierung. Nie wurden sich die Akteure darüber einig, ob das nicht der Anfang vom Ende der anarchistischen Bewegung war.

Am 19. November 1936 erlag Durruti im belagerten Madrid einer Schußverletzung. Diese protokollarische Notiz enthält alles, was sich über seinen Tod mit Sicherheit sagen läßt. Sofort nach dessen Bekanntwerden zirkulierte eine Unzahl von Gerüchten. Durruti wurde wahlweise von seinen eigenen Leuten umgebracht, von einem geheimnisvollen GPU-Agenten, den Faschisten, und schließlich hatte auch noch der Zufall seine Hände im Spiel. Diese Spekulationen haben Paz veranlaßt, den »Toden« Durrutis ein zusätzliches Kapitel zu widmen. Er überprüft die Zeugenaussagen und Theorien, die Enzensberger im *Kurzen Sommer der Anarchie* unkommentiert zitiert hat, und weist nach, daß die Zufallsversion, derzufolge sich eine Kugel aus Durrutis ungesicherter Waffe gelöst haben soll, reine Fiktion ist.

Ungereimtheiten bleiben jedoch mehr als genug. So widersprechen sich selbst die Aussagen der beiden einzigen anwesenden Zeugen, des Chauffeurs und des Militärberaters von Durruti. Weder konnte der genaue Tatort rekonstruiert noch die Frage beantwortet werden, ob der Schuß aus unmittelbarer Nähe oder größerer Entfernung abgegeben wurde. Ricardo Sanz, der die Nachfolge Durrutis antrat, sollte die Todesumstände untersuchen, aber sein Bericht fügt den Merkwürdigkeiten nur weitere hinzu, weshalb sich bei den radikalen Anarchisten der Verdacht hartnäckig hielt, daß die eine Volksfrontpolitik betreibende Führung der CNT Gründe hatte, über den Tod Durrutis zu schweigen, die sich zu bestätigen schienen, als es im Mai 1937 nach einer Provokation der Kommunisten in Barcelona zu einem Aufstand kam. Während in der Tradition von »Nosotros« eine Gruppe mit dem Namen »Los amigos de Durutti« zur Solidarität mit der später von den Kommunisten liquidierten trotzkistischen Organisation POUM und zur Fortführung der sozialen Revolution aufrief, eilten Garcia Oliver und Frederica Montseny nach Barcelona, um über Rundfunkansprachen die anarchistische Basis zur Niederlegung der Waffen zu überreden. Als Abel Paz die Biographie 1980 Gérard Lebovici zur Veröffentlichung anbot, einem Pariser Filmproduzenten und Verleger, der anarchistische und situationistische Literatur herausgebracht hat und 1984 ermordet worden ist, lehnte der mit der Begründung ab, Paz würde die wirklichen Umstände des Todes von Durruti verschleiern und die Verantwortung der CNT-Führung leugnen.

Aber diese ideologischen Nachhutgefechte sind heute ohne Bedeutung. Die Anarchisten haben damals eine Schlacht verloren, nicht jedoch ihre Ideale. Enzensberger, dessen Hauptquelle Abel Paz war, hat das in dem Kapitel »Über das Altern der Revolution« sehr schön beschrieben, ließ sich jedoch von einem merkwürdigen Kulturpessimismus leiten, als er schrieb, daß »die alten Männer der Revolution« im Unterschied zu den »kaputten Typen« keine Drogen brauchen. Irgendwo (ich glaube, in einer der Ausgaben von *Unter dem Pflaster liegt der Strand*) antworteten ihm die »kaputten Typen« dann, daß sie auch keine Drogen bräuchten, aber ganz gerne bekifft wären. Eine anscheinend absurde Antwort, die jedoch der verführerischen Melancholie einer verlorenen Zeit ein wenig die Luft rausläßt, einer Melancholie, die solche Bücher immer irgendwie verbreiten, weil sie dazu verführen, wehmütig dem Lauf der Welt nachzugrübeln.

Schuster, bleib bei deinen Leisten!

(betr.:die Reaktionen der Männer in Interim Nr.302,305 und das "Ordner"-Papier der "ungewaschenen Männer" auf die Papiere von Frauen in Interim Nr.299 und 300)

Ich verstehe die ganze Auseinandersetzung um die Artikel von den Frauen überhaupt nicht.Kann mir einer der daran beteiligten Männer mal sagen, warum sie darauf reagieren?
Ich dachte,es wäre Konsens unter uns linken/autonomen Männern,daß wir uns einen eigenen Standpunkt zu Sexismus und Patriarchat erarbeiten und daraus eigenständige und selbstbestimmte Aktionsformen/Kämpfe ableiten.Wie bronca negra in der Nr.305 richtig bemerkt haben wir noch keine antipatriarchale revolutionäre Männerstruktur und mußten uns Frauen jahrelang zur Auseinandersetzung um Sexismus zwingen.
Wann fangen wir damit denn bitte schön mal an? Indem wir erneut mal wieder Hinterherhinken und reagieren:
- indem wir Variante a) jammern,die Frauen sollen doch bitte,bitte glauben, daß wir "autonomen" Männer doch nicht alle oder ganz so sind wie sie in der Nr.299 und 300 schreiben oder in den Fällen,wo es zutrifft,doch schon auf dem Wege der Besserung sind???
- oder indem wir(die mehr traditionelle(Männer)Methode:Angriff ist die beste Verteidigung) Variation b) das Argumentieren/Verhalten der Frauen als faschistisch beschimpfen???

Ich will damit nicht sagen,daß ich die Kritik der Männer aus der Nr.302 an den Frauenpapieren falsch finde;ganz im Gegenteil.Aber so ein Papier zu schreiben ist Frauensache.Und wenn Frauen sowas in der gemischtgeschlechtlichen Öffentlichkeit unkommentiert stehen lassen wollen,(einzig mir bekannte Ausnahme:Agitare bene Nr.72)so ist das ganz alleine ihr Ding.Wir haben mit dem Aufbau einer "antipatriarchalen revolutionären Männerkultur" weiß Gott (ach nein,an den glaube ich ja nicht mehr)genug zu tun.D a f ü r sollten wir unsere Energie und das Papier der Interim(oder besser vielleicht den Männerrundbrief) nutzen und n i c h t ,um unsere Gefühle von ungerecht behandelt und beleidigt sein den Frauen vorzuwerfen.

• • •

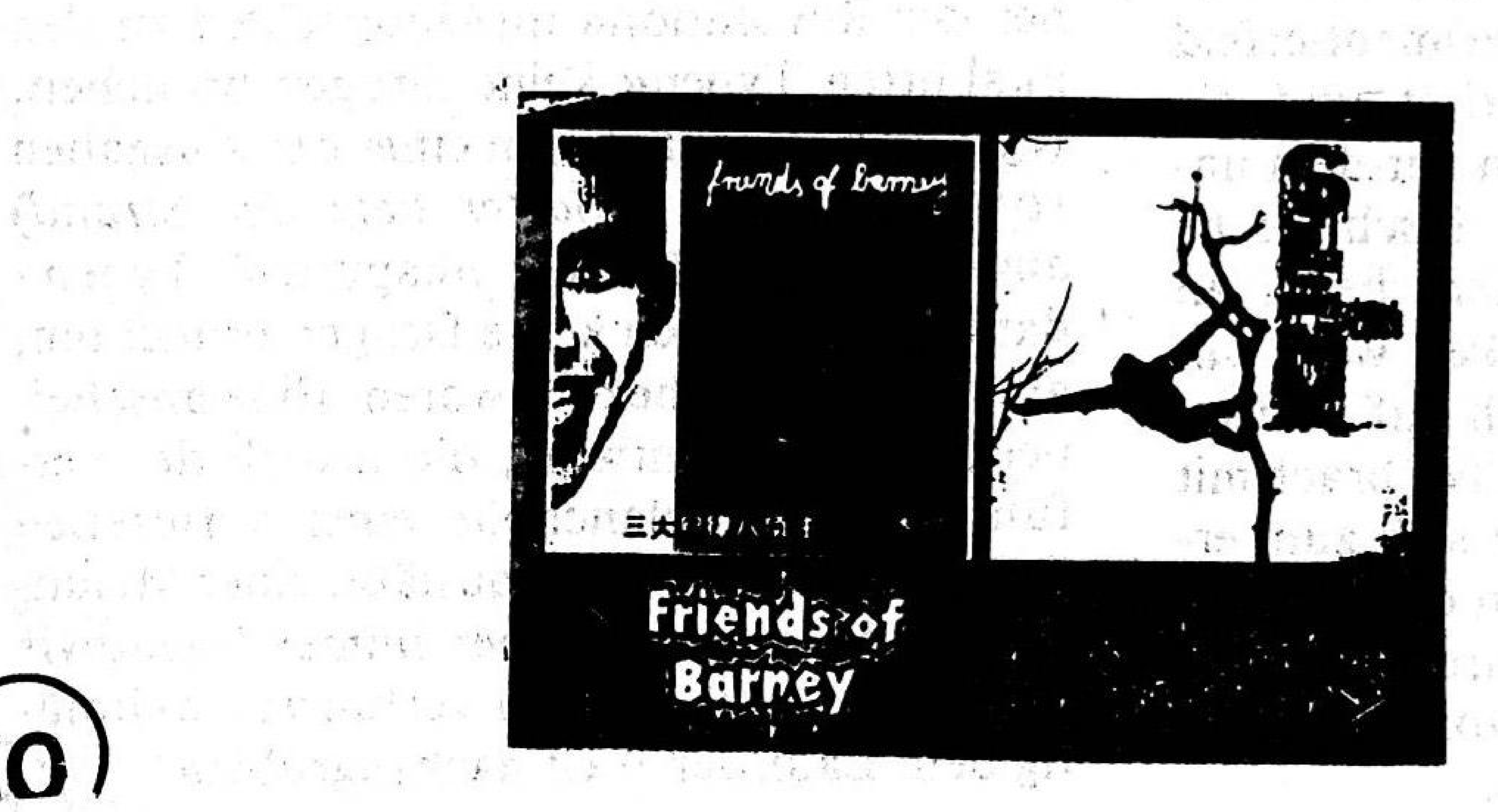
Wenn Ihr denkt,daß Ihr den 2.Teil meines Artikels den Leserinnen nicht zumuten könnt,bin ich damit einverstanden,daß entgegen Euren Gepflogenheiten,mein Beitrag "zerrissen" wird und der 2.Teil mit dem entsprechenden Vermerk im Ordner landet.
Ich werde meinen Beitrag auch noch dem Männerrundbrief zuschicken

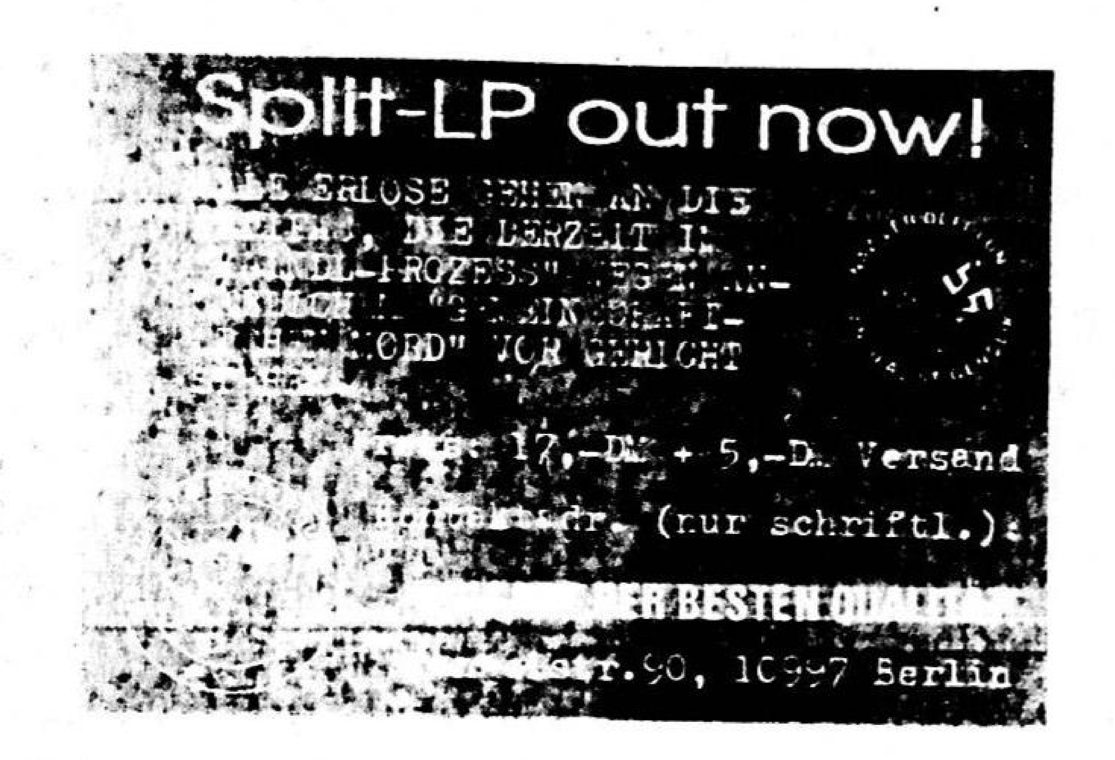
Petito Correcto

• • •

Mich dünkt´s,daß da gewisse Brüche/Widersprüche bei mir sind;und daß es überhaupt nicht reicht,daß ich soviel geblickt habe.Ferner dünkt mir,daß ich nicht der einzige Mann bin,der mit solchen oder ähnlichen Brüchen rumläuft. Außerdem schwant mir,wenn ich mir so die Umgehensweisen und Praktiken in der schwulen Szene angucke,daß das Problem auch nicht meine (noch vorhandene)Heterosexualität selbst ist.
Liebe Männer,laßt uns doch gemeinsam mit genau diesen Brüchen auseinandersetzen!!!
In freudiger Erwartung auf Reaktion

Euer Petito Correcto







Jenseits von gut und böse

(Ein weiterer Diskussionsbeitrag von Männern zu "Sexualität und Herrschaft")

In der Interim Nr. 302 (6.10.94) haben einige von uns einen Beitrag ("Jenseits von Eden") zu vorangegangenen Frauenpapieren geschrieben. Darin geht es in erster Linie um eine Kritik an der Position, "antipatriarchalische Männerkämpfe" dem Frauenkampf (bzw. einer Auffassung von revolutionarem Feminismus) unterzuordnen. Weiterhin richtete sich die Kritik gegen die undifferenzierte Sichtweise, Männer als Stereotype darzustellen. Daraufhin kam eine Entgegnung von einem Mann ("bronca negra") in der Inerim Nr. 304 ("Jenseits von Eden gibts nur Heten?"). Er kritisiert unseren Beitrag als zu unemotional, theoriebezogen und letztlich als Teil des patriarchalischen Rollbacks. Hier nun unsere Antwort darauf.

Zu "bronca negras" Artikel "Jenseits von Eden gibts nur Heten?" (Interim Nr.305)

Vielleicht haben wir uns in unserm Artikel "Jenseits von Eden" nicht klar genug ausgedrückt. Es geht uns keineswegs darum, die Erfahrungen und Empfindungen der Frauen über ihre Beziehungen zu Männern anzuzweifeln oder herabzuwürdigen. In dem Sinne finden wir es auch wichtig, uns mit unseren Sexismen zu konfrontieren und darüber auseinanderzusetzen. Dazu aber später. Parallelen zu den von den Frauen (Interview) beschriebenen Männer zu uns bezüglich unseres Sexualverhaltens gibt es sicherlich. Darüber hat es in unserer Gruppe Auseinandersetzungen gegeben. Lediglich die Sichtweise, unter der das Interview sog. linke Männer erscheinen läßt finden wir sehr vereinfacht. Wenn es uns darum geht, unsere Rolle im heterosexuellen Verhältnis aufzuzeigen, können wir sie nicht abgetrennt von der Rolle unserer "Sexualpartnerinnen" beschreiben. Dadurch würden wir eine männerzentristische Sichtweise fördern, in der nur der Mann zum "Produzenten der Wirklichkeit" erhoben wird. Daher ist es uns wichtig, zuerst von den gesellschaftlichen, patriarchalischen Machtverhältnissen auszugehen, um von dort aus Heterosexualität als das Produkt sich "komplementär ergänzender Geschlechterrollen" zu betrachten. Das mag für "bronca negra" zwar abgehoben klingen, ist für uns aber eine Grundvoraussetzung für Diskussionen, die wir in so einem öffentlichen Rahmen wie der Interim über Sexualität und Herrschaft führen. Wie wir im übrigen unsere "Emotionalität mal auspacken" sollen, muß uns "bronca negra" doch genauer erklären. Anscheinend vermißt er die "emotionale" Seite, die oft bei Männern heraufbeschworen wird. Ist das der Grund, warum sein Text vor Polemiken und Beschimpfungen so strotzt?

Um darauf zu kommen, warum wir uns gemäß bestimmter Muster in der Sexualität verhalten, wird nicht alleine dadurch erklärt, daß wir unsere strukturelle und personelle Verflochtenheit in das patriarchalische Machtnetz eingestehen. Jegliche Beschreibungen, Gegebenheiten, etc., hinter denen wir als Stereotype vereinfacht dargestellt sind, können bestenfalls auf diese Tatsache zurückgeführt werden. Aber wie weiter? Ein darauffolgender wichtiger Schritt in unserer Auseinandersetzung über "Sexualität und Herrschaft" ist deshalb die Thematisierung unserer eigenen Erfahrungen, Ansprüche, Widersprüche und Ängste etc. Dazu gehören natürlich auch die "Leichen im Keller". Diese Auseinandersetzung kann nicht losgelöst von der Rolle der/des "SexualpartnerIn", der spezifischen Situation, dem eigenen Hintergrund etc. geführt werden. Diese Ebene halten wir nur im Rahmen einer "persönlichen" Auseinandersetzung für ehrlich und möglich. Ansonsten landen wir immer wieder bei Stereotypen, Verallgemeinerungen und Vereinfachungen. Das ist die andere Ebene, die zur gemeinsamen Analyse der Machtverhältnisse, die jeder (reflexiven) Auseinandersetzung vorausgehen muß. Wir denken aber, daß wir dazu genug in unserem Beitrag geschrieben haben.

"Positive Männeransätze"

Die Fragen, die uns vor allem interessieren, beziehen sich auf unsere Möglichkeiten, wie wir nach innen wie nach außen agieren können. Dh., was wir als "Männerbewegte" für Ansätze entwickeln können, um unseren antisexistischen Ansprüchen nachzukommen. Dazu gehört erstmal die Bereitschaft von Männern, sich mit feministischen und anderen patriarchatskritischen Inhalten zu konfrontieren.

Wie "bronca negra" und andere schon festgestellt haben, fehlt es aber an Auseinandersetzungsstrukturen unter uns Männern über Bereiche wie Sexualität und Herrschaft. Die derzeitige Situation ist in dieser Hinsicht deprimierend. Die Feststellung alleine hilft uns aber auch nicht weiter. Vielmehr ist es vorerst wichtig aufzuarbeiten, warum unterschiedlichste Versuche von Männern, sich in Männergruppen zu organisieren, um die Selbstreflexion und Auseinandersetzung zu suchen, oft scheitern.

Die meisten Männergruppen, die zustande kommen, sind auf direkte Fraueninitiative hin entstanden. Die beständigsten hingegen (zumindest hier in Berlin) wurden aus anderen Gründen ins Leben gerufen. Diese Gegenbenheit läßt sich sicherlich darauf zurückführen, daß Frauenkämpfe zwar einen direkten Einfluß auf die kärgliche Männerbewegung ausüben, jedoch die Beständigkeit dieser Gruppen wegen mangelnder Perspektive und Motivation der Männer ihrerseits nachläßt. Das hängt oftmals damit zusammen, daß Männergruppen nach dem üblichen Organisierungsmustern der Szene strukturiert und konzipiert werden. Danach ist es wegen der Kopflastigkeit der Autonomen Bewegung oft schon vorprogrammiert, daß aus Männergruppen Theoriezirkel werden, falls sie denn länger als 3-4 Monate bestehen bleiben.

Da wir erst so ziemlich am Anfang einer autonomen Männerbewegung stehen, kommen wir nicht umhin, über unsere Motivationen, Perpektiven und Standpunkte zu reden, die für uns notwendig sind, uns auf eine patriarchatskritische Auseinandersetzung mit uns selber einzulassen. Dieser Punkt hat immer wieder in den vielen Auseinandersetzungsanläufen von Männern über Sexualität und Herrschaft (siehe z.B. die Broschüre zur Bochumer Vergewaltigungsdiskussion) gefehlt.

Dadurch, daß es kaum kritische Männerbeiträge zu feministischen Ansätzen gibt, entsteht für uns der Eindruck, daß diese von den meisten Männern entweder nicht wahrgenommen oder ernstgenommen werden. So erscheint für uns auch die Antwort von "bronca negra" auf unseren letzten Artikel. Er scheint eine derartige Kritik als das Nichtaufgebenwollen von männlichen Privilegien zu sehen. Jedoch können wir ihm nur dann recht geben, wenn es sich dabei um die Verbindung mit patriarchalischen Machtansprüchen handeln würde. Das ist für uns aber nicht der Fall.

Wir finden es traurig, wenn Männer wie er keinen eigenen Standpunkt zum Bereich Sexismus vertreten, sondern sich (vielleicht aus Bequemlichkeit oder gar Ignoranz) unkritisch Frauenpositionen unterordnen. Lediglich in anderen Bereichen (Antirassismus, Antifaschismus oder Internationalismus etc.) wird heftig gestritten und mitdiskutiert. Auch wenn in diesen Bereichen die Diskussionsstrukturen oft ziemlich männerdominiert sind, werden hier Standpunkte vertreten und Perspektiven entwickelt.

Ohne aber einen selbstentwickelten männerkritischen Standpunkt können wir Männer keine Perspektive für Befreiung entwickeln. Ohne diese Perspektive kommt auch keine Motivation zustande, sich mit eigenen Sexismen auseinanderzusetzen. In diesem Sinne kann unsere Motivation zur Selbstveränderung nicht einzig aus dem Bewußtsein über unsere Rolle als Sexisten entstehen. Das mag sicherlich einen Teil unserer Auseinandersetzungen bestimmen. Das alleinige Selbstverständnis von Männern, sich als Sexisten zu sehen, die nur unter der Verantwortung und der Kontrolle von Frauengruppen handeln wollen, führt zu einer verklärten Position der mundtoten, selbstbequemen und masochistischen Mitläufer. Der Verkehrung, Frauen <u>nur</u> als Opfer wahrzunehmen (bzw. sich als Mann <u>nur</u> als Täter zu begreifen) und gar nicht auf ihre Inhalte einzugehen und eventuell zu kritisieren, liegt ein Frauenbild zugrunde, das wir als eine Form von "positiven" Sexismus bezeichnen wollen.

Auf zu neuen Ufern...

Aber ebenso wie in anderen Bereichen auch, hoffen wir durch unsere theoretischen wie alltäglichen Auseinandersetzungen zumindest in kleinen Schritten, und auch durch eine positive Austrahlung auf andere Männer zu männerkritischen Bewußtseinsschritten zu verhelfen. In diesem Sinne wollen wir über einige unserer Erfahrungen schreiben. Wir wollen unseren Ansatz jedoch nicht zum Dogma erheben. Vielmehr sollen Anregungen gegeben werden.

Wir verfolgen einen Ansatz aus einer Mischung von MRT (=Männerradikaltherapie), persönlicher "Politauseinandersetzung" und einwenig Aktivität. MRT ist dabei der Anteil an Selbsterfahrung- bzw. Gruppentherapie. Unseren Erfahrungen aus eigener Männergruppengeschichte und der Auseinandersetzung mit anderen Männergruppen zufolge können andere Formen des Umganges hauptsächlich mittels solcher therapeutischer "Methoden" entwickelt werden. Diese Methoden setzen sich im Wesentlichen aus Selbstreflexionen und "Beziehungsarbeit" zusammen. Ergänzend dazu sehen wir die inhaltliche Auseinandersetzung zu bestimmten Bereichen. Auch hier haben wir den Anspruch, nicht die reine Theorieebene zu beschreiten, sondern ebenso über uns zu reden.

Wie wir es aus unserer eigenen (autonomen) Geschichte kennen und es immernoch der Fall ist, sträuben sich vielen Autonomen bei den Worten "Therapie" oder "Selbsterfahrung" die Nackenhaare. Beliebt ist hier vorallem das Gegeneinanderstellen von Politik und "Psychokacke". Dabei merken sie nicht, daß sie sich schon mitten im Bereich der Psychologie befinden, wenn sie von "eigenen Rassismen, Sexismen, etc." oder

"Widersprüche thematisieren" sprechen. Von diesem Abgrenzungstrip sollte die autonome Bewegung wegkommen und offen für jegliche andere Ansätze sein. Dazu wollen wir folgendes Zitat aus der Broschüre "Der sozialisierte Penis" anführen:

"Die Leute, die den Dialog (über Sexualität; d.A.) initiiert haben sollten, sind die Psychoanalytiker und Psychiater: Die Psycho-Heiler. Aber sie ließen uns im Stich. Und sich selbst. Im großen und ganzen konzentrierten sie ihre Kräfte darauf, Leuten zu helfen, sich den Realitäten des bestehenden Gesellschaftssystems anzupassen, statt das Fundament dieses Systems zu untersuchen. Aber diese Leute sind deformiert, wie der Rest von uns. Und da sie deformiert sind, sind sie unfähig, mit ihrer eigenen Erfahrung umzugehen."

An dritter Stelle kommen praktische Ansätze. Diese zu beschreiten scheuen sich die meisten Männergruppen, von denen wir uns auch nicht ausnehmen wollen. Der Widerspruch, einerseits z.B. Sexismus bei anderen Männern zu kritisieren, ohne genau die eigene Position dazu vermitteln zu können, schwebt hier oftmals mit. Sich miteinschließen in die Reihe derjenigen, die mann kritisiert ("wir alle Männer sind...") führt durch die moralisierende Sichtweise der meisten zu einer "Täterentlastung" à la "wir sitzen eh alle in einem Boot" oder "alle sind schuld-also ist keiner schuld". Andersherum geht es zu schnell immer um die anderen, die mann vom hohen Roß aus betrachtet und kritisiert. Feindbilder werden aufgebaut und verzerren den Blick für die eigenen Sexismen.

Diese Widersprüchlichkeiten sollen jedoch nicht als Entschuldigung für die Passivität, sondern vielmehr als die Darstellung einiger unserer Schwierigkeiten gesehen werden. Die Passivität, die Bequemlichkeit, sich ein Nest/Nische als Männergruppe einzurichten kommt schließlich noch hinzu. Eine Männergruppe wird, insofern die Konfrontation mit eigenen Sexismen, Rassismen etc. etwa durch (Selbst-) Kritik ausbleibt, schnell zu einer Art "Männerfreiraum", in dem Mann zwar "nett zueinander" ist, jedoch männliches Dominanzdenken und -Verhalten durch dieses Nichtthematisieren reproduziert wird. In diesem Sinne wollen wir einen kritisch-solidarischen Umgang zueinander haben. Dieser ermöglicht es uns, sowohl sich kritisch von Dominanzverhalten (Sexismus, Rassismus,...) in den eigenen Reihen abzugrenzen und vorzugehen, als auch solidarisch bezüglich der eigenen Veränderungsmöglichkeiten damit umzugehen.

Eine überstürzte Praxis, z.B. ein kontinuierliches Männercafé zu organisieren, würde schnell dazu verleiten, die Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe auf die Organisation, Technik und andere Äußerlichkeiten zu verlagern. Eigenständige Auseinandersetzungen (s.o.) finden hier wenig Platz. Bestenfalls müßten sie ausgelagert bzw. vom Café abgekoppelt werden. Trotzallem finden wir es gut, wenn es Männercafés, wie das in Freiburg, gibt. Hier finden regelmäßig (14-tägig) kulturelle Veranstaltungen statt, in denen "Männlichkeit" kritisch reflektiert wird. Solange sich derartige Gruppen dieser Widersprüchlichkeiten bewußt sind, können wir viel von ihnen lernen.

Eine andere Schwierigkeit sind Männerveranstaltungen. Wer schon einmal auf einer war, kann davon ein Lied singen. Da sich die meisten Männer kaum oder nur oberflächlich kennen und autonome Männer i. d. R. sehr kopflastig sind, kann hier nur die Theorieebene eingeschlagen werden. Andere Formen, Inhalte zu vermitteln (z.B. Theater, Filme, Singen, etc.), die außerhalb der üblichen Politmackermuster liegen haben wir als "Männerbewegte" noch nicht ausprobiert.

Unsere Perspektiven, die wir haben, orientieren sich nicht daran, etwa eine "Neue Männlichkeit" zu suchen. Schon alleine in dieser Begrifflichkeit, die gerne in der "bürgerlichen Männerbewegung" (Brozka, Pilgrim, Hollstein, etc.) verwendet wird, steckt der Biologismus (siehe auch "Jenseits von Eden" und Anhang). Durch unsere Umgangsformen, die wir durch Selbsterfahrungstechniken entwickeln, wollen wir versuchen, auch unter Männern Beziehungen aufzubauen, die nicht auf Konkurrenz, Männerbündelei und Oberflächlichkeit begründet sind. Wichtig finden wir diesen Anspruch deshalb, weil (wir) Männer unsere emotionale Bedürfnisse wie Fürsorge, Verständnis etc. i.d.R. bei Frauen abholen wollen. Wir wollen aber nicht die Umkehrung dieses Verhältnisses, sondern versuchen, selber fähig zu sein, sowohl auf Frauen, wie auch auf Männer zuzugehen und emotional offen zu sein.

PS: Jenseits von Eden gibts nicht nur Heten!

Einige aus der
Autonomen Männergruppe
Berlin, 02.11.1994

"die - grauenhafte - entdeckung war, daß wir alles wußten + es nicht machten, so die spirale nach unten lief: jeder einzelne, die gruppe, 'stammheim' ne institution, guerilla, illegalität apologie. dann hier, einfach zu erfahren wie bescheuert, dieckig und gemein es ist und daß die einfachheit (als die eine seite) darin liegt, sich wiederzuerkennen als fighter, wie es war, was man von sich weiß, unsre methode, das niveau - um durch zig schichten durchzukommen zum 'wir': der realität als fight - und sicher nicht als soll-und-haben-bilanz,..."
(ingrid schubert, gefangene aus der roten armee fraktion, 21.11.76)

seit dem 22.4.92 kämpfen wir für einen militanten antiimperialistischen aufbruch des widerstands in der brd. wir wollen dazu beitragen, daß sich der militante widerstand, ausgehend von den politischen inhalten der militanten/bewaffneten aktionen der roten armee fraktion (14.5.70 - 1.4.91), in der brd weiterentwickelt. wir verstehen militanten widerstand nicht als eine angelegenheit von wenigen, sondern als sache von allen, die ihre herzen und hirne nicht in einen knast von resignation, entpolitisierung und apathie eingesperrt haben.
in bremen wurde ende september/anfang oktober deutlich, wie trotz generalpräventiver maßnahmen des brd-staates von unterschiedlichsten genoss/inn/en antinationaler widerstand aus einer position der schwäche heraus militant artikuliert werden kann. die "politik der nadelstiche" des militanten widerstands, von der innensenator nispen (fdp) gesprochen hat, war für die selbstdarstellung des brd-staates eine politisch schmerzhafte angelegenheit.
wir haben anfang juni (vor der europawahl) bei der cdu in düsseldorf und ende september (vor der bundestagswahl) bei der fdp in bremen sprengsätze gelegt, weil wir die militante auseinandersetzung mit der politik des herrschenden parteienblocks csu/cdu/fdp/grüne/spd für wichtig halten. in den erklärungen zu den beiden aktionen haben wir eine thematisierung der politik der regierungsparteien cdu und fdp versucht. ergebnis der bundestagswahl ist, daß die brd noch offenkundiger von einer allparteienkoalition regiert werden wird, als das vorher schon der fall war. die situation im institutionenkonglomerat bundestag/bundesrat/vermittlungsausschuß macht das deutlich.

"eine außerparlamentarische opposition, die ins parlament will, verliert ihre eigene qualität und wird eine systemadäquate kraft, die vielleicht durch die 5%-klausel, nicht aber durch eine theoretisch begründete strategie sich genötigt sieht, außerparlamentarische politik zu betreiben." (agnoli, ende 68)
die tatsache, daß der bsa oder die mlpd auf dem stimmzettel der bundestagswahl zu finden sind, ist nicht der rede wert. für problematisch dagegen halten wir die auswirkungen, die die politik der pds hat. diese partei, die sich in den östlichen bundesländern als drittstärkste parlamentsfraktion etabliert hat, trägt dazu bei, daß viele derjenigen, die die brd-verhältnisse nicht akzeptieren, in der illusion bestärkt werden, daß das selbstbewußte durchbrechen der vom staat vorgegebenen handlungsspielräume nicht notwendig ist, um sich gegen die zufriedene mehrheit der brd-bevölkerung durchzusetzen. auch auf eine reihe von west-linken übt die pds eine gewisse faszination aus, was aufgrund der erfahrungen der brd-linken in den letzten 26 jahren schon etwas grotesk anmutet: der verlauf der 68er-bewegung hätte schon eine reihe gesetzmäßigkeiten von außerparlamentarischer opposition vermitteln können. dann die entwicklung der grünen wahlpartei: fischer ist zwar noch nicht außenminister, aber der "anpassungstrip verspießerter kleinbürger", von dem jutta ditfurth gesprochen hat, wird noch weitergehen. wenn die linke in der brd aus den historischen erfahrungen keine konsequenzen zieht, ist eine weiterentwicklung von widerstand natürlich nicht vorstellbar.
aufgabe einer linken, die sich als antagonistisch im verhältnis zum brd-staat begreift, ist es, mit konsequent außerparlamentarischer widerstandspolitik konzentriert daran zu arbeiten, wie auf dem weg der selbstorganisierung derjenigen, die als minderheiten hier in der brd tatsächlich ein interesse an veränderung haben, fortschritte gemacht werden können.
bei der bundestagswahl haben sich in den westlichen bundesländern 19,3% und in den östlichen sogar 26,3% dafür entschieden, beim ankreuzritual nicht mitzumachen. mehr über die motive dieser "nicht-wähler/innen" zu erfahren, sollte die sache einer linken sein, die sich um gesellschaftliche relevanz bemüht. auch wenn die politcliquen der wahlparteien nicht gern darüber reden, es beunruhigt sie schon, wenn z.b. am 26.6. in sachsen-anhalt nur 54,8% der berechtigten zur wahl gegangen sind. nach der bundestagswahl 1990 hat die cdu in stuttgart, getarnt als "forschungsprojekt wahlenthaltung" des tübinger doktoranden eilfort, die politische einstellung der "nichtwähler/innen" mit einer fragebogenaktion auskundschaften lassen und dabei einiges herausgefunden, was eilfort als "erschreckend" bezeichnet: rund 80% der "nichtwähler/innen" sind politisch interessiert, lehnen aber mehrheitlich den block der herrschenden parteien ab. sie gehen davon aus, daß "die politiker machen, was sie wollen", sind mit ihrer sozialen/wirtschaftlichen situation unzufrieden, sehen keine greifbare politische alternative und haben deshalb resigniert. eilfort stellt in der zusammenfassung seiner dissertation fest: "offensichtlich ist generell ein enger zusammenhang zwischen armut und wahlenthaltung: diejenigen, die am meisten interesse an veränderungen haben müßten, beteiligen sich am wenigsten an wahlen." das verhältnis von nichtwähler/innen und wähler/innen ist also im wesentlichen ein spiegelbild der spaltung der brd-gesellschaft in eine verarmte minderheit und eine zufriedene mehrheit. diese spaltung machen auch folgende zahlen von der sog. armutskonferenz deutlich: 1992 mußten 7,5% im westen und 14,8% im osten der brd mit einem einkommen leben, das weniger als die hälfte des brd-durchschnittseinkommens betrug. 2,2 millionen kinder leben in der brd in armut (jedes 7. kind).
die minderheit wird auf "demokratisch"-legale weise nichts gegen die mehrheit durchsetzen können. die verantwortung militanter widerstandspolitik liegt auf der hand.
genoss/inn/en haben ende september in siegburg das cdu-büro, einen stützpunkt des außenpolitischen sprechers der cdu/csu-bundestagsfraktion, lamers, angegriffen. lamers hat zusammen mit schäuble am 1.9. ein fraktionspapier vorgelegt, das den harmlosen titel "überlegungen zur europäischen politik" trägt. dieser 14-seitige text kann als grundlegende strategische skizze für den sprung der brd zur weltmacht gewertet werden. lamers/schäuble gehen davon aus, daß das land "aufgrund seiner geographischen lage, seiner größe und seiner geschichte" zur großmacht bestimmt ist. quasi-ultimativ wird frankreich aufgefordert, zusammen mit den beneluxstaaten und der brd ein forciert integriertes kerneuropa zu bilden, weil die brd sonst "aus eigenen sicherheitszwängen versucht sein könnte, die stabilisierung des östlichen europa alleine und in der traditionellen weise zu bewerkstelligen". zum abschluß der eu-präsidentschaft wird die brd-regierung auf dem gipfel in essen im dezember

eine "heranführungsstrategie" für die osteuropäischen staaten beschließen, die die osterweiterung der eu zum ziel hat. zur zeit sind polen, tschechien, slowakei, ungarn, rumänien und bulgarien mit der eu assoziiert; mit den baltischen staaten und slowenien werden entsprechende verträge vorbereitet. von allen eu-staaten hat die brd das größte interesse an der osterweiterung: über 50% des eu-handels mit osteuropa entfallen auf die brd. ferner betrachten lamers/schäuble "den osten als aktionsspielraum für die deutsche außenpolitik", d.h. gewissermaßen als militärstrategischen vorgarten. der eu-beitritt von österreich/finnland und voraussichtlich norwegen/schweden ab jan.95 wird die rolle der brd als zentralmacht der eu weiter stärken.
im lamers-schäuble-papier wird die brd-frk.-beziehung als "kern des kerns" bezeichnet; die benelux-staaten dienen als füllmaterial; der künftige eu-kommissionspräsident santer (luxemburg) ist eine dt.-frz. marionette. ökonomisch hat die brd mit der d-mark die führung in der eu. es ist nicht zu erwarten, daß ab 1.1.99 eine europäische währungsunion dergestalt beginnen wird, daß auf die d-mark als grundlage der vorherrschaft verzichtet werden wird. schäuble/lamers geht es darum, daß die brd nicht nur ökonomisch, wie bisher schon, sondern auch militärisch/politisch eine rolle gewinnt, wie sie zur zeit im un-sicherheitsrat die 5 ständigen mitglieder besitzen. die brd ist deshalb zu einem deal mit frk. dahin gehend bereit, daß frk. von der dm-stabilität in einer währungsunion profitieren kann, wenn es umgekehrt der brd beim sprung zur militärisch-politischen supermacht hilft. frk. ist zu diesem deal bereit; wenn frk. im jan.95 die eu-präsidentschaft von der brd übernimmt, wird es z.b. das projekt einer gemeinsamen luftwaffe mit dem neuen großraumtransporter fla für internationale einsätze forcieren. um die neue qualität der zusammenarbeit der frz. bevölkerung sinnbildlich vor augen zu führen, durften am 14.7. erstmals nach 1945 wieder dt. panzer über die champs-elysées rollen. es ist ja bekannt, daß frk. mit der arroganz einer militärischen supermacht und als ehemalige kolonialmacht immer wieder in afrika einzumarschieren pflegt. als die frz. regierung neulich die bundeswehr eingeladen hat, an der intervention in zaire/ruanda teilzunehmen, war selbst rühe überrascht.
neben den strategieberatungen für die osterweiterung und neben der aufnahme von 4 ländern in die eu wird es bei der tagung in essen insbesondere um die eu-politik gegenüber den nichteuropäischen mittelmeeranrainern gehen: geplant ist die aushandlung von "eu-assoziierungsverträgen mit dem ziel einer freihandelszone" von marokko bis israel. mit allen diesen ländern wird eine gemeinsame sicherheitsstruktur angestrebt, von der als einziges die jamahiriya ausgeschlossen wird.

"es kann nicht darum gehen, reformerische forderungen an die institutionen der eu zu richten. entscheidend ist unser eigener widerstand..." haben genoss/inn/en gesagt, die zur demo gegen den eu-gipfel am 10.12. in essen aufrufen. voraussetzung für widerstand über den tag hinaus wäre kontinuierliche inhaltliche arbeit bezüglich der eu-politik. bereits 1982 ist im mai-papier auf die bedeutung der entwicklung in westeuropa hingewiesen worden. als die genoss/inn/en aus der guerilla 1986 beim angriff auf braunmühl die epz-/weu-politik thematisierten, hatte das eher singulären charakter. eine breite anti-eu-diskussion fehlt bislang. die inhaltliche arbeit wird erschwert durch das kaum zu überblikkende institutionenkonglomerat des eu-apparates. diejenigen, die z.b. versuchen, die internen eu-entwicklungen zu themen wie der bioethikkonvention, der patentrichtlinie für biotechnologische erfindungen, der novel-food-verordnung, der trinkwasser- u. der pestizidrichtlinie usw. zu verfolgen, werden das bestätigen können. andererseits gibt es fakten, bei denen sofort das ganze ausmaß der menschenverachtenden eu-politik ins auge springt: während weltweit 786 millionen menschen hungern, hat die eu 1993/94 2,5 milliarden kilo obst und gemüse aufgekauft und vernichtet. die weltproduktion an nahrungsmitteln würde bei gerechter verteilung ausreichen, jedem menschen auf der erde pro tag 2500 kalorien zur verfügung zu stellen, 150 kalorien mehr, als für eine gesunde ernährung nötig sind.

"tatsache ist, daß ohne geeignete gegenmaßnahmen schon in naher zukunft eine flüchtlingswelle die staaten der eu überschwemmen dürfte. zur zeit sind weltweit rund 100 millionen menschen auf der flucht - aus welchen gründen auch immer. mindestens 10 millionen wollen in die eu. dank des fernsehens, das mittlerweile bilder über den wohlstand in der eu bis in den letzten winkel afrikas oder asiens übertägt, könnte die zahl der flüchtlinge, die in die eu wollen, auf 20 oder 30 millionen anschwellen." (staatssekretär repnik, cdu)
die formierung der "europäischen nation" (was auch immer das sein mag), durch die die gespaltene metropolitane gesellschaft zusammengehalten werden soll, hat für die migrant/inn/en in der eu bittere konsequenzen. in der brd warten zur zeit ca. 5000 flüchtlinge im knast auf ihre abschiebung. immer wieder versuchen sie mit protestaktionen auf ihre situation aufmerksam zu machen (z.b. in büren, leverkusen, kassel, berlin). der nigerianer kola bankole überlebt die bgs-mißhandlung ("beißschutz" + spritze) bei der abschiebung auf dem frankfurter flughafen nicht, tamilische flüchtlinge ertrinken in der bgs-bewachten neiße beim versuch, brd-gebiet zu erreichen - all das ist die realität dieses landes. in frankreich ist repressionsminister pasqua hauptverantwortlich für den staatlichen rassismus: dunkle hautfarbe reicht als verdachtsmoment, so daß die bullen willkürlich migrant/inn/en aus dem maghreb terrorisieren können. erziehungsminister bayrou hat mit seinem erlaß vom 20.9. die rassistische stimmung weiter verschärft; als folge des erlasses wurden z.b. in lille vom schulleiter des lycée faidherbe anfang oktober 18 schülerinnen vom unterricht ausgeschlossen und von bullen am betreten des schulgebäudes gehindert. grund: tragen des hedschab.

"unsere einzigen rechte, um uns gegen sie, ihre gesetze, das system und seine konformismen, gegen den staat, gegen diesen alltag von ausbeutung und erniedrigung zu verteidigen, sind das recht auf revolte, auf auflehnung, auf emanzipation, sind das recht, das wort zu ergreifen, die waffen in die hand zu nehmen, zu kritisieren, sich zu organisieren, zu kämpfen, sich zu erheben und sie zu bekämpfen bis zum ende, überall, pausenlos." (joëlle, nathalie und jean-marc, gefangene militante aus action directe, 2.5.94)

unsere politik wird dahin gehend orientiert sein, dort militant/bewaffnet anzugreifen, wo die brd-eliten ihre arbeitsplätze bzw. ihre wohnsitze haben.
wir bitten alle genoss/inn/en, birgit hogefeld im prozeß in frankfurt solidarisch zu unterstützen.
zusammen kämpfen!

anfang november 94
antiimperialistische zelle

Wahlboykott ist nicht automatisch revolutionär

- eine Antwort auf die 'Autonome/Historische Fraktion' in der Interim 305



Das Gemeinsame zwischen dem Beitrag der Historischen Fraktion der Autonomen und unserem in der Interim 303 abgedruckten Wahlaufruf, ist die weitgehend identische Einschätzung der PDS. So ist die Distanzierung zumindest von Teilen des PDS-Vorstands (das PDS-Vorstandsmitglied Claudia Gohde hat in einem Brief an die junge welt diese Distanzierung bestritten) vom Hamburger Wahlplakat mit der Forderung nach Freilassung aller RAF-Gefangenen auch von uns erwähnt, ebenso daß der Diskussionsstand in weiten Teilen der PDS in bezug auf die feministische Diskussion teilweise hinter den Stand der Westgrünen zurückliegt. Außerdem können wir die Einschätzung der Autonomen unterstreichen: "Niemand bezweifelt, daß zumindest die Parteispitze der PDS in vielen Fragen progressiver ist, als andere etablierte Parteien ..." Das allein reicht für uns aus, diese Partei zu wählen und sogar zur Wahl dieser Partei aufzurufen.
Für uns ist die Teilnahme an den Wahlen keine Moralfrage, sondern eine der eigenen Interessen. Die Teilnahme an den Wahlen sagt überhaupt nichts über sein/ihr Verhältnis zur Revolution aus, wie umgekehrt Nichtwählen bzw. Wahlboykott kein Indiz dafür ist, schließlich gibt es bei jeder Wahl fast ein Drittel NichtwählerInnen, die oft viel schwieriger zu politischer Arbeit zu bewegen sind, als WählerInnen von linksreformistischen Parteien, andere stehen nicht zur Wahl.
Die Vorstellung durch den Wahlvorgang läßt revolutionärIn sich auf das System ein, geht von der Vorstellung aus, daß revolutionäre Politik nur außerhalb der Gesellschaft möglich ist, ein Standpunkt, den wir in der Broschüre 'triple oppression & bewaffneter Kampf' zum Erbe der Frankfurter Schule-Ideologie zählen, daß sich sowohl in sich revolutionär verstehenden als auch in sich reformistisch verstehenden Teilen der Linken durchgesetzt hat, z. b. bei der RAF wie bei den GRÜNEN. Wir gehen hingegen davon aus, daß die Antagonismen Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus innerhalb der Gesellschaft sind und die revolutionäre Lösung auch nicht von außerhalb sondern aus diesen Widersprüchen innerhalb der Gesellschaft selbst kommt. Da wir die Gegenüberstellung Staat(böse) - Gesellschaft (gut) ablehnen, kann der Werdegang des Ex-Spontis Fischer und ähnlicher Karrieren nicht damit erklärt werden, daß diese Verrat betrieben haben, als sie aus den gesellschaftlichen Bewegungen in die staatliche Sphäre übergewechselt ist. Vielmehr liegt dieser Werdegang in der Spontiideologie selbst begründet, die statt von antagonistischen Widersprüchen in der Gesellschaft auszugehen Gegenmilieus schufen, die aber wie schon die Revolutionären Zellen schrieben, nicht zum Sturz der Herrschenden führen werden. Insoweit die Spontis die Antagonismen in der Gesellschaft ignorierten waren sie auch in ihrer Streetfighter-Phase objektiv reformistisch, auch wenn sie sich subjektiv als revolutionär empfanden. Deshalb kann auch nicht von Verrat gesprochen werden, wenn die Ex-Spontis zwar ihre militante Praxis mit den Parlamentssesseln vertauschten, allerdings gerade am Staatsbegriff aus der Spontizeit festhielten. Auch im Artikel der Autonomen /HF wird statt der Kampf gegen Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus Freiheit und Selbstbestimmung dem parlamentarischen System gegenübergestellt, also ebenso wie seinerseits bei den Spontis gesellschaftliche Widersprüche ignoriert. Deshalb ist es fatal mit dem Verratsverdikt der Frage aus den Weg zu gehen, was an diesen Staats- und Gesellschaftsverständnis den Übergang zu reformistischen Positionen ermöglicht hat. Das trifft auf Gruppen zu, die in oder außerhalb des Parlaments agieren und kann auch für bewaffnet kämpfende Gruppen gelten. Andererseits können GenossInnen, die von antagonistischen Widersprüchen in der kapitalistischen Gesellschaft ausgehen, durchaus Parlamentsarbeit machen, um aktuelle Teilziele durchzusetzen, wenn sie diese als günstigere Ausgangsbedingungen für revolutionäre Arbeit begreifen und nicht mit der Illusion betrachtet, die Summe dieser reformerischen Teilziele würden schon irgendwann die Revolution ergeben.

Die Furcht, sich durch Wahlen auf das System einzulassen, ist in Wirklichkeit ein rein moralischer Standpunkt. RevolutionärInnen, die nur von Moral ausgehen, müssen die größte Repression, die schärfste Verelendung....etc. wünschen, weil sie nur so den Grund für die Revolution erkennen können. Jede Reformbewegung ist für sie dann ein Gegner, weil die ihm das Feindbild nimmt. Aber die Notwendigkeit einer Revolution ergibt sich nicht aus der angeblich so schlechten Situation, sondern aus der Unmöglichkeit die antagonistischen Widersprüche Kapitalismus- Patriarchat, Rassismus anders aufzuheben. In Zeiten, wo auf allen Ebenen - theoretisch wie praktisch - Kräfte für die Revolution akkumuliert werden müssen, ist jeder Kampf für Reformen auch für RevolutionärInnen unabdingbar. Gerade erfolgreiches Durchsetzen von reformerischen Teilzielen ist immer durch ein Zusammenwirken revolutionärer und reformistischer Kräfte möglich. Dafür ein Beispiel ist die erfolgreiche Anti-Olympia-Bewegung. Gerade weil die Durchsetzung dieser Teilziele im Rahmen des bestehenden Systems möglich ist, ist eine Zusammenarbeit mit reformistischen Kräften möglich. Das ist übrigens bei allen Teilzielen so, z. B. ist die Freilassungskampagne für die politischen Gefangenen mit humanistischen Kreisen möglich. Eine revolutionäre Freilassungskampagne wäre die militärische Erstürmung des Knasts wie bei der Freilassung 1918 von Rosa Luxemburg oder der Druck von revolutionär gesinnten Menschenmassen wie 1985 in Uruguay. Dann erübrigt sich aber die bisherige politische Arbeit zur Freilassung der Gefangenen. Wir findet es richtig, die Gefangenen in der gegenwärtigen Situation nicht auf die

Fortsetzung Seite 24

Die Partei aufklären, wer wir eigentlich sind

Ein Gespräch mit STEFAN BULIAN, Initiator der „AG Autonome Gruppen in und bei der PDS"

Stefan Bulian (21), arbeitsloser Fischer aus Marzahn, ist einer der Initiatoren der „AG Autonome Gruppen in und bei der PDS". IVO BOZIC sprach mit ihm.

Wer seid ihr?

Wir sind Jugendliche, die von den Autonomen kommen und jetzt in oder bei der PDS arbeiten wollen. Wir haben uns im Juni gegründet. Da waren wir drei Leute hier in Marzahn – 16, 18 und 20 Jahre alt – und wollten nicht in 'nem Alte-Männer-Verein sitzen. Da haben wir gesagt, wir machen eine eigene Gruppe.

Womit beschäftigt ihr euch?

Ersteinmal sind wir beim Aufbau der Gruppen. Wir haben jetzt so 40 Mitglieder in und um Berlin und ein paar in Westdeutschland. Wir wollen demnächst auch in Königswusterhausen 'ne Gruppe aufmachen. Einige beschäftigen sich mit Drogenpolitik, andere mit Rechtsextremismus, und dann haben wir viele Hausbesetzer dabei. Wir machen eine Kampagne gegen Nazi-Zeitungen.

Autonome sind normalerweise nicht Parteimitglied.

Von den Autonomen kommt ja heute nicht mehr viel. Und wenn die alten Strukturen nicht mehr reichen, muß man sich 'was neues überlegen. Und in der PDS gibt es viele Leute, die uns tatkräftig unterstützen. Wir nutzen die Infrastruktur der Partei.

Und die Autonomen haben gar keine Berührungsängste mit der PDS?

Oh doch, viele sind auch nicht Mitglied. Aber soweit liegen wir doch thematisch gar nicht auseinander, wenn wir uns antifaschistisch engagieren, oder uns um obdachlose Jugendliche kümmern. Und im Wahlprogramm der PDS stand ja auch, daß Hausbesetzer zu unterstützen sind. Wir sind vielleicht etwas radikaler.

Aber du bist Mitglied?

Seit 1991.

Und du bezeichnest dich als Autonomer?

Wenn ich nach dem gehe, was die Medien über Autonome verbreiten, dann bin ich einer von denen. Autonome sind Leute, die versuchen, von diesem Staat so unabhängig wie möglich zu sein.

Und wie unabhängig seid ihr von der PDS?

Wir bringen unser eigenes Material raus und machen Aktionen, bei denen wir nicht erst die PDS fragen, ob sie mitmacht. Wir wollen linksradikale Politikansätze in die Partei reintragen, damit die nicht nach rechts abwandert, was wir leider zur Zeit befürchten.



Stefan, die andere Stimme, und Stefan, der andere Autonome
ND-Foto: Burkhard Lange

Und wie reagieren die Genossen in der Partei?

Wir haben eigentlich sehr gute Erfahrungen gemacht. Viele sind froh, daß überhaupt was passiert für Jugendliche. Eines unserer Ziele ist, in der Partei aufzuklären, wer wir eigentlich sind; daß Autonome nicht nur vermummt durch die Straße rennen und Scheiben einschmeißen.

Ist eure AG denn bei der PDS angemeldet?

Nein, noch nicht. Es gibt derzeit in München, Kassel und Thüringen Gründungsbestrebungen für eine anarchistische Plattform. Das werden wir uns erstmal angucken. Vielleicht machen wir ja da mit.

Und gibt es von anderen Autonomen Vorbehalte?

Ja, auch. Man hat uns vorgeworfen, wir wollten die Autonomen für die Partei vereinnahmen.

Aber das stimmt nicht?

Wir sagen ja nicht, wir sind *die* Autonomen.

Gibt es für eure Zielgruppe und für die Themen, die ihr ansprecht, nicht schon die AG Junge GenossInnen in und bei der PDS?

Mit denen haben wir unsere Problemchen. Zum Teil sind das persönliche Sachen. Wir haben bei einigen von denen auch das Gefühl, daß die sich anpassen, um nach oben zu kommen.

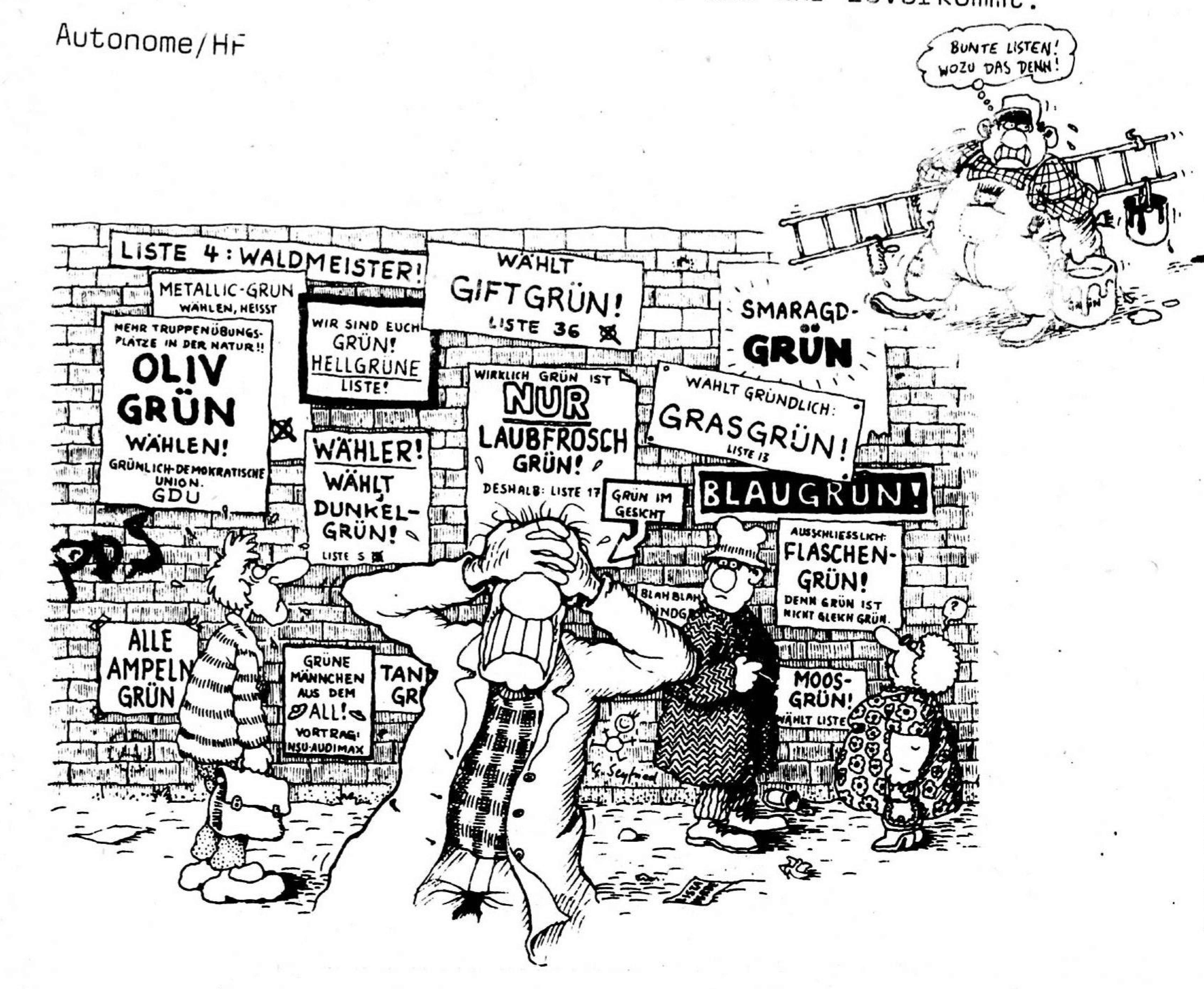
Ihr habt euch zunächst aus „Jugend gegen Rassismus in Europa" (JRE) rekrutiert. Das ist nicht gerade eine autonome Gruppe.

Nö, sicher nicht. Aber da sind 'ne Menge Autonome dabei gewesen. Anfangs fanden wir die Idee einer europaweiten Antifa-Organisation ganz gut, mußten dann aber die Erfahrung machen, daß JRE vor allem eine Vorfeldorganisation der VORAN-Trotzkisten ist. Jetzt sind viele ausgestiegen, die keine Lust haben, sich von den ständigen Anwerbungsversuchen der VORAN-Leute nerven zu lassen.

Dies ist leider ein erneutes Beispiel dafür,

wie die Realität die Satire überholt und ihr zuvorkommt.

Autonome/HF



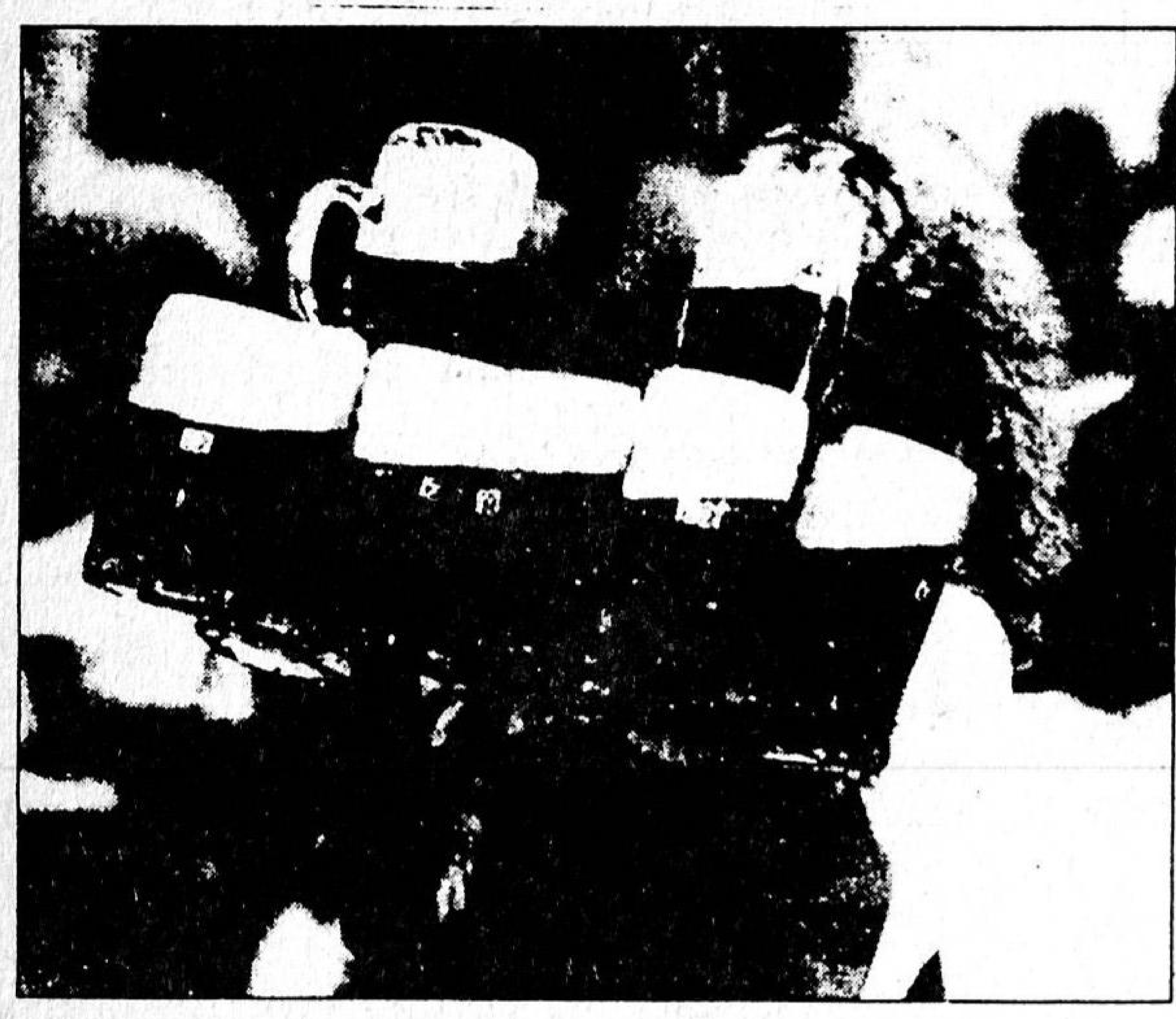
Wenig Lohn - Viele Überstunden - Scheiß Arbeitsbedingungen

Wir sagen: Jetzt ist Schluß, uns reichts!

In Potsdamer Kneipen hat sich folgende Entwicklung durchgesetzt: Veränderung der Zielgruppe, Anstieg des Preisniveaus, Ausbeutung von ungelernten Pauschalkräften (DM 10/Std.), Ausbeutung von ausländischen ArbeiterInnen (DM 4-8/Std.). Diese Entwicklung kann man in verschiedenen Kneipen nachvollziehen.

Mittelstraße 18

Der Inhaber Hans Gehrisch hat es geschafft, seine Teilhaber trickreich auszubooten und zu bestehlen, um in Eigenregie höchste Gewinne aus dem Laden zu ziehen. Das zeigt auch die Preis- und Imageentwicklung in den letzten vier Jahren. PauschalarbeiterInnen und StudentInnen werden für zehn DM die Stunde



ausgebeutet. Um eine maximale Ausbeutung der Arbeitskraft zu erzielen, müssen seine ArbeiterInnen flexibel einsetzbar sein. Die Arbeitszeit wird von ihm bestimmt (Doppelschichten nicht ausgeschlossen). Eine Arbeiterin ist Köchin, Büffetier und Kellnerin in einem. Auch körperlich schwere Arbeiten, wie z.B. Waren aus dem Keller hochschleppen, fallen in den Arbeitsbereich.

Besonders abstoßend finden wir die Tatsache, daß Gehrisch sich (Originalton) "Russen geleast" hat, die gelegentlich auch an Freunde weitergereicht wurden.

Midden

In der Küche arbeiten eine Bulgarin und eine Deutsche. In den Arbeitsbereich der Bulgarin fällt auch die Reinigung des Cafes und der Toiletten. Beide arbeiten sechs bis sieben Tage in der Woche, acht bis zehn Stunden am Tag. Die Bulgarin verdient fünf DM, die Deutsche acht DM die Stunde.

Abi, der Chef, arbeitet meistens selbst hinterm Tresen, um die volle Kontrolle über seine Angestellten zu haben, denen er mit einem krankhaften Geiz und Mißtrauen entgegentritt. Die Arbeiterinnen dürfen als Durstlöscher kalten Tee trinken. Alle anderen Getränke müssen voll bezahlt werden. Wenn eine Kellnerin Hunger hat, darf sie sich die auf der Karte ausgeschriebenen Speisen bestellen, muß diese aber bis auf einen Bonus von zwei DM bezahlen. Wer die Preise im Midden kennt, weiß, daß so schnell ein Stundenlohn flöten gehen kann. Den Kellnerinnen ist es verboten, ihre Einnahmen zu zählen. Die Abrechnung macht Abi allein, die Kellnerin hat also keine Kontrolle über das tatsächliche Trinkgeld. Dieses wird ohnehin mit Abi geteilt.

Gleis 6

Im Gleis 6 werden generell keine gelernten ArbeiterInnen eingestellt, da sie dem Chef zu viele "Tricks und Kniffe" kennen. Außerdem, so der Chef, seien StudentInnen intelligenter.

Cafe im Filmmuseum

Im Cafe im Filmmuseum hat man nur eine Chance, einen Job zu bekommen, wenn man vorher dem Chef bestätigt, daß man als KellnerIn in jeder Situation freundlich zum Gast sein kann. Freundlichkeit gehört zum

Service. Einer KellnerIn wird jegliches Recht auf eigenen Willen und Persönlichkeit abgesprochen.

08-15

Auch hier herrscht ein großes Mißtrauensverhältnis zwischen Chefinnen und Arbeiterinnen. So wird auf den Schnapsflaschen vor jeder Schicht die Füllmenge mit Datum und Uhrzeit markiert. Nach der Schicht wird jeder herausgegebene Schnaps abgerechnet und mit der vorherigen Markierung verglichen.

Offensichtlich wissen KneipenbesitzerInnen, daß sie ihren Angestellten zu wenig zahlen. Sonst bräuchten sie nicht Angst haben, beschissen zu werden. Leider sind die ArbeiterInnen auf die vier bis zehn DM, die sie in der Stunde bekommen, angewiesen. Mit der Arbeitslosenkohle oder dem BAFöG können sie nicht auskommen - wenn sie die überhaupt bekommen. Auf Streik oder andere Formen von Protest haben viele keinen Bock, da jede ArbeiterIn sofort austauschbar ist.

Wir **ArbeiterInnen in den Kneipen und Gaststätten** wollen unter diesen Bedingungen nicht mehr arbeiten!
Wir fordern höheren Lohn,
bessere Arbeitsbedingungen,
das Trinkgeld gehört dem Personal!

Wenn euch als **Gäste** die Preisentwicklung und die Arbeitsbedingungen der ArbeiterInnen nicht passen, beschwert euch bei den BesitzerInnen oder greift auf altbewährte Mittel wie Boykott oder Zecheprellen zurück!

Wir wollen mit euch über Erfahrungen und Probleme in den Potsdamer Kneipen und Gaststätten reden:

Treffen von ArbeiterInnen in der Gastronomie
16. November 1994, 19 Uhr
Lindenstr. (ehemaliger Stasi-Knast), Potsdam

Widerstand gegen Spekulation

Spekulant will Mieter/innen der Rigaer Straße 84 in Berlin-Friedrichshain vertreiben!

Seit kurzem macht der neue angebliche Hauseigentümer Michael Schmidt den Mietern und Mieterinnen der Rigaer Straße 84 Ärger: Er läßt Wohnungstüren aufbrechen, Hoftüren entfernen und droht den MieterInnen mit "ich kann auch anders" und "härteren Maßnahmen". Er will die MieterInnen vertreiben, die das Haus gemeinschaftlich bewohnbar gemacht haben. Sein Ziel: Freie Fahrt für die rücksichtslose Modernisierung des Gebäudes, um dann mit unerschwinglichen Mietpreisen oder durch den Verkauf von Luxus-Eigentumswohnungen kräftig Profit zu machen. Natürlich auf Kosten derer, die jetzt dort wohnen. Darum ist Widerstand gegen die Pläne des Spekulanten angesagt!



Das Haus

Das Gebäude Rigaer Str.84 wurde in den letzten Jahren der DDR unbewohnbar gemacht und stand dann längere Zeit leer.
Im Juni 1990 zogen dann junge Menschen aus Ost und West in das Haus und machten es Schritt für Schritt wieder bewohnbar. Ende 1990 wurden schließlich mit der damaligen Eigentümerin Mietverträge abgeschlossen, um langfristig die Möglichkeit zu sichern, weitgehend selbstbestimmt in einer großen Gruppe zusammenzuwohnen. Es sollte preiswerter Wohnraum für Menschen entstehen, denen Luxus und Komfort weniger wichtig ist, die gerne in einer Gemeinschaft leben, arbeiten und politisch aktiv sind.

Der Spekulant...

Michael Schmidt leistet sich zwei Wohnungen: Eine seit längerem in 72800 Eningen, Weinberg 59 - 61. Er fährt einen weißen BMW mit dem Kennzeichen RT-MS-334. Nach seinen eigenen Aussagen hat er in den letzten Jahren in den neuen Bundesländern Erfahrungen als Spekulant gesammelt: In verschiedenen Städten hat er Häuser gekauft, die MieterInnen vertrieben, die Wohnungen teuer modernisiert und schließlich als Eigentumswohnungen weiterverkauft. Ganz klar: Der Mann macht schmutziges Geld auf Kosten der MieterInnen, denen damit der preiswerte Wohnraum weggenommen wird.



...will preiswerten Wohnraum vernichten

Vor kurzem ist Michael Schmidt nach Berlin gezogen: Er wohnt jetzt auch in der Joachim-Friedrich-Str. 5 in 10711 Berlin-Charlottenburg, Tel: 8923855. Im selben Gebäude befindet sich auch sein Büro. Jetzt möchte er nämlich sein mieses Spiel in Friedrichshain mit der Rigaer Str. 84 durchziehen. Mal mit freundlichen Angeboten, mal mit deutlichen Drohungen oder Zerstörungen am Gebäude will er die MieterInnen vertreiben. Damit er teure Modernisierungen durchführen und dann an entsprechend zahlungskräftige Menschen vermieten bzw. verkaufen kann.
Unterstützt wird er dabei vom bisherigen Hausverwalter: Werner Möller, Geschäftsführer der Hausverwaltungsgesellschaft, Duisburger Str.18 in 10707 Berlin-Charlottenburg, Tel.: 030/8814319.

Widerstand

Ganz klar: Gegen solche unangenehme Zeitgenossen muß mensch sich wehren! Damit diese skrupellosen Profitgeier sich nicht auf Kosten der Menschen, die hier wohnen, eine goldene Nase verdienen können. Es gibt jede Menge Möglichkeiten und Wege, diesen -- und all den anderen --Spekulanten zu zeigen, daß mensch sie nicht mag. Vielfältige Aktionen, die sie ärgern und ihnen das Leben schwer machen, können auch diese Spekulanten zu Fall bringen. Also: Widerstand ist angesagt!

V.i.S.d.P.: AG gegen Wohnraumvernichtung, Friedrichstrasse 161, 10117 Berlin

Unterstützt die Rigaer Str. 84, die Yorckstr. 59, die besetzten Häuser Palisadenstrasse und Marchstrasse/Einsteinufer sowie alle anderen von Vertreibung Betroffenen! Wohnraum darf nicht Ware sein!

Müssen wir uns das alles gefallen lassen ?

NEIN - Denn wir können mit den paar Mark kaum existieren, aber wir haben ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben !
NEIN - Denn wir wollen keine ZwangsarbeiterInnen sein.
NEIN - Denn es gibt genug Reiche in diesem Land, sollen die Absahner der Gesellschaft mal was vom Kuchen abgeben !

Was können wir tun ?

-Krank schreiben lassen ! (nur wer "körperlich und geistig dazu in der Lage ist", darf gzA machen (§ 18/3 BSHG)
-Widerspruch gegen die Zusätzlichkeit der Arbeit einlegen. Rein rechtlich gibt es noch andere Möglichkeiten, gegen die Heranziehung zur gzA vorzugehen.(bitte bei Beratungsstellen informieren)

Am besten ist es natürlich, gemeinsam etwas zu tun.

*Sich nicht alleine rumärgern, sondern Beratungsstellen aufsuchen:
Treberhilfe, Friedrichshain, Niederbarnimstr. 21, Tel.588 9375
Kollektive Hand, Neukölln, Sanderstr. 8, Tel.6916063
Cafe Durchfahrt, Kreuzberg, Marheinekeplatz 1-2,Tel 691 3002
*Kommt zum **ZwangsarbeiterInnen-Treffen**, jeden 1. und 3. Montag im Monat um 16.30 Uhr in die "Kollektive Hand" (August Urlaub)

Weg mit der Zwangsarbeit !
Tarifgerechte Entlohnung für alle !
Weg mit Willkür und Schikanen auf dem Sozialamt !
Nicht sparen bei den Armen, streichen bei den Reichen!

NEUESTE SCHWEINEREIEN AUS DEM SOZIALAMT MITTE

-Einsame Spitze in Berlin: Seit Kurzem sollen alle, die in Mitte Sozialhilfe kriegen, zu Arbeitseinsätzen verdonnert werden. Zum Teil sogar schon bei Antragstellung. Diese sogenannte gzA (gemeinnützige, zusätzliche Arbeit nach § 19 BSHG) bedeutet: Für 3 Mark die Stunde, ohne Sozialversicherung, die letzten Arbeiten machen. Pro Einsatz mindestens 40 Stunden im Monat.

-Auf's Geld darf gewartet werden - bis zur nächsten Sozialhilfeauszahlung. Wir haben's ja dicke genug, oder?

-Hinter dem Rücken der Leute sollen die Einsatzstellen Beurteilungen für's Sozialamt schreiben. Fleißig oder arbeitsunwillig ? Pünktlich ? Alkohol ? Auch Fehlzeiten sind zu melden. Wer nicht richtig pariert - viel Spaß beim nächsten Antrag !

-Wer solche Arbeitseinsätze nicht mitmacht, dem kann die Sozialhilfe gekürzt oder gestrichen werden (§ 25 BSHG). Wer "artig" ist, dem wird ein befristeter Arbeitsvertrag für 1 Jahr versprochen. Ein Witz: Auf 35ooo, die in Berlin Arbeitsdienste machen müssen, kommen ja gerade mal 35oo Einjahres-Arbeitsstellen.

Ein Blick hinter die Kulissen

Arbeitslosigkeit und Verschuldung, Obdachlosigkeit und Sozialkürzungen - Hunderttausende in der Stadt haben daran zu knabbern. Und viele landen in der Sozialhilfe. Treuhand und Westkonzerne haben in den letzten Jahren massenhaft feste, tariflich bezahlte Arbeitsplätze in Ostberlin vernichtet. Jetzt fliegen auch im Westteil viele auf die Straße - der erste Schritt auf der Rutsche nach unten.

Die Politiker erzählen, Arbeitslosigkeit und Armut können nur beseitigt werden, wenn "die Arbeit billiger" wird. Überall sollen wir schlechte Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen und Sozialabbau hinnehmen.

Und gerade den SozialhilfeempfängerInnen mutet man die schlimmsten Kürzungen, Schikanen und jetzt auch erzwungene Arbeitseinsätze zu. Damit sollen sie weichgeklopft werden, statt Sozialhilfe jeden noch so miesen Job auf dem Arbeitsmarkt anzunehmen.

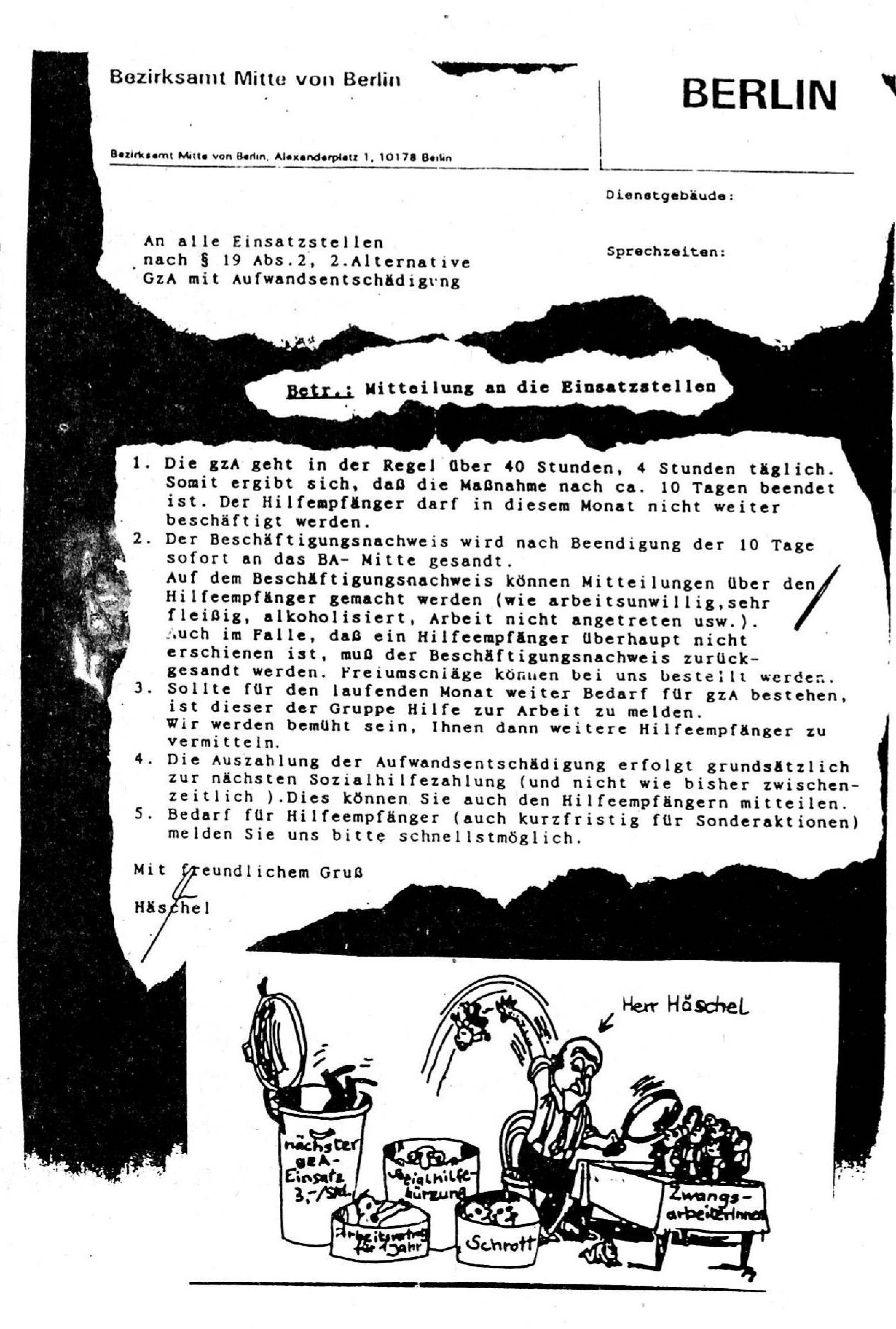
Oder sie arbeiten eben für 3 Mark. Dann können die Behörden auf Festangestellte verzichten und sparen Personalkosten.

Doch bei all dem Elend sahnen die da oben kräftig ab. Wir meinen: Da muß das Geld hergenommen werden, um für alle, die arbeiten wollen, feste Stellen zum Tariflohn zu schaffen.

Reichtum nimmt zu

Während in Deutschland vier Millionen Menschen Sozialhilfe erhalten, hat sich die Zahl der Bundesbürger mit einem monatlichen Haushalts-Nettoeinkommen zwischen 10 000 Mark und 25 000 Mark in nur fünf Jahren verdoppelt. Die Zahl der Haushalte mit monatlichen Nettoeinkommen über 25 000 Mark verdreifachten sich. Mehr als drei Billionen Mark haben die Vermögen allein in Westdeutschland an Wert erreicht.

In Berlin leben sechs Superreiche, die zusammen mehr als drei Milliarden Mark besitzen. Am wohlhabendsten ist mit einem Vermögen von 870 Millionen Mark die Verlegerfamilie Springer, gefolgt vom Unternehmer Karl-Heinz Pepper (750 Millionen).



Bezirksamt Mitte von Berlin

BERLIN

Bezirksamt Mitte von Berlin, Alexanderplatz 1, 10178 Berlin

Dienstgebäude:

Sprechzeiten:

An alle Einsatzstellen
nach § 19 Abs.2, 2.Alternative
GzA mit Aufwandsentschädigung

Betr.: Mitteilung an die Einsatzstellen

1. Die gzA geht in der Regel über 40 Stunden, 4 Stunden täglich. Somit ergibt sich, daß die Maßnahme nach ca. 10 Tagen beendet ist. Der Hilfempfänger darf in diesem Monat nicht weiter beschäftigt werden.
2. Der Beschäftigungsnachweis wird nach Beendigung der 10 Tage sofort an das BA- Mitte gesandt.
   Auf dem Beschäftigungsnachweis können Mitteilungen über den Hilfeempfänger gemacht werden (wie arbeitsunwillig,sehr fleißig, alkoholisiert, Arbeit nicht angetreten usw.).
   Auch im Falle, daß ein Hilfeempfänger überhaupt nicht erschienen ist, muß der Beschäftigungsnachweis zurückgesandt werden. Freiumschläge können bei uns bestellt werden.
3. Sollte für den laufenden Monat weiter Bedarf für gzA bestehen, ist dieser der Gruppe Hilfe zur Arbeit zu melden.
   Wir werden bemüht sein, Ihnen dann weitere Hilfeempfänger zu vermitteln.
4. Die Auszahlung der Aufwandsentschädigung erfolgt grundsätzlich zur nächsten Sozialhilfezahlung (und nicht wie bisher zwischenzeitlich).Dies können Sie auch den Hilfeempfängern mitteilen.
5. Bedarf für Hilfeempfänger (auch kurzfristig für Sonderaktionen) melden Sie uns bitte schnellstmöglich.

Mit freundlichem Gruß

Häschel

SOLDARITÄTSAKTION IM KNAST MOABIT

Eine Gefangeneninitiative der Justizvollzugsanstalt Berlin-Moabit, der sg. Kleine Gefangenenrat, führt zur Zeit eine Soldaritätsaktion für das Leben und die Freilassung von Mumia Abu Jamal und die Freilassung von Irmgard Möller durch.
Verschiedene Gefangene haben eine Ausstellung aus selbstgefertigten Bildern verschiedenster künstlerischer Techniken zusammengestellt, die zusammen mit einer Unterschriftensammlung an das Unterstützungskommitte für M. Abu Jamal in die USA geschickt werden.

Wir drucken im folgenden den Wortlaut der gemeinsamen Erklärung der Gefangenen ab:

Der Kleine Gefangenenrat der Justizvollzugsanstalt Berlin-Moabit gibt bekannt:
Wir, die Unterzeichner dieser Erklärung sind grundsätzlich gegen eine Todesstrafe im kapitalistischen und faschistischen Interesse. Wir forden die Freilassung aller Kämpfer und Kämpferinnen, die sich an humanistischen politischen Inhalten orientieren und sich dem Repressionsapparat nicht unterworfen haben.
Wir forden die Abschaffung der Isolationshaft, die nur als eine Todesstrafe auf Zeit zu begreifen ist, für alle Brüder und Schwestern, die gegen die kapitalistische faschistoide Gesellschaftsform aktiv wurden.
Wir wünschen Freiheit und Glück für alle, die sich in diesen Zusammenhängen bewegen!

Rettet das Leben von Mumia Abu Jamal!
Freiheit für Irmgard Möller!

es folgen die Unterschriften, Geburtsdaten und Buch-Nummern von Gefangenen

Kontaktadresse: Mehmet Ramme, BuchNr.:5436/3
UHA Moabit, Alt-Moabit 12a
10559 Berlin

Autonomer Kongreß

INFOLADEN ERFURT

c/o KORAX e.V., P. Cornelius Str. 13, 99096 Erfurt, Tel.: 0361 / 31170

Infoladen Erfurt c/o KORAX e.V., P.Cornelius Str.45a, 99096 Erfurt

Kongress-Ini Berlin
c/o Mehringhof
Gneisenaustr. 2a

10961 Berlin

Hallo Ihr Lieben !

Endlich gibts von uns die Nachricht. Aber wir mußten erst noch ein paar Org.sachen dazu klären.
Wäre schön wenn in der Einladung ein Rückschein an uns beikopiert ist (siehe unten) - auch wenn fast niemand sowas ausfüllt - hilft es uns zu planen.
25.11. - 27.11.

- Freitag Anreise ab 20 Uhr
- Infotelefon ab 16.oo Uhr (0361) 31170 besetzt
- Schlafsäcke und Isomatten sind nötig, da nur eine begrenzte Anzahl an Betten zu Verfügung ist
- Kostensatz insges. (Essen,Kaffee,Kopierer,etc....) 30-35 Geld
- Freitag - Schlacht am Anreisebuffett # Sonnabend - Vokü # Sonntag - vertilgen der letzten Krümel
- Für Kinder gibts Kinderspielräume und vorrangig WG Pennplätze
- keine Hunde !

Wäre prima wenn ihr noch vorher kommen könntet, daß wir Räumlichkeiten noch bequatschen und ähnliches.

Bis bald mit liEbertären Grüßen aus Erfurt

RÜCKMELDUNG WICHTIG - WEIL OHNE RÜCKM. KEINE PENNPLATZGARANTIE !
An: Infoladen Erfurt c/o KORAX, P.Cornelius Str. 13, 99096 Erfurt, (0361)-31170

Wer:..

Wieviel Menschen:.........davon Frauen:.........Männer:.............Kinder:.............

Wieviel davon VegetarierInnen:.........

Anreise mit PKW: ja/nein

San Cristobal de las Casas, 20 de Sept. '94
Bekanntmachung der demokratischen Versammlung des Volkes von Chiapas.

Im Sept. gab es eine Welle der Unterdrückung und Verfolgung gegen militante Mitglieder mehrerer Organisationen, die zivilen Wiederstand leisten, insbesondere gegen die CEOIC (consejo estatal de organisaciones indigenas y campesinos = Rat der Indigenen und Bauernorganisationen. Am 19. September wurden an drei verschiedenen Orten mit Sicherheitspolizei 14 Grundstücke, die am 4. September von Mitgliedern des CEOIC „zurückerobert wurden, geräumt. Bei den darauffolgenden Auseinandersetzungen kam es zu Hunderten von Verletzten und zahlreichen Festnahmen. Auf einem der Grundstücke wurden die Häuser und das Hab und Gut der Bauern niedergebrannt. In der Gegend von Suchiate räumte die Sicherheitspolizei von der Finca 'la Herradura' dreihundert Bauern, die der OPEZ (Organizacion proletaria Emiliano Zapata , auch Mitglied des CEOiC) angehörten, nahmen sie fest und transportierten sie auf einem LKW ab. Als sie durch den Ort 'la Libertad' fuhren, gab es heftige Auseinandersetzungen mit der dortigen Bevölkerung und, trotz Verstärkung der Polizei durch Hubschrauber, erreichten die Bewohner, bis zum nächsten Morgen fast alle ihre Compañeros zu befreien. Noch am gleichen Tag räumte die Polizei sieben weitere Grundstücke der OPEZ-Bauern. Hunderte von Personen wurden verprügelt, Häuser niedergebrannt und Männer, Frauen und Kinder abtransportiert. Wohin, ist nicht bekannt. Die Regierung hat ihr Wort nicht gehalten und ohne Vorwarnung die Räumungen durchgeführt. Nachdem die Bauern der OPEZ am 4 September sechsundzwanzig Fincas, darunter zehn Grundstücke multinationaler Firmen von deutschem und nordamerikanischem Kapital, besetzt hatten, kam es am 11. September mit dem amtierenden Gouverneur Javier Lopez Moreno zu einem Übereinkommen, in dem er verspricht, am 16. September 800.000 ha Land zu vergeben. Der Tausch sollte die freiwillige Räumung erwähnter zehn Fincas sein, doch das Versprechen des Gouverneurs wurde nicht gehalten und so blieben die Bauern. Am 18. September deklarierte Javier Lopez im Fernsehen, die Besetzer hätten sich nicht an die Abmachung gehalten, am darauffolgenden Tag wurden sie ohne Vorwarnung geräumt. In Ixtapa gab es Mordrohungen gegen mehrere Aktivisten des zivilen Widerstandes. Die Drohungen kamen von Ex-PRI-isten. Am 18. September räumte die örtliche Polizei in San Cristobal de las Casas fünfundzwanzig chamula-indigenas, die ihre Sachen verkauften, vom Platz und beschlagnahmten ihre Waren im Wert von 80.000 neuen Pesos. Die Chamula-indigenas sind ebenfalls mit einer Organisation Teilnehmer der demokratischen Konvention. Diese Tatsachen wurden bis zum 20. September 1994, 12 Uhr bestätigt. Pressekomission: Maria Kransky Espinosa und Jesus Ramirez Cueves.

Über die militärische Stiuation des Konfliktes in Chiapas:
Seit dem Beginn des Aufstandes der EZLN am 1. Januar 1994 ist die mexikanische Armee damit beschäftigt, ihre Truppen zusammenzuziehen. Die Stärke der Armee beträgt ca. 180.000 Soldaten im ganzen Land, davon anwesend in Chiapas 15.000. Mittlerweile sind es ca. 40.000, was bedeutet, daß 30% des gesamten Heeres sich in Chiapas befindet. In der Gegend von Altamirano ist ein großer Teil der Armee anwesend, denn dort haben sie taktisch eine gute Position, um in das Gebiet der Zapatistas einzudringen. Mittlerweile ist auch bekannt, daß Militärstrategen (Berater) aus den Vereinigten Staaten anwesend sind. Bei den Feierlichkeiten des 184. Jahrestages der Unabhängigkeit Mexikos am 16. September gab es Militärparaden in vielen Städten des Landes. Die Soldaten marschierten, als wenn sie im Gefecht wären, mit Tarnfarbe im Gesicht und schwerbewaffnet. In Tuxtla Gutièrrez waren die Straßen den ganzen Tag durch Militär besetzt, die Soldaten hielten ihre Waffen in Bereitschaft und wurden von Gefechtspanzern begleitet, aus der Luft durch Bomber und Artilleriehubschrauber. Die Militärparaden in diesem Jahr wurden durchgeführt, um die Verschiedenheit zwischen Armee und EZLN aufzuzeigen. Es war das erste mal, daß das Militär an einer zivilen Veranstaltung in Chiapas teilnahm. Die Anwesenden applaudierten und dankten dem Militär für ihren Patriotismus.

Agressionen des Militärs:
In der Nacht zum 17. September wurden in der Nähe von Ocosingo ein Reisebus von Angreifern mit Militär-Haarschnitt, Neun-Millimeter-Pistolen und Taschenlampen, wie sie nur das Militär benutzt, überfallen. Sie trugen Uniformen in schwarz und cafè, wie sie auch die Mitglieder des EZLN benutzen, um als solche durchzugehen, doch die Passagiere verneinten, daß es sich um Zapatistas handelte. Eindeutig der Versuch, eine falsche Meinung über den EZLN in der Zivilbevölkerung zu schaffen.

Informationsblatt von der Koordination der Nicht-Regierungsorganisation für Frieden in San Cristobal de las Casas (CONPAZ)

Der zivile Widerstand wurde durch die demokratische Versammlung des Volkes von Chiapas (CONPAZ), an der mehr als zweihundert Organisationen teilnahmen, organisiert. Am 28. August wurden an verschiedenen Orten in Chiapas Demonstrationen und Kundgebungen veranstaltet. Insgesamt nahmen mehr als 30.000 Personen teil. In San Cristobal de las Casas und Comitan wurden die Radiostationen besetzt und die Forderungen der demokratischen Konventionen durchgegeben. Am 29. August besetzten militante Anhänger der PRD aus Protest gegen den Wahlbetrug das Rathaus in Ixtapa und blockierten die Straße nach Tabasco.

Am 30. September besetzten Bauern (Komitee der armen Bauern) ein Grundstück von 109 ha Land, Eigentum von drei Personen, unter ihnen ein Nordamerikaner. In den ersten 15 Tagen des Septembers wurden von Bauern des CROICS (Consejo Regional de Organizaciones Indigenas y Campesinos de Soconusco, auch Mitglieder des CEOIC) mehr als siebenundzwanzig Fincas besetzt. Wir stellen klar, daß ein Teil des CEOIC aus der Koordination austrat, weil sie nicht den demokratischen Kampf, sondern die PRI-Regierung unterstützen. Auch kam es Anfang September zu mehreren Straßenblockaden, um gegen den Wahlbetrug zu protestieren und für die Anerkennung des Triumphes von Armado Avendano Figueras. Am 8. September wurden die Bauern, die in der Koordination `Kampf des Maya-Volkes für seine Befreiung' organisiert sind und seit Februar ein besetztes Land bestellten, von Bäumen aus beschossen, wobei es zu zwei Toten und zwei Verletzten kam. In San Juan Chamula fingen die Großgrundbesitzer von neuem an, die schon einmal Vertriebenen zu verjagen. Am 6. September wurden zwei Indigenas von der Polizei, die behauptete, einer der beiden hätte verbotenerweise einen Baum gefällt, beschossen und später festgenommen. Für ihre Freilassung forderten sie 10.000 neue Pesos, woraufhin sich das Dorf versammelte, um dagegen zu protestieren. Die Polizei bekam es mit der Angst zu tun und schoß in die Menge. Am 13. September wurde ein Großgrundbesitzer, der sich gegen die Besetzung `seines Landes' wehrte, erschossen. Der Gerichtshof hat nun Haftbefehle gegen einige Mitglieder der Organisation `Emiliano Zapata' angeordnet. Das sind einige der vielen Aktionen, die durchgeführt wurden, leider ist es uns nicht möchlich, diese alle aufzuführen.
ZAPATA VIVE, LA LUCHA SIGUE

Der Aufbruch in Chiapas/México braucht unsere Aufmerksamkeit

Der Gouverneurskandidat der Mehrheit der Bevölkerung von Chiapas - der eigentliche Wahlsieger -

Amado Avendaño kommt nach Berlin.

Im Januar dieses Jahres haben sich die Augen der Weltöffentlichkeit auf einen Aufstand indigener LandarbeiterInnen und Bauern/Bäuerinnen der "Zapatistischen Armee der nationalen Befreiung" (EZLN) in Chiapas - einer Provinz im Süden Méxicos gerichtet.
Mit ihrem !Basta! !Es reicht! brachten sie zum Ausdruck, daß sie nach 500 Jahren die Plünderung, Ausbeutung und Erniedrigung satt haben.
Heute ist Chiapas mit der dort zunehmenden Repression, aber auch des wachsenden Widerstandes fast völlig aus unseren Medien verschwunden.
Am 21.August waren in México Wahlen. Der offizeill bekannt gegebene Wahlsieg der seit 65 Jahren regierenden Staatspartei, der PRI, haben für Außenstehende einen Schleier auf die wirklichen Geschehnisse gelegt - obwohl Betrugsenthüllungen eine ganz andere Sprache sprechen.

Die Maske, die die Zapatisten der mexikanischen Gesellschaft vom Gesicht gerissen haben, kann nicht einfach wieder aufgesetzt werden. Die aus der Isolation herausgetretenen Indigenas haben die mexikanische Gesellschaft aufgebrochen. Ihre Botschaft hat eine schnell wachsene Zahl der mexikanischen Bevölkerung wachgerufen. Diese Botschaft lautet:

> "Unsere Kampfform ist nicht die einzige und vielleicht auch nicht die geeigneste... Sie wird das Ergebnis einer verbindenden Aktion verschiedener Gruppen sein, die unterschiedliche Strategien, Einzugsbereiche und Anteile haben.. Es wird in ihr keinen Caudillo (Anführer) geben, keine vorherrschende Organisation und keinen festgesetzten Ablauf."

Die breite Unterstützung der Zapatisten durch die Bevölkerung hatte einen Dialog zwischen der EZLN und einem Regierungsvertreter möglich gemacht. Dieser Dialog scheiterte, nachdem die zentralen Forderungen der indigenen Gemeinden wie die nach Autonomie oder nach Landverteilung in keinster Weise von Regierungsseite akzeptiert wurden. - Stattdessen haben die Militärs ihre Positionen verstärkt und ihren Ring um die zapatistischen Gebiete enger gezogen.

Wieviele sich an diesem politischen Prozeß beteiligen, wurde sichtbar, als im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen die EZLN inmitten des Urwaldes von Chiapas eine "Nationalversammlung" abgehalten hat mit etwa 7000 Menschen. Vertreter indigener Organisationen, Gewerkschaften,

Kirchen, Stadtteilgruppen und Frauenverbänden, Menschenrechtler und prominente Intelektuelle wie SchriftstellerInnen nahmen daran teil.

Im August wurde in Chiapas wie in ganz México nicht nur der Präsident gewählt, sondern auch ein neuer Gouverneur für die Provinz Chiapas. Organisationen der sog. zivilien Gesellschaft bestimmten einen unabhängigen Vertreter aus ihren eigenen Reihen, Amado Avendaño, als ihren Gouverneurskandidaten, um der Regierungspartei PRI entgegenzutreten.

Amado Avendaño ist seit 26 Jahren zusammen mit seiner Frau Herausgeber einer Zeitung in San Cristobal mit dem Namen "Tiempo" - die einzige Zeitung, in der die Stimme der Indigenas vernehmbar war. Avendano ist der einzige Kandidat in México, der die Forderungen der EZLN nach einer Regierung des "Übergangs" mitträgt, die auch eine neue Verfassung ausarbeiten soll.

Am 25.Juli wurde auf Avendaño ein Attentat ausgeübt, bei dem drei seiner wichtigsten Mitarbeiter starben. Er selbst kann sich nach 15tägiger Bewußtlosigkeit erst nach und nach erholen.

Nach den Wahlen erklärte die PRI ihren eigenen Gouverneurskandidaten zum Wahlsieger in Chiapas - obwohl es genügend Beweise gibt, daß eine Mehrheit Avendaño gewählt hat. Dieser Wahlbetrug verstärkte den zivilen Widerstand in Chiapas. Mit Versammlungen, großen Demonstrationen, Straßenblockaden, Landbesetzungen und der Errichtung eines Wahltribunals fordern breite Bevölkerungsteile die Respektierung ihres Votums - und das in einem Klima, in dem Verhaftungen, Folterungen, die Ausbildung von paramilitärischen Truppen durch die Sicherheitskräfte, der sog. guardias blancas, Einschüchterungen und Provokationen durch die mexikanische Armee zunehmen.

Avendaño bekundet auf seiner Reise durch einige Länder in Europa die Entschlossenheit des zivilen Widerstandes in Chiapas und fordert uns auf, nicht aufzuhören, unser Augenmerk auf die Ereignisse in México und insbesondere in Chiapas zu richten.

Veranstaltung mit Amado Avendaño

Samstag 12. November 1994 um 18.30

Technische Universität

Mathematikgebäude (gegenüber dem Hauptgebäude)
Straße des 17.Juni 136 U-Bahnhof Ernst-Reuter-Platz

Fortsetzung von Seite 16

Erstürmung durch revolutionäre Massen zu vertrösten, sondern durch Bündnisse mit HumanistInnen und ReformistInnen in der Gefangenenfrage, diese abzukoppeln von der Frage einer revolutionären Perspektive sowohl für die RAF als auch für andere Gruppen. Was hier beispielhaft an der Gefangenenfrage ausführlicher dargestellt wurde, gilt im Prinzip für alle nichtantagonistischen Fragen. Z.B. wurde keine Hausbesetzung durch mililtärische Stärke allein durchgesetzt. Selbst die legendären Barrikadentage 1987 in der Hamburger Hafenstraße dienten nicht der militärischen Durchsetzung der Häuser sondern der Erzwingung eines Vertrages mit dem Hamburger Senat.
Wenn wir von der Prämisse ausgehen, daß nichtrevolutionäre Teilziele immer im Bündnis mit ReformistInnen durchgesetzt werden können/müssen, ist nicht einzusehen, warum nicht auch RevolutionärInnen durch ihre Wahl auf die Beschaffenheit der reformistischen Variante bürgerlicher Herrschaft Einfluß nehmen sollten, und die wählen, die die besten Bündnismöglichkeiten bieten und z.B. bei der Legalisierung von besetzten Häusern, etc. die effektivste Unterstützung gewährleisten und so den eigenen Interessen dienen. Dieses Bündnis zwischen RevolutionärInnen + ReformistInnen muß auf der gegenseitigen Akzeptieren der unterschiedlichen Ansätze und der völligen Freiheit der Agitation zustande kommen. D.h. es darf keine wechselseitige Instrumentalisierungsversuche geben. Davon unabhängig und in völliger Trennung von reformistischen Einflüssen muß die praktische Arbeit für eine revolutionäre Organisierung von Statten gehen, während die theoretische Debatte um die Notwendigkeit der revolutionären Organisierung durchaus in Auseinandersetzung aber nicht in ideologischer Abhängigkeit mit ReformistInnen stattfinden kann, siehe unsere Veranstaltungsreihe zur Broschüre 'triple oppression & bewaffneter Kampf', wo wir auch mit erklärten ReformistInnen diskutieren wollen . Wir hoffen, daß wir dort diese und andere Fragen weiter diskutieren können.

Broschürengruppe

neubrandenburg, 03.11.1994
ajz/infoladen "stunk"
wolgaster str.8a
postanschrift: postfach 101117
17019 neubrandenburg

durchsuchung des ajz`s und des infoladen`s in neubrandenburg

am 27.10.94 wurde von 10-12 uhr das alternative jugendzentrum in neubrandenburg von der polizei durchsucht. zugrunde lag den beamten ein richterlicher beschluß vom 27.07.94, der am 09.08. ausgeliefert wurde. in völliger abwesenheit von irgendeinem mitglied des ajs`s wurden mit hilfe eines schlüsseldienstes erst die eingangstür des gebäudes, und später noch drei weitere türen aufgebrochen.als zeuge fungierte der herbeigeholte herr werner stoll vom ordnungsamt neubrandenburg.(vielen dank nochmal für diesen wahrlich unabhängigen zeugen!) nun konnten sie zwei stunden lang ungestört und ungesehen die räume des ajz`s betreten,durchwühlen und beschnüffeln.in einem zimmer wurden interne papiere der sozialistischen arbeitergruppe (sag) gesucht,gefunden,gekennzeichnet und wahrscheinlich fotografiert.(die sag ist im übrigem auch im verfassungsschutzbericht von mcpom aufgeführt.) mehrere türen wurden aufgetreten. bei drei zimmern wurden die schlösser ausgewechselt.
das hauptziel der durchsuchung war der sich im ajz befindliche infoladen "stunk".sämtliche ordner des zeitungsarchives wurden beschlagnahmt.(von radi,interim über antifa,knast,sexismus...bis hin zu ökologie-ordnern.) insgesamt wurden rund 35 ordner mitgenommen.weiterhin beschlagnahmten sie je eine ausgabe der "in allerhand" nr.7 und nr.8 ;eine ausgabe der "politischen postille neubrandenburg; einen pressespiegel zu bad kleinen (den von "bambule"); materialien (gedächtnisprotokolle,presse) zur durchsuchung des u4 in güstrow und ein video zu rostock-lichtenhagen. am ende der durchsuchung wurde an der eingangstür eine unterschrifts- und stempellose mitteilung angebracht,in der über die durchsuchung informiert wurde. außerdem könnten wir uns bei der polizeidirektion die schlüssel und den durchsuchungsbefehl abholen.
dort erfuhr mensch,daß nicht einmal versucht wurde,ein mitglied des ajz zu erreichen bzw. zu informieren,obwohl dem zuständigem staatsschutzbullen stein eine liste mit namen und adressen der ajz-vorstandsmitglieder vorlag,und der durchsuchungsbechluß bereits am 09.08.94 an die polizeilichen stellen ging.
die anklage dreht sich um die neubrandenburger zeitung "in allerhand" und ihre/n vermeintliche/n herausgeberIn.die "in allerhand" ging aus der antifa-zeitung "antifant" und der "politischen postille neubrandenburg" hervor.sie ist eine zeitung für die linke,autonome szene neubrandenburgs und zum teil für mcpom (stralsund,greifswald,rostock ...).neben üblichen themen wie antifa,repression,sexismus... informiert sie über politische geschehnisse in neubrandenburg und mcpom.der infoladen dient der zeitung als postfachadresse.
in der "in allerhand" nr.7 gab es einen leserInnenbrief zum neubrandenburger rüstungswerk "rwn",in dem über frühere und heutige rüstungsexporte des "rwn" informiert wird.gleichzeitig wird den leserInnen nahegelegt,diesen kriegsgewinnler mit bombendrohungen,blockaden... etwas zu stören und in die öffentlichkeit zu kriegen.
aufgrund des inhalts dieses briefes sieht der richter den strafbestand des §111 stgb. (aufruf zu straftaten) für gegeben und durchsuchte den infoladen zum auffinden neuer beweisstücke.(obwohl sie bisjetzt noch keinen einzigen beweis in der hand halten.)
die hausdurchsuchung reiht sich in eine kette von staatlicher,polizeilicher repression gegen die linke,autonome szene neubrandenburgs. so wurde ein "sonntagsspaziergang",bei dem anti-knast-plakate geklebt wurden,auseinandergejagt und die festgenommenen wurden zu verhören vorgeladen.(zu denen einige unwissenderweise auch noch hingingen) über 20 leute erhielten vorladungen wegen einer versuchten hausbesetzung.(hausfriedensbruch,sachbeschädigung) es gab bei zwei personen,die des sprühens verdächtigt werden,wohnungsdurchsuchungen und staatsschutzverhöre. in letzter zeit gibt es regelmäßige bullenschikane mit unerlaubten hausdurchsuchungen in einem besetzten haus.
nachdem das u4 in güstrow und mehrmals das jaz in rostock opfer polizeilicher durchsuchung und schikane wurde, sehen wir diese bullenrazzia als weiteren versuch an,antifaschistische und linke politik in mcpom zu kriminalisieren,zu behindern und einzuschüchtern.

ganz liebe und solidarische grüße an die angeklagten plauener antifa`s und an fatma,mehmet,abidin,seyho,carlo und erkan !!!

Seelig sind die Bekloppten, denn sie brauchen keinen Hammer !

-Eine Erwiderung auf Interim Nr.301 S.23-26 sowie Interim Nr.306 S.20.

Wir sind ja einiges an Kritik von sog. Autonomen gegen die Autonome Antifa (M) gewöhnt, doch det, was in der letzten Interim ("Vor Ignoranz schützt auch Antifa nicht")über sie drinstand, war denn doch das letzte.

Begierig aufgenommen wird jedwede Kritik an o.g. Organisation, vor allem von sog. Autonomen hier in Berlin, u.a. auch gerne von der Interim; ganz besonders dann, wenn die VerfasserInnen von solchen "Kritik"-Papieren vorgeben, aus Göttingen selber zu stammen. Das ist eine beliebte Taktik aus dem Sumpf der psychologischen Kriegsführung: damit soll den AutorInnen ein quasi Vorschußbonus auf ihre Glaubwürdigkeit gegeben und insbesondere die Menschen vor Ort selber verwirrt werden. Papiere von der Autonomen Antifa (M) dagegen werden äußerst selten, z.T. erst auf Nachfrage bzw. Aufforderung und manchmal teilweise oder verächtlichmachend abgedruckt.

Dabei ist den VerfasserInnen kein Argument zu dumm und keine Verdrehung, Unterstellung oder Lüge zu dreist und dreckig, als daß sie sie nicht meinen gebrauchen und hoffen es der Interim u.a. andrehen zu können. Beispielhaft sei hier nur auf die Interim Nr.301 vom 29.September 1994 verwiesen, in der sich auf S.23-26 o. "Autonome" aus Göttingen "mit freundlichen Grüßen" meinten an Interim nebst Publikum wenden zu müssen. Dreieinhalb Seiten lang unterstellten, verdrehten und logen sie nur so was det Zeug hielt. Det ganze Papier baute in seiner "Argumentation" auf Thesen auf, die so offensichtlich falsch sind, daß det nicht mal der Interim auffiel.

So z.B., daß das angestrengte §129a-Verfahren gegen die Autonome Antifa (M), wie angeblich von selbiger behauptet, eine neue Qualität in der Repression gegen den **W i d e r s t a n d** sei und daß "vor der (M) ein Nichts sei" und "nach der Zerschlagung selbiger ein Nix käme"... Das mit dem Widerstand ist natürlich offensichtlich Schwachsinn -und genau daran schließen sich teilweise seitenlange oberlehrerInnenhafte besserwisserische Belehrungen über die Repression in der ganzen Nachkriegsgeschichte der BRD, dabei andeutend, wie bescheuert doch die "(M)" sei, daß sie das alles nicht erwähnt, also unterschlägt, nur an sich denkt. Wen es alles schon getroffen hätte, wie wichtig sie sich damit nehme...

Tja, nur: daß die Autonome Antifa (M) immer davon gesprochen hatte und hat, daß es **einer** der größten Schläge gegen autonomen **Antifaschismus** sei und sie -wie am Ende dann auch noch dreist-dreckig unterstellt, "schauten nicht über ihren Tellerrand und nähmen sich oft viel zu wichtig"- trotz ihres Repressionsdrucks sich **nicht alleine** betroffen sieht; das entgegen den Unterstellungen immer in Zusammenhang mit anderen, der Repression ausgesetzten, Antifa-Gruppen etc. sieht und schon gar nicht sich als den Nabel der Welt sieht: Sie haben noch am selben Tag, wo gegen sie die ganzen Razzien liefen, die erste Demo u. weitere unter das Motto "Gegen den Staatsterrorismus der BRD" wg. der Ermordung des jungen kurdischen Aktivisten Halim Dener gestellt. Auch ihre ganze Praxis in Göttingen ist & war immer internationalistisch.

Das sind alles Unterstellungen, Verdrehungen und Lügen, die uns doch zu denken geben und wo wir uns dann fragen, was sie sollen und weshalb sich die MacherInnen der Interim nicht die Mühe machen, mal was zu hinterfragen und offensichtlichen Unsinn in den Ordner zu packen bzw. die AutorInnen vor Abdruck um Aufklärung zu bitten, wie sie es doch sonst -lobenswerterweise- bei anderen "hochsensiblen" Sachen geflissentlich äußern. Det schien hier nicht wichtig zu sein...........

Vorläufiger Höhepunkt"autonomer"Verwirrung und Verirrung war dann das Papier in der Interim Nr.306, bezeichnenderweise unterzeichnet von Menschen aus -mensch beachte jetzt die Reihenfolge- autonomen, "politischen" (häh, na welch Überraschung!) Gruppen Göttingens, Ende Oktober 1994. -Wäre es nicht so fatal (mit dem Abdruck und so, bundesweit ...), mensch könnte endlich mal wieder herzhaft lachen. Doch die Interim-Redaktion befand diesen Counterdreck für tatsächlich druckreif. U.a.

finden sich darin so abstruse Sätze wie "Da die (M) die Göttinger Gruppe ist, die durch ihre Art, Politik zu machen, am meisten in letzter Zeit auf dem Serviertablett der Öffentlichkeit stand, ist es kein Wunder, daß sich die offensichtliche Repression am meisten gegen ihre mutmaßlichen Mitglieder richtet, um einen Spaltungskeil mehr in die linke Szene zu treiben." (Orthographie wurde so übernommen wie ebenda, obwohl, so dämmert uns, auch die Ornithologie nicht gänzlich falsch wäre) Det ganze gipfelt, besser: ergießt, dann darin, daß sie als quasi autonome InquisatorInnen im Auftrag der Dudenreaktion sowie zahlreichen Fachwissenschaftlern von der "(M)" verlangen, daß sie doch bittschön das "Autonome" aus ihrem Namen streichen solle.

Mal ganz abgesehen davon, daß wir an der Echtheit dieses "autonom" verfaßten Papiers zweifeln, ist besonders kennzeichnend, daß "Autonome" gerade jetzt, wos -nicht nur- um Solidarität mit der Autonomen Antifa (M) und weiteren kriminalisierten autonomen u.a. Antifa-Gruppen und gegen den offen praktizierten Staatsterrorismus geht, in Form von "autonomen politischen"(?,sic!) Gruppen aus Göttingen ganz offen sektiererisch zu sabotieren versuchen. Für uns stellt das einen so ziemlich einmaligen politischen Vorgang dar, der eine neue Qualität autonomer Sektiererei einläutet, weshalb wir-erst-jetzt dagegen intervenieren. Sie deuten über-den-Tisch-gezogen-sein und offene Erpressung an, machen aber nicht deutlich, was sie denn als Praxis anzubieten hätten. Sie jammern und schmeißen mit Dreck. **Dieses Papier aus der Interim Nr.306 von o.g."Gruppen" ist objektiv ein Counterteil.** Deshalb muß sich dem entschieden entgegengestellt werden.
Wir fordern alle AntifaschistInnen auf, aus Solidarität gegen die Kriminalisierung von antifaschistischen Gruppen, darunter den Genossinnen und Genossen aus der Autonomen Antifa (M), am **19.11.1994** um **11 Uhr** auf den **Markt in Göttingen** zu kommen. Selbst das Antifaschistische Infoblatt, ausgewiesene Kritikerin der Autonomen Antifa (M), hat in seiner neuen Nr.28 doch die Zeichen der Zeit erkannt und vor allem trotz ihrer Kritik zur Solidarität aufgerufen und geschrieben:
Angegriffen werden einige - gemeint sind viele ! und :
"Es ist darum umso nötiger, solidarisch mit allen Betroffenen gegen diese Repression Stellung zu beziehen." (S.19o.)

Es ist schon ironisch, daß sich als immer wieder größte Bedrohung für den sich entwickelnden Kampf **nicht**, wie mensch annehmen sollte, der Staat verantwortlich zeichnet, sondern von sog autonomen politischen Gruppen ausgeht, die hinterhältige Propaganda aus Verfälschungen und Lügen verbreiten, um z.B. Demonstrationen entgegenzuwirken. Die Erfahrung zeigt, daß wir sehr viel mehr Zeit darauf verschwenden müssen, nach dem uns von sog. Linken von hinten reingerammten Messer Ausschau halten zu müssen als sich der faschistischen Gefahr von vorne zu widersetzen.

FreundInnen Irlands, Anfang November 1994.

Kommt zum Prozess gegen

Birgit Hogefeld (Gefangene aus der RAF)

Beginn : Dienstag, 15. November 1994, 9.30 Uhr

Angeklagt wird Birgit wegen verschiedener Aktionen der RAF zwischen 1985 und 1993

- dem Sprengstoffanschlag auf die U.S.-Air-Base in Frankfurt und in dem Zusammenhang die Erschießung des U.S.-Soldaten Pimental;
- dem Anschlag auf den ehemaligen Finanzstaatssekretär und heutigen Präsidenten der Bundesbank Tietmeyer während der Tagung des IWF 1987;
- der Sprengung des Knastneubaus in Weiterstadt;
- außerdem wird ihr Mord und sechsfacher Mordversuch an GSG-9 Männern in Bad Kleinen vorgeworfen.



Wo: Frankfurt /Main, Gerichtsgebäude E, Eingang Konrad-Adenauer-Str./ Ecke Sailerstr., Einlaß ab 8.45 Uhr

Viel Liebe und Kraft für dich, Birgit
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN

Einladung für FrauenLesben zur Filmvorführung mit anschließender Diskussion:

"Der Stern und sein Schatten"

"Bei der heutigen 50sten Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktisch brauchbaren Motorwagen erteilt wurde, gedenke ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler Benz Werke und die deutsche Automobilindustrie seither geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen." - So telegrafierte Adolf Hitler am 29. Januar 1936 an die Stuttgarter Zentrale der Daimler Benz AG.

Daimler Benz - 1926 durch die von der Deutschen Bank forcierte Fusion zweier Firmen gegründet - unterstützte ab 1931 die Nationalsozialisten durch die Finanzierung umfangreicher Zeitungskampagnen. **Faschistischen Schlägertupps wurden Daimler-Benz-Fahrzeuge zur Verfügung gestellt.**
Ab 1940 / 41 wurden Gefangene **aus** Konzentrationslagern, **sogenannten** Lagern für FremdarbeiterInnen, ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene **und aus** sogenannten **Lagern für "OstarbeiterInnen"** von der deutschen **Industrie** angefordert **und ausgebeutet.**
Durchschnittlich wurden in der deutschen Rüstungsindusrtie eine halbe **Millionen** ZwangsarbeiterInnen **eingesetzt.**
In den Jahren von 1933 bis 1945 **wurde die Rüstungsproduktion** bei Daimler Benz **von 26% auf 93% der Gesamtproduktion gesteigert.**
1940 betrug der Lohnanteil **am gesamten** Umsatz **20% und sank** bis 1944 auf **15%,** während die Zahl der Arbeitskräfte - vor **allem** die der ZwangsarbeiterInnen **und KZ-Häftlinge - immer mehr anstieg.** Allein Daimler Benz richtete **während** des Deutschen Faschismus 123 ZwangsarbeiterInnenlager **ein.**
Nach Quellen, die AutorInnen des Daimler-Benz-Buches zugänglich waren, **arbeiteten 1944 insgesamt 92 297 Personen, davon allein 46 349 FremdarbeiterInnen und ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge bei Daimler Benz.**

Der Film **"Der Stern und sein Schatten"** dokumentiert **einerseits** die aktuelle **Situation** eines **in der DDR enteigneten Werkes von Daimler** Benz **und andererseits** die Geschichte **eines Außenlagers des Frauen** KZ's **Ravensbrück,** in Ludwigsfelde.
Daimler Benz errichtete in Genshagen/Ludwigsfelde eine Produktionsanlage, in der ein Lager für französische Kriegsgefangene (2. Hälfte 1940), ein Lager für sogenannte "OstarbeiterInnen", ein Lager für russische Kriegsgefangene, ein Lager für SS-Strafgefangene (März 1943), ein Lager für sogenannte "WestarbeiterInnen", ein Außenkommando von Frauen des KZ Ravensbrück (September 1944 bis April 1945) errichtet wurden.

Die Ludwigsfelder Zweigstelle wurde in der späteren DDR enteignet und ein **Produktionswerk der IFA (Herstellung von LKW's, Motorrädern, Motoren). Nach der Annektion der DDR hat Daimler seine** Besitzansprüche **auf** das enteignete **Gebiet und Werk geltend gemacht.**

Wir zeigen den Film: am 12. November, um 17.oo Uhr,
im Frauencafe vom Frauenraum;
Mehringhof; Gneisenaustr. 2a (U-Bh. Mehringdamm);
2. Hinterhof, 1. Aufgang rechts, 4. Stock, rechte Seite.
Rollifahrerinnen bitte vorher anrufen, es gibt einen Fahrstuhl !
Telefon: 691 29 71

"Die bewaffneten Aktionen der RAF (...) haben kein anderes Ziel als das militärische (...) es handelt sich um eine modernisierte, radikalisierte Version der alten revisionistischen These Bernsteins, 'die Bewegung ist alles'."

Gefangene aus GRAPO/PCE(r), 1986

Der RAF-Text vom April '92 "ist sowas wie der logische und beinah zwangsläufige Endpunkt einer langjährigen Fehlentwicklung; (...). Undoffensichtlich wird jetzt nur ein weiteres Mal, daß die VerfasserInnen des Briefes sich mit der Kritik an ihnen (...) nie ernsthaft auseinandergesetzt haben."
Ali Jansen, Mai 1992

Welche Lehren ziehen wir aus der Geschichte der RAF?

Seit dem Hungerstreik 1989 fordern die Gefangenen aus der RAF eine "gesellschaftliche Diskussion". Seit 1992 spricht die RAF gar von Fehlern, die sie gemacht habe. Trotzdem hat es die RAF auch "in den nunmehr zwei Jahren, die seit dem 'Einschnitt' vergangen sind, nicht für nötig gehalten, auch nur auf einen einzigen Text, in dem diese Kritiken" an der neuen Politik "geäußert wurden, inhaltlich einzugehen," wie der *A-Kurier* kürzlich feststellte. D.h. die RAF setzt - allen Aufforderungen zur Diskussion zum Trotz - ihre alte Methode, jetzt in Bezug auf ihre neue Politik, einfach fort; auch die Aufarbeitung ihrer Geschichte betreibt sie eher oberflächlich. Wir wollen deshalb in dieser Veranstaltung die *vielfach geforderte Diskussion endlich beginnen.*
Wir wollen folgende Fragen diskutieren:
++ Seht Ihr die RAF-Politik als eine *geradlinige* (positive oder auch negative) Entwicklung *oder* seht Ihr *Brüche* in der Politik der RAF?
++ Falls Ihr Brüche seht, stimmt Ihr dann folgender Phaseneinteilungen zu, und wie beurteilt Ihr diese Phasen:
- die Politik der Anfangsjahre der RAF, als sie zwar das Geschlechterverhältnis und den Rassismus nicht als Antagonismen berücksichtigte, aber immerhin beanspruchte zur Umwälzung der Klassenverhältnisse beizutragen?
- das 'aus-dem-Augenverlieren' der innergesellschaftlichen Widersprüche sowie die internationalistische und Gefangenen-Soli-Politik der RAF nach dem Scheitern der Mai-Offensive der RAF von 1972?
- den Versuch, mit dem Frontkonzept wieder "mit beiden Beinen auf dem Boden der Situation hier" zu agieren sowie die anschließend tatsächlich praktizierte Politik und die Rolle des antiimperialistischen Widerstandes darin?
- den Hungerstreik 1989 mit seiner Ambivalenz von einerseits unbestimmter Diskussion mit "allen gesellschaftlichen Gruppen" und andererseits dem Wissen, daß die Auseinandersetzung um die Freiheit der politischen Gefangenen "nur in einem Prozeß von Diskussion und Praxis weitergebracht werden (wird), in dem revolutionäre Politik hier zu einem neuen realen Faktor wird"?
- die neue Politik seit 1992 und den Zerfall des antiimperialistischen Widerstandes? Ist die neue Politik die konsequente Weiterentwicklung einer richtigen Politik? Korrektur vorangegangenen Fehler? Oder die Fortsetzung alter Fehler mit neuem, umgekehrten Vorzeichen?
++ Was bleibt von der Geschichte der RAF über? Die Politik, die die RAF heute vertritt, oder was anderes - mehr oder weniger? Was können wir für heute und morgen aus der Geschichte des bewaffneten Kampfes lernen?

Wer/welche diskutiert:
Michael Wildenhain (Schriftsteller)
Angela Marquardt (PDS-Parteivorstand)
N.N. (angefragt)
N.N. (Vorbereitungsgruppe der Arbeitskonferenz "über den Tag hinaus" vom Dez. 1993, angefragt)
Broschürengruppe

Wo wird diskutiert?
Mehringhof, Versammlungsraum, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin (U-Bahn Mehringdamm und Hallesches Tor)

Wann wird diskutiert?
Mittwoch, den 16.11.1994, ab 19.00 Uhr

Literaturhinweise:

[illegible] Dietker / A. Jansen / Bernhard Rosenkötter, *Über das Schleifen von Messerrücken und Lutz Taufer, Gesellschaft oder Isolation*, in unserer Broschüre, S. 114-123 und 195-[illegible]

Angela Marquardt: *Es [illegible] Widerstand ist nötig*, in Arranca! Nr. 4 Sommer 1994 78-83

Norbert Holmeier: *'Die Nacht wird Sterne haben'* Buchbesprechung in Arranca!, Nr. 3, Winter 1993/94, 33-35, ders., *Brief an Irmgard Möller, Hanna Krabbe und Christine Kuby*, in interim Nr. 262, 18.11.1993, 23-24

Michael Wildenhain: *Model Kreuzberg* in [illegible] 11.1989 68-72, ders., *In den Schluchten des Balkan. Thesen zur Neuen Linken*, in Perspektiven. Internationale Studentenzeitung (Frankfurt/M.) Nr. 21 [illegible] 26-27

P., *Kampf zweier Linien* [illegible] ihrer Wirkung "drinnen und draußen" in AK 35[illegible] 14-1[illegible] [illegible] *Ende oder Neuanfang? Zur Diskussion drinnen und draußen nach dem Bruch zwischen der RAF und der Mehrheit der Gefangenen*, in AK 3[illegible] 12.1.94 27-28

3. Anarchistisches Bildungsprogramm Berlin

Seminare und Einzelveranstaltungen

Oktober /November 94

Zum dritten Mal findet nunmehr das Anarchistische Bildungsprogramm Berlin statt. Veranstaltet wird es von vielen Menschen aus dem unabhängigen anarchistischen Spektrum Berlins, sowie den Projekten El Locco, Umweltbibliothek und Colpo.
Alle ReferentInnen beteiligen sich aus Interesse an dem Bildungsprogramm und erhalten keinerlei Honorare. Trotzdem sind die Unkosten für Materialien, Werbung usw. sehr hoch, so daß wir eine finanzielle Beteiligung der NutzerInnen in Form eines Kursbeitrages nötig haben. Des weiteren benötigen wir auch jede Menge Spenden in Briefmarken und Scheinen.

Kinder Bildung Freiheit

Ideen - Erfahrungen aus dem Bereich emanzipatorischer Pädagogik. Mit Kindern gleichberechtigt umgehen ist bis heute nicht gelöst. Alle Versuche dieser Richtung werden diffamiert (Anarchist>Innen haben es besonders schwer). Grundsätzliche Überlegungen vom Umgehen Erwachsener mit Kindern. Aktuelle praktische Entwicklungen.

2 Abende

Referent: Eberhard Mutscheller
Ort: Umweltbibliothek
Donnerstag, den 10.11.94
Donnerstag, den 17.11.94
Uhrzeit: 20.00 Uhr

Die Grundidee des Anarcho-Syndikalismus zur Ökonomie der FAU
Anarchistische Bedürfniswirtschaft - das Unmögliche als real Machbares
Gesamtdiskussion

Referent: Thomas Beckmann, Lorenz Hettich
Ort: EL Locco -SeminarRaum
Freitag, den 11.11.94
Uhrzeit: 20.30 Uhr

Kommunismus und Nationalismus

Seit einiger Zeit bahnt sich eine "unheilige" Allianz zwischen den dogmatischen Kommunisten und den populistischen Nationalisten an. Was bedeutet dies und wohin geht diese Entwicklung.

Referenten:
Markus Mathyl/Folker Mohrhoff
Ort: Umweltbibliothek
Freitag, den 11.11.94
Uhrzeit: 20.00 Uhr

Arabische Kultur in Berlin

Hans Schiler ist Mitbegründer der Buchhandlung "Das arabische Buch", dem auch ein Verlag angeschlossen ist. Er stellt in seinem Vortrag Aktivitäten und kulturelle Initiativen von AraberInnen in Berlin vor, die jenseits von konsumierbarer Folklore liegen. In unserer Stadt existiert eine arabische Kultur, deren Literatur, Musik und eigene Medien ein neues Gewicht durch die Einflüsse der westlichen Großstadt Berlin erhält, die zu kennenlernen es sich lohnt. Rassismus ist auch eine Form von Unwissenheit.

4.Seminarabend/Einzelveranstaltung

Referent: Hans Schiler
Ort: EL Locco -SeminarRaum
Donnerstag, den 17.11.94
Uhrzeit: 20.30 Uhr

3.Seminarabend

Verlage und Vertriebe. Videowerkstätten

Immer schwerer wird es, linke oder anarchistische Bücher herzustellen und zu vertreiben. Fast alle Verlage kämpfen tagtäglich ums Überleben.. Macht es überhaupt noch einen Sinn, Bücher zu verlegen? Sind die vielen Bücher, die Jahr für Jahr produziert werden, nicht auch eine Hilflosigkeit, sich der aktuellen gesellschaftlichen Einmischung zu stellen?
Was passiert mit den politischen Audio- und Videomedien? Einst als einfaches Mittel für eine andere Öffentlichkeit gedacht, sind sie heute nur noch ein Abklatsch von SAT1?
Angefragt: Libertad-Verlag, Karin Kramer Verlag, Harald Kater Verlag, Rotation und andere

Ort: EL Locco -Vortragsraum
Mittwochs, den 16.11.94
Uhrzeit: 20.00 Uhr

Einige sozial-philosophische Gedanken aus dem Buch: "Subversion und Gemeinschaft" Subsistenzwirtschaft zwischen Isolation und Vernetzung

Subsistenzwirtschaft als eine -Wiederentdeckung-. Was heißt die "Neue Weltordnung"? Was galt der ehemalige-Plan im Realsozialismus?-Und heute gilt die Wegweisung: *alles für den neoliberalen Weltmarkt*-. Doch zeigt sich sowohl hier wie in der sogenannten Dritten Welt Widerstand gegen den anscheinend alles regulierenden neoliberalen Markt. Allerdings ist Subsistenz in Frage zu stellen, denn wie soll die -alternative Insel-aussehen? Dazu sollen einige Einsichten des philosophierenden Agrarwissenschaftlers H. Thielen, Herausgeber (u.a.) des Buches: Subversion und Gemeinschaft herangezogen werden. Das Endzitat des Buches: "Die Konzeption vom Absterben des Staates und von der freien Kommune als Modell der zukünftigen Gesellschaft kann als der gleichsam anarcho/a-kommunistische Brückenkopf im Marxismus-Leninismus bezeichnet werden

Referent: Jacob Schiffelholz
Ort: EL Locco -VortragsRaum
Freitag, den 11.11.94
Uhrzeit: 20. Uhr

Die Lange Hoffnung

Clara Thalmann und Augustin Souchy fahren als über 80jährige wieder zurück nach Spanien. Zurück dorthin, wo sie für ein anarchistisches und damit freies Spanien Aufbauarbeit geleistet hatten und wo sie vor allem gegen die faschistischen Franco-Truppen den Kampf führten. In den ruhigen Gesprächen wird "die lange Hoffnung" auf eine freie und freiwillige Gesellschaft zur Realität.

2.Videoabend/Einzelveranstaltung

Referent: Videoarchiv Colpo
Ort: EL Locco -VortragsRaum
Dienstag, den 15.11.94
Uhrzeit: 20. Uhr

Strassenkinder organisieren sich

In den letzten Jahren nahm die Gewalt gegen Straßenkinder in Brasilien extreme Formen an, bis zu den weltweit bekannt gewordenen Morden an den Straßenkindern vor der Kathedrale in Rio de Janeiro. Da von Seiten des Staats und der Justiz keinerlei Unterstützung zu erwarten ist, haben sich überall in Brasilien betroffene Kinder und SozialarbeiterInnen zusammengeschlossen.
Die "Nationale Bewegung der Straßenkinder in Brasilien" hat sich zur Aufgabe gemacht, den Straßenkindern zu ihren Rechten zu verhelfen und Möglichkeiten zu geben, sich zu organisieren und in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen.
An beiden Abenden werden auch Videos gezeigt über die Lebensstrategie und Organisierung der Straßenkinder.

2 Abende

Straßenkinderkomitee im FDCL
Ort: EL Locco -SeminarRaum
Dienstag, den 8.11.94
Dienstag, den 15.11.94

Stadtguerilla, RAF, STAMMHEIM

TEIL II 20. - 27. NOVEMBER 94

DOKUMENTATION - FILME

sie würden uns gern im Knast begraben

STATT KINO
FRIEDRICHSTR 165 HAUS DER DEMOKRATIE MITTE

STATTKINO BERLIN e.V. Kino als Kollektiv
Tel. (030) 2010533 Fax (030) 2292195

Stadtguerilla, RAF, STAMMHEIM
FILMDOKUMENTATION - TEIL II

20.11 So
18.00 Uhr Sie würden uns gern im Knast begraben
19.00 Uhr Auf Leben und Tod
20.30 Uhr Holger Meins -ein Versuch
22.00 Uhr Holger Meins -ein Versuch

21.11 Mo
18.00 Uhr Die Reise
20.00 Uhr Die Reise
22.00 Uhr Heinrich Böll -eine Biografie

22.11 Di
18.30 Uhr Ulrike Meinhof: Bambule
20.00 Uhr Die bleierne Zeit
22.00 Uhr Die bleierne Zeit

23.11.Mi
18.00 Uhr Auf Leben und Tod
19.00 Uhr Alle 40 müssen raus
20.00 Uhr Die bleierne Zeit
22.00 Uhr Die bleierne Zeit

25.11.Fr
18.00 Uhr Rache ist Blutwurst
19.00 Uhr Dokumentation: Der weiße Fleck
20.00 Uhr Deutschland im Herbst
22.00 Uhr Deutschland im Herbst

26.11.Sa
18.00 Uhr Alle 40 müssen raus
19.00 Uhr Dokumentation: Ein Brief und seine Folgen
20.00 Uhr Stammheim -der Prozess
22.00 Uhr Stammheim -der Prozess

DEUTSCHLAND IM HERBST
BRD 1977/78 R.: Fassbinder, Kluge, Reitz
Der Film enthält Beiträge von elf Regisseuren, die als ausgeprägte Individualisten bekannt sind. Trotzdem bilden diese Beiträge eine Einheit. Die Einheit der Gegensätze, die auch den Deutschen Herbst 77 kennzeichnet. Unter anderem die Entführung von Hans - Martin Schleyer, der Tod von 3 Mitgliedern der RAF in Stammheim und ihr Begräbnis.



STAMMHEIM - DER PROZESS
BRD 1985, R.: Hauff
Der Prozeß gegen Baader, Meinhof, Ensslin und Raspe. Wie in einem Mikrokosmos findet der Kampf zwischen dem Staat und seinen radikalsten Gegnern im Gerichtssaal statt. Die einen bekämpfen das Recht und die Ordnung des bürgerlichen Staates und berufen sich gleichzeitig auf seine Gesetz. Die anderen vertreten die Gesetze und verletzen dennoch das Recht.

27.11.So
18.00 Uhr Ulrike Meinhof: Bambule
19.30 Uhr Stammheim -der Prozess
21.15 Uhr Holger Meins -ein Versuch
22.00 Uhr Auf Leben und Tod

Donnerstag 10.11.

Symposium

aus Anlaß des 100. Geburtstages von

José Carlos Mariátegui



Donnerstag, 10. November 1994

Bolívar-Saal des Ibero-Amerikanischen Instituts PK
Potsdamer Straße 37 · Berlin (Tiergarten)

Wahrheit und Lüge

Die Medien im jugoslawischen Bürgerkrieg

Veranstaltung am 10.11.94 um 20 Uhr im Senatssaal der Humboldt Universität

Podiumsdiskussion
es dikutieren:
Mira Beham (freie Journalistin aus München)
Thomas Schmid (taz)
Horst Grabert (ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik in Jugoslawien)
Moderation: **Nils Kadritzke** (Wochenpost)

Über kein Ereignis wurde in den letzten Jahren in den Medien so ausführlich, aber auch so einseitig, berichtet wie über den Bürgerkrieg in Jugoslawien. Von Beginn an schien klar zu sein, daß es sich um einen Vernichtungsfeldzug der Serben zuerst gegen die Kroaten, später gegen die Muslime, handelte. Den Serben wurden nationalistische Methoden unterstellt und der Sezessionskrieg mit Ausschwitz verglichen, in dem die europäische Zivilisation und die Menschenrechte auf dem Spiel stünden. Um diese Sichtweise zu belegen, wurden Zahlen gefälscht, Massaker erfunden und Ereignisse verdreht. Die Medien haben dadurch eine Realität geschaffen, die der komplizierten Bürgerkriegssituation nicht gerecht wird. So schrecklich die Ereignisse auf dem Balkan jedoch sein mögen, sie haben mit Ausschwitz nichts zu tun.

Da es zu diesem Thema kaum Aktivitäten hinsichtlich der Schaffung einer kritischen Öffentlichkeit gab, hat sich das Netzwerk Selbsthilfe mit dem Tiamat Verlag und dem Studentenparlament der Humboldt Universität entschlossen diese Veranstaltung zu organisieren.

FrauenLesbenAbend im CLASH

Café Kneipe im WEDDING

VIDEOS im CLASH, donnerstags um 21.00 Uhr:

10.11.: Die Stille um Christine M.
17.11.: Bambule
24.11.: Peking Opera Blues

Billiard, Kicker, Spiele, Filme, Diskussionen

JEDEN DONNERSTAG AB 19.00 UHR

CLASH
Uferstr.13
13357 Berlin-Wedding
Tel. 4627846

U-Bhf. Pankstr. o. Nauener Platz

Freitag 11.11.

Freitag, 11.11.94 20.00 Uhr Informationsveranstaltung im **CLASH: "Cuba - Wieviel Sozialismus ist möglich?"** Soll Fidel Castro endlich gehen? Und was kommt danach? Freundschaftsgesellschaft Berlin-Kuba e.V., FBK)

PEÑA:

Folklore-Abend aus LATEINAMERIKA



Gedichte, Musik, Tombola, Essen
Getranke, Tanzen, Karneval.
Fr. 11. November um 19.00 Uhr
Mehringhof, Gneisenaustr. 2
U. Bahn Mehringdamm

Samstag 12.11.

Samstag, 12.11.94 19.00 Uhr Space-Party **im CLASH**

Nur FrauenLesben
"Der Stern und sein Schatten"
Film im Frauencafe im
Mehringhof, am 12.11. um 17 Uhr

VERANSTALTUNG zur Situation in CHIAPAS Mexico:

12.11.

- nach dem Wahlbetrug durch die Regierung
- ziviler Widerstand...
- wie geht es weiter?



18.30 Uhr TU-MATHEMATIKGEBÄUDE
STR: DES 17. JUNI 136, gegenüber Hauptgebäude
U-BAHN Ernst Reuter Platz

VeranstalterInnen: Coordinacion mexicana solidaridad directa (CMSD) en Berlin, Forschung- und Dokum[...]ionszentrum Chile u. Lateinamerika (FDCL), Asta TU, Asta FU. [...]MB im FDCL, Telefon : 6934029 Fax: 6926590

Sonntag, 13.11.94 21.00 Uhr im **CLASH: Video: "Das Boot ist voll"** Schw.-BRD-Öst. '80, v. Markus Imhoff. EmmigrantInnen in der Schweiz während der Nazizeit.

Mittwoch, 16.11.94 21.00 Uhr Musikvideo im **CLASH: "The Enemy Strikes Live"**. USA '92, Public Enemy live in New York City. Chuck D, Flavor Flav, Terminator X and the S1W's Rip

Donnerstag 17.11.

Do. 17.11. um 21 Uhr in der Lychenerstr. 60: Soliveranstaltung für die angeklagten Antifas in Plauen. Buchlesung "Wie Efeu an der Mauer" von M. Rosencof

SOLIDARITÄTSVERANSTALTUNG
mit der
NATIONALEN DEMOKRATISCHEN KONVENTION
und der
EZLN in *MÉXICO*



17. November um 19.00 Uhr
Ev. Kirchen Gemeinde
Zum Heiligen Kreuz
Nostizstr.5/6, U.Bahn Mehringdamm

Durruti, der Bürgerkrieg und die spanischen Anarchisten

Lesung und Veranstaltung mit Abel Paz
am Donnerstag, den 17. November
um 20.00 Uhr im "EX"
Eintritt 3.-DM

(Kneipe im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin- Kreuzberg, Nähe U-Bahnhof "Mehringdamm")
veranstaltet vom: Buchladen "Schwarze Risse", im Mehringhof; Mo.- Fr. 10.00 - 18.30 und Sa 11.00 - 14.00

Sa. 19.11. ab 20 Uhr im Thomas Weißbecker Haus
Benefiz-Konzert **Kinderbauernhof Mauerplatz**
muß bleiben!

Sonntag, 20.11.94 18.00 Uhr — **7. Internationalistisches Kickerturnier im CLASH**
bitte rechtzeitig anmelden.

Freitag, 25.11.94 20.00 Uhr — Infoveranstaltung im **CLASH: "Brasilien** - Die Folgen der Liberalisierungspolitik" und die aktuelle Situation nach den Wahlen. (FDCL-Mehringhof)

Sonntag, 27.11.94 21.00 Uhr — **Video: "Frida Kahlo"** , v. G. Hershorn u. R. Guerra. Film über Leben und Werk der mexikanischen Künstlerin.

Mittwoch, 16.11.94 21.00 Uhr — Musikvideo im **CLASH:** Arrested Developement **"Eyes As Hard As A Million Tombstones"** . USA 1993. Interviews, Konzertmitschnitte etc.

Die Kneipe im Wedding, Uferstr. 13, 13357 Berlin, U8 Pankstr., U9 Nauener Platz

---

Gefangene freuen sich über Post

Mehmet Ramme, BuchNr.: 5436-3, UHA Moabit, Alt-Moabit 12a, 10559 Berlin

Seyho Karaaslan, BuchNr.: 3293-94, UHA Moabit, Adresse wie oben

Carlo Blietz, BuchNr.: 3954-94, UHA Moabit, Adresse wie oben

Erkan Sönmez, Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik, Oranienburger Straße 285, 13437 Berlin

---



Das du dich wehren mußt, wenn du nicht untergehen willst, das wirst du doch einsehen.

Das Spendenkonto ist nach einem Durchsuchungsbefehl erneut gekündigt worden. Also wieder einmal

NEU! NEU! NEU!

S. Zillich
Kto. Nr.: 470 283 45
Berliner Volksbank
BLZ 100 900 00

FreundInnen und UnterstutzerInnen der verfolgten Antifas, c/o Prozeßburo, Dieffenbachstr. 33, 10967 Berlin.
Tel.+Fax: 694 93 54

Bezirksregierung Weser Ems

An die
Bewohner des
„ Hüttendorfes „
südlich des Kreuzungsbereiches
Johann-Bunte-Strasse und Brenzeler Weg

gleichzeitig auf dem Postweg an folgende Adresse :
„ Hüttendorfbewohner „
Postamt Papenburg 4
26871 Papenburg
- lagernd -

04.11.1994

Sehr geehrte Damen und Herren !

Ich weise Sie darauf hin, daß Sie sich mit Ihrem „ Hüttendorf „ auf landeseigenen Flächen befinden.

Hiermit teile ich Ihnen mit, daß ein weiterer Aufenthalt nicht länger geduldet werden kann, da die Bauarbeiten für die Teststrecke der Mercedes - Benz AG an dieser Stelle noch in diesem Jahr beginnen.

Ich bitte Sie daher, das „ Hüttendorf „ zu räumen und das Gelände innerhalb einer Woche , d. h. bis spätestens am

11.11.1994 um 12.00 Uhr ,

zu verlassen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage
Sollmann

Jetzt wird es ernst. Heute am 04.11.94 hat die niedersächsische Bezirksregierung dem Hüttendorf Anatopia eine Räumungsaufforderung überbracht.

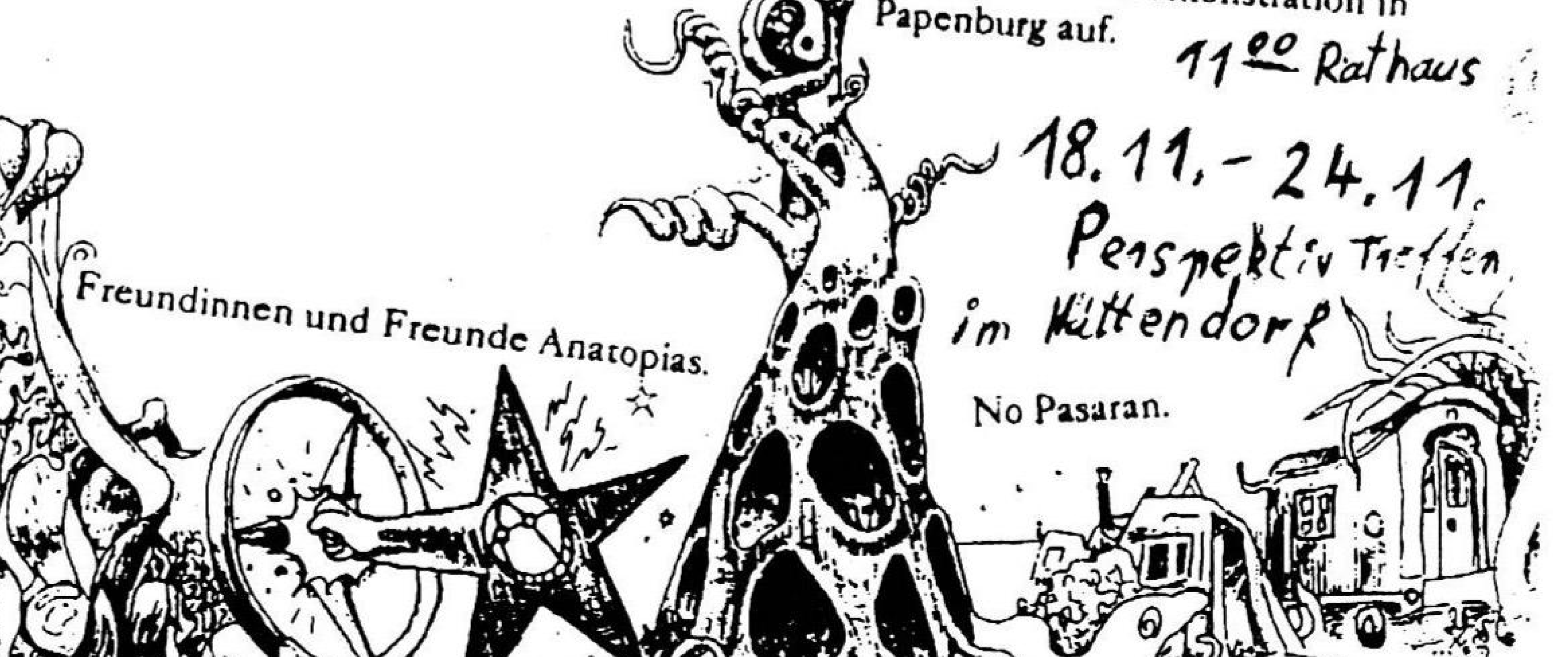
Bis zum 11.11.94 12.00 Uhr soll das Gelände geräumt werden. Es ist nicht einzuschätzen ob sie tatsächlich am 11.11 räumen. Nichtsdesdotrotz ist es wichtig ab dem 11.11 Stärke zu zeigen!!!

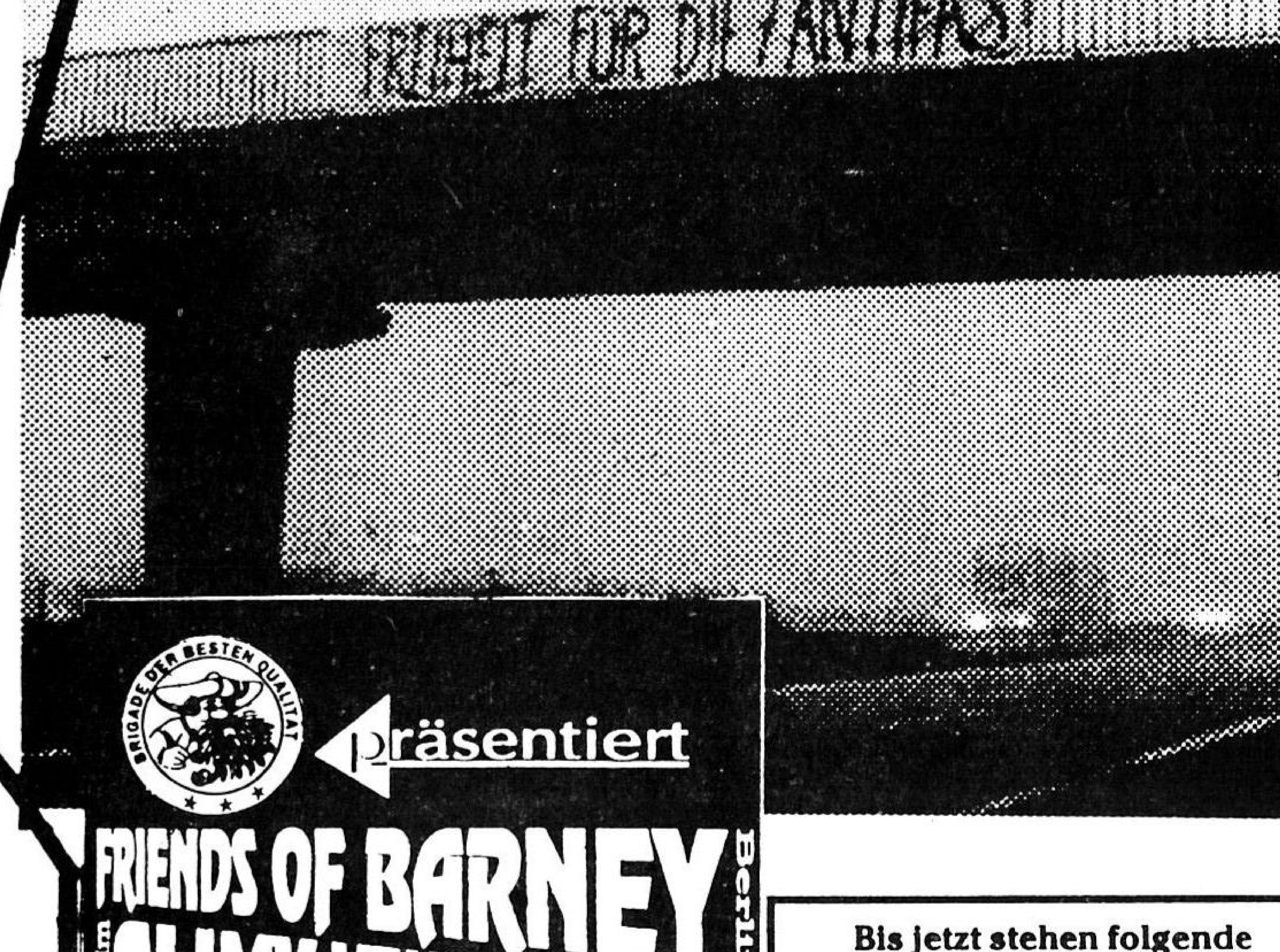
Ein Angriff gegen Anatopia ist ein Angriff gegen uns alle.
Lasst uns Benz in die Suppe spucken!
Zeigt ihnen, das eine Räumung teuer wird, in Papenburg und überall!!!

Der Kampf gegen Mercedeath Benz ist ein Kampf gegen das herrschende System.

Solidarität mit dem Hüttendorf Anatopia.
Seid wachsam und vorbereitet.

Das Hüttendorf Anatopia ruft am 19.11 zu einer Demonstration in Papenburg auf.





Bis jetzt stehen folgende

Prozeßtermine

fest:

Jeweils Dienstags und Freitags, 9 Uhr
Landgericht, Moabit, Turmstraße
01.11. / 04.11. / 08.11. / 11.11. / 15.11. / 18.11. / 22.11. / 25.11. / 29.11. / 02.12. / 06.12.

Besucht und beobachtet den Prozeß!

Kirchen, Stadtteilgruppen und Frauenverbänden, Menschenrechtler und prominente Intelektuelle wie SchriftstellerInnen nahmen daran teil.

Im August wurde in Chiapas wie in ganz México nicht nur der Präsident gewählt, sondern auch ein neuer Gouverneur für die Provinz Chiapas. Organisationen der sog. zivilien Gesellschaft bestimmten einen unabhängigen Vertreter aus ihren eigenen Reihen, Amado Avendaño, als ihren Gouverneurskandidaten, um der Regierungspartei PRI entgegenzutreten.

Amado Avendaño ist seit 26 Jahren zusammen mit seiner Frau Herausgeber einer Zeitung in San Cristobal mit dem Namen "Tiempo" - die einzige Zeitung, in der die Stimme der Indigenas vernehmbar war. Avendano ist der einzige Kandidat in México, der die Forderungen der EZLN nach einer Regierung des "Übergangs" mitträgt, die auch eine neue Verfassung ausarbeiten soll.

Am 25.Juli wurde auf Avendaño ein Attentat ausgeübt, bei dem drei seiner wichtigsten Mitarbeiter starben. Er selbst kann sich nach 15tägiger Bewußtlosigkeit erst nach und nach erholen.

Nach den Wahlen erklärte die PRI ihren eigenen Gouverneurskandidaten zum Wahlsieger in Chiapas - obwohl es genügend Beweise gibt, daß eine Mehrheit Avendaño gewählt hat. Dieser Wahlbetrug verstärkte den zivilen Widerstand in Chiapas. Mit Versammlungen, großen Demonstrationen, Straßenblockaden, Landbesetzungen und der Errichtung eines Wahltribunals fordern breite Bevölkerungsteile die Respektierung ihres Votums - und das in einem Klima, in dem Verhaftungen, Folterungen, die Ausbildung von paramilitärischen Truppen durch die Sicherheitskräfte, der sog. guardias blancas, Einschüchterungen und Provokationen durch die mexikanische Armee zunehmen.

Avendaño bekundet auf seiner Reise durch einige Länder in Europa die Entschlossenheit des zivilen Widerstandes in Chiapas und fordert uns auf, nicht aufzuhören, unser Augenmerk auf die Ereignisse in México und insbesondere in Chiapas zu richten.

Veranstaltung mit Amado Avendaño

Samstag 12. November 1994 um 18.30

Technische Universität

Mathematikgebäude (gegenüber dem Hauptgebäude)
Straße des 17.Juni 136 U-Bahnhof Ernst-Reuter-Platz

Fortsetzung von Seite 16

Erstürmung durch revolutionäre Massen zu vertrösten, sondern durch Bündnisse mit HumanistInnen und ReformistInnen in der Gefangenenfrage, diese abzukoppeln von der Frage einer revolutionären Perspektive sowohl für die RAF als auch für andere Gruppen. Was hier beispielhaft an der Gefangenenfrage ausführlicher dargestellt wurde, gilt im Prinzip für alle nichtantagonistischen Fragen. Z.B. wurde keine Hausbesetzung durch mililtärische Stärke allein durchgesetzt. Selbst die legendären Barrikadentage 1987 in der Hamburger Hafenstraße dienten nicht der militärischen Durchsetzung der Häuser sondern der Erzwingung eines Vertrages mit dem Hamburger Senat.
Wenn wir von der Prämisse ausgehen, daß nichtrevolutionäre Teilziele immer im Bündnis mit ReformistInnen durchgesetzt werden können/müssen, ist nicht einzusehen, warum nicht auch RevolutionärInnen durch ihre Wahl auf die Beschaffenheit der reformistischen Variante bürgerlicher Herrschaft Einfluß nehmen sollten, und die wählen, die die besten Bündnismöglichkeiten bieten und z.B. bei der Legalisierung von besetzten Häusern, etc. die effektivste Unterstützung gewährleisten und so den eigenen Interessen dienen. Dieses Bündnis zwischen RevolutionärInnen muß auf der gegenseitigen Akzeptieren der unterschiedlichen Ansätze und der völligen Freiheit der Agitation zustande kommen. D.h. es darf keine wechselseitige Instrumentalisierungsversuche geben. Davon unabhängig und in völliger Trennung von reformistischen Einflüssen muß die praktische Arbeit für eine revolutionäre Organisierung von Statten gehen, während die theoretische Debatte um die Notwendigkeit der revolutionären Organisierung durchaus in Auseinandersetzung aber nicht in ideologischer Abhängigkeit mit ReformistInnen stattfinden kann, siehe unsere Veranstaltungsreihe zur Broschüre 'triple oppression & bewaffneter Kampf', wo wir auch mit erklärten ReformistInnen diskutieren wollen. Wir hoffen, daß wir dort diese und andere Fragen weiter diskutieren können.

Broschürengruppe

neubrandenburg, 03.11.1994
ajz/infoladen "stunk"
wolgaster str.8a
postanschrift: postfach 101117
17019 neubrandenburg

durchsuchung des ajz`s und des infoladen`s in neubrandenburg

am 27.10.94 wurde von 10-12 uhr das alternative jugendzentrum in neu-
brandenburg von der polizei durchsucht. zugrunde lag den beamten ein
richterlicher beschluß vom 27.07.94, der am 09.08. ausgeliefert wurde.
in völliger abwesenheit von irgendeinem mitglied des ajs`s wurden mit
hilfe eines schlüsseldienstes erst die eingangstür des gebäudes, und
später noch drei weitere türen aufgebrochen.als zeuge fungierte der her-
beigeholte herr werner stoll vom ordnungsamt neubrandenburg.(vielen dank
nochmal für diesen wahrlich unabhängigen zeugen!) nun konnten sie zwei
stunden lang ungestört und ungesehen die räume des ajz`s betreten,durch-
wühlen und beschnüffeln.in einem zimmer wurden interne papiere der so-
zialistischen arbeitergruppe (sag) gesucht,gefunden,gekennzeichnet und
wahrscheinlich fotografiert.(die sag ist im übrigem auch im verfassungs-
schutzbericht von mcpom aufgeführt.) mehrere türen wurden aufgetreten.
bei drei zimmern wurden die schlösser ausgewechselt.
das hauptziel der durchsuchung war der sich im ajz befindliche infoladen
"stunk".sämtliche ordner des zeitungsarchives wurden beschlagnahmt.(von
radi,interim über antifa,knast,sexismus...bis hin zu ökologie-ordnern.)
insgesamt wurden rund 35 ordner mitgenommen.weiterhin beschlagnahmten
sie je eine ausgabe der "in allerhand" nr.7 und nr.8 ;eine ausgabe der
"politischen postille neubrandenburg; einen pressespiegel zu bad kleinen
(den von "bambule"); materialien (gedächtnisprotokolle,presse) zur
durchsuchung des u4 in güstrow und ein video zu rostock-lichtenhagen.
am ende der durchsuchung wurde an der eingangstür eine unterschrifts-
und stempellose mitteilung angebracht,in der über die durchsuchung in-
formiert wurde. außerdem könnten wir uns bei der polizeidirektion die
schlüssel und den durchsuchungsbefehl abholen.
dort erfuhr mensch,daß nicht einmal versucht wurde,ein mitglied des ajz
zu erreichen bzw. zu informieren,obwohl dem zuständigem staatsschutz-
bullen stein eine liste mit namen und adressen der ajz-vorstandsmitglie-
der vorlag,und der durchsuchungsbechluß bereits am 09.08.94 an die poli-
zeilichen stellen ging.
die anklage dreht sich um die neubrandenburger zeitung "in allerhand"
und ihre/n vermeintliche/n herausgeberIn.die "in allerhand" ging aus der
antifa-zeitung "antifant" und der "politischen postille neubrandenburg"
hervor.sie ist eine zeitung für die linke,autonome szene neubrandenburgs
und zum teil für mcpom (stralsund,greifswald,rostock ...).neben üblichen
themen wie antifa,repression,sexismus... informiert sie über politische
geschehnisse in neubrandenburg und mcpom.der infoladen dient der zei-
tung als postfachadresse.
in der "in allerhand" nr.7 gab es einen leserInnenbrief zum neubranden-
burger rüstungswerk "rwn",in dem über frühere und heutige rüstungsexpor-
te des "rwn" informiert wird.gleichzeitig wird den leserInnen nahege-
legt,diesen kriegsgewinnler mit bombendrohungen,blockaden... etwas zu
stören und in die öffentlichkeit zu kriegen.
aufgrund des inhalts dieses briefes sieht der richter den strafbestand
des §111 stgb. (aufruf zu straftaten) für gegeben und durchsuchte den
infoladen zum auffinden neuer beweisstücke.(obwohl sie bisjetzt noch
keinen einzigen beweis in der hand halten.)
die hausdurchsuchung reiht sich in eine kette von staatlicher,polizei-
licher repression gegen die linke,autonome szene neubrandenburgs.
so wurde ein "sonntagsspaziergang",bei dem anti-knast-plakate geklebt
wurden,auseinandergejagt und die festgenommenen wurden zu verhören vor-
geladen.(zu denen einige unwissenderweise auch noch hingingen) über 20
leute erhielten vorladungen wegen einer versuchten hausbesetzung.(haus-
friedensbruch,sachbeschädigung) es gab bei zwei personen,die des sprü-
hens verdächtigt werden,wohnungsdurchsuchungen und staatsschutzverhöre.
in letzter zeit gibt es regelmäßige bullenschikane mit unerlaubten haus-
durchsuchungen in einem besetzten haus.
nachdem das u4 in güstrow und mehrmals das jaz in rostock opfer polizei-
licher durchsuchung und schikane wurde, sehen wir diese bullenrazzia als
weiteren versuch an,antifaschistische und linke politik in mcpom zu kri-
minalisieren,zu behindern und einzuschüchtern.

**ganz liebe und solidarische grüße an die angeklagten plauener antifa`s
und an fatma,mehmet,abidin,seyho,carlo und erkan !!!**

Seelig sind die Bekloppten, denn sie brauchen keinen Hammer !

-Eine Erwiderung auf Interim Nr.301 S.23-26 sowie Interim Nr.306 S.20.

Wir sind ja einiges an Kritik von sog. Autonomen gegen die Autonome Antifa (M) gewöhnt, doch det, was in der letzten Interim ("Vor Ignoranz schützt auch Antifa nicht")über sie drinstand, war denn doch das letzte.

Begierig aufgenommen wird jedwede Kritik an o.g. Organisation, vor allem von sog. Autonomen hier in Berlin, u.a. auch gerne von der Interim; ganz besonders dann, wenn die VerfasserInnen von solchen "Kritik"-Papieren vorgeben, aus Göttingen selber zu stammen. Das ist eine beliebte Taktik aus dem Sumpf der psychologischen Kriegsführung: damit soll den AutorInnen ein quasi Vorschuß-bonus auf ihre Glaubwürdigkeit gegeben und insbesondere die Menschen vor Ort selber verwirrt werden. Papiere von der Autonomen Antifa (M) dagegen werden äußerst selten, z.T. erst auf Nachfrage bzw. Aufforderung und manchmal teilweise oder verächtlichmachend abgedruckt.


Dabei ist den VerfasserInnen kein Argument zu dumm und keine Verdrehung, Unterstellung oder Lüge zu dreist und dreckig, als daß sie sie nicht meinen gebrauchen und hoffen es der Interim u.a. andrehen zu können. Beispielhaft sei hier nur auf die Interim Nr.301 vom 29.September 1994 verwiesen, in der sich auf S.23-26 o. "Autonome" aus Göttingen "mit freundlichen Grüßen" meinten an Interim nebst Publikum wenden zu müssen. Dreieinhalb Seiten lang unterstellten, verdrehten und logen sie nur so was det Zeug hielt. Det ganze Papier baute in seiner "Argumentation" auf Thesen auf, die so offensichtlich falsch sind, daß det nicht mal der Interim auffiel.

So z.B., daß das angestrengte §129a-Verfahren gegen die Autonome Antifa (M), wie angeblich von selbiger behauptet, eine neue Qualität in der Repression gegen den **W i d e r s t a n d** sei und daß "vor der (M) ein Nichts sei" und "nach der Zerschlagung selbiger ein Nix käme"... Das mit dem Widerstand ist natürlich offensichtlich Schwachsinn -und genau daran schließen sich teilweise seitenlange oberlehrerInnenhafte besserwisserische Belehrungen über die Repression in der ganzen Nachkriegsgeschichte der BRD, dabei andeutend, wie bescheuert doch die "(M)" sei, daß sie das alles nicht erwähnt, also unterschlägt, nur an sich denkt. Wen es alles schon getroffen hätte, wie wichtig sie sich damit nehme...

Tja, nur: daß die Autonome Antifa (M) immer davon gesprochen hatte und hat, daß es **einer** der größten Schläge gegen autonomen **Antifaschismus** sei und sie -wie am Ende dann auch noch dreist-dreckig unterstellt, "schauten nicht über ihren Tellerrand und nähmen sich oft viel zu wichtig"- trotz ihres Repressionsdrucks sich **nicht alleine** betroffen sieht; das entgegen den Unterstellungen immer in Zusammenhang mit anderen, der Repression ausgesetzten, Antifa-Gruppen etc. sieht und schon gar nicht sich als den Nabel der Welt sieht: Sie haben noch am selben Tag, wo gegen sie die ganzen Razzien liefen, die erste Demo u. weitere unter das Motto "Gegen den Staatsterrorismus der BRD" wg. der Ermordung des jungen kurdischen Aktivisten Halim Dener gestellt. Auch ihre ganze Praxis in Göttingen ist & war immer internationalistisch.

Das sind alles Unterstellungen, Verdrehungen und Lügen, die uns doch zu denken geben und wo wir uns dann fragen, was sie sollen und weshalb sich die MacherInnen der Interim nicht die Mühe machen, mal was zu hinterfragen und offensichtlichen Unsinn in den Ordner zu packen bzw. die AutorInnen vor Abdruck um Aufklärung zu bitten, wie sie es doch sonst -lobenswerterweise- bei anderen "hochsensiblen" Sachen geflissentlich äußern. Det schien hier nicht wichtig zu sein...........

Vorläufiger Höhepunkt"autonomer"Verwirrung und Verirrung war dann das Papier in der Interim Nr.306, bezeichnenderweise unterzeichnet von Menschen aus -mensch beachte jetzt die Reihenfolge- autonomen, "politischen" (häh, na welch Überraschung!) Gruppen Göttingens, Ende Oktober 1994. -Wäre es nicht so fatal (mit dem Abdruck und so, bundesweit ...), mensch könnte endlich mal wieder herzhaft lachen. Doch die Interim-Redaktion befand diesen Counterdreck für tatsächlich druckreif. U.a.



Mietskasernen und Trabantenstädte der Vororte getrieben.
Die Entwicklung als solche ist nicht neu, sie hat mit der Kaputtsanierung des Frankfurter Westends in den 60er und 70er Jahren als Resultet einer neuen Phase der Städteentwicklung und Planung begonnen. Begünstigt und offen protektioniert wurde und wird solcher Art Entwicklung wieder durch jene imperialistische Strategie, welche die Dauerkrise auf dem Weltmarkt beherrschbar und gleichzeitig profitabel vernutzbar machen soll. Die neue Doktrin zur Bekämpfung der Inflation fordert nicht nur die Beschränkung derGeldmenge. Einschränkungen und Kürzungen gibt es vor allem im "unproduktiven" sozialen Bereich.
Die soziale Verelendung als Folge ist kalkuliert. Die Herrschaftsmechanismen einer umfassenden sozialen Kontrolle auch. Dadurch werden die Lebensinteressen der Menschen im Imperialismus immer direkter getroffen.
Deutlich wird dies auch an der Funktion des Flughafens bezüglich der Asyl-/ Flüchtlingspolitik als Dreh- und Angelpunkt eines brutalen Ausweisungsmechanismusses.

Am 30.08.94 wurde der Nigerianer Kola Bangkole auf dem Frankfurter Flughafen ermordet. Um seine Abschiebung durchzusetzen, hatte ihm der BGS einen sog. Beißschutz angelegt und ein Arzt hatte ihm eine "Beruhigungsspritze" verabreicht. Knebel und Spritze brachten Kola Bangkole den Tod.
Seit September '94 wurde bekannt, daß der BGS Asylsuchende Kinder v.a. aus Türkei-Kurdistan und Afghanistan, die alleinreisend am Flughafen ankommen, entgegen internationaler Schutzgesetze unmittelbar in ihre Herkunftsländer zurückschiebt.
Zwei Ereignisse, die in der Presse immerhin noch Erwähnung finden, gleichwohl heben sie sich als "Skandale" kaum mehr von der brutalen Alltagsnormalität ab. Schon vor einem halben Jahr wurden monatlich 1500 Flüchtlinge vom Rhein-Main Flughafen abgeschoben. Viele werden mitten in der Nacht aus den Betten ihrer Wohnheime geholt oder nach monatelanger Abschiebehaft mit aller Gewalt in die Flugzeuge verfrachtet. Einige haben niemals ihren Ankunftsort auf Rhein-Main verlassen können. Denn seit dem 01.07.93, der faktischen Abschaffung des Asylrechts, hat ein Sondergesetz das erste geschlossene Internierungslager auf dem Flughafengelände verrechtlicht. In zwei vom BGS abgeschirmten Gebäuden müssen die Flüchtlinge bis zu 20 Tagen warten; auf die Entscheidung, ob sie überhaupt einreisen dürfen. Wenn ihr Asylantrag im Schnellverfahren abgelehnt wird, werden sie sofort wieder abgeschoben.
Einige wenige konnten diesem Gefängnislager entfliehen, Erkrankte und (bei Fluchtversuchen) verletzte Asylsuchende werden noch in Krankenhäusern in Frankfurt vom BGS bewacht, um ihre "exterritorialen" Status aufrechtzuerhalten. Die Kanthertruppe BGS demonstriert deutsche Entschlossenheit. Kein Mittel wird ausgelassen, um ihren (Luft)grenzsicherungs- und Säuberungsauftrag umzusetzen.
Die FAG bietet diesen unmenschlichen Machenschaften Raum und Unterstützung. Von den Gebäuden für die Internierung bis zur Bereitstellung der "medizinischen Dienste" reicht die Zuarbeit der FAG für die Abschiebemaschinerie.

Die FAG hilft mit, daß das "Tor zur Welt" für Tausende von Menschen zur Endstation wird, zur Endstation zurück in Elend und Kriege.

Für die sofortige Auflösung des Internierungslagers !
Kampf der Abschiebemaschinerie !

Die Herrschenden und v.a. die FAG sollten sich überlegen, ob ihre Kosten/Nutzen Rechnung noch stimmt. Denn der Ausbau wird teuer für sie alle werden. Vor allem für die ganzen Baufirmen und Zulieferbetriebe, welche am meisten daran verdienen. Aber nicht nur für sie, auch für die Banken, Bonzen, Häusermakler, Schreibtischtäter usw. ... ihre Büros wie ihre Autos. Und wenn mal irgendwann und irgendwo eine Bonzenkarre brennt, wird nicht immer eine Erklärung dazu geschrieben... Unsere Angriffsziele sind vielfältig und für den Staatsschutz nicht einzugrenzen, da werden wir uns nicht auf die Startbahn einschiessen.

Autonome antikapitalistische Gruppen

3. Anarchistisches Bildungsprogramm Berlin

Seminare und Einzelveranstaltungen

Oktober /November 94

Zum dritten Mal findet nunmehr das Anarchistische Bildungsprogramm Berlin statt. Veranstaltet wird es von vielen Menschen aus dem unabhängigen anarchistischen Spektrum Berlins, sowie den Projekten El Locco, Umweltbibliothek und Colpo. Alle ReferentInnen beteiligen sich aus Interesse an dem Bildungsprogramm und erhalten keinerlei Honorare. Trotzdem sind die Unkosten für Materialien, Werbung usw. sehr hoch, so daß wir eine finanzielle Beteiligung der NutzerInnen in Form eines Kursbeitrages nötig haben. Des weiteren benötigen wir auch jede Menge Spenden in Briefmarken und Scheinen.

Kinder Bildung Freiheit

Ideen - Erfahrungen aus dem Bereich emanzipatorischer Pädagogik. Mit Kindern gleichberechtigt umgehen ist bis heute nicht gelöst. Alle Versuche dieser Richtung werden diffamiert (Anarchist>Innen haben es besonders schwer). Grundsätzliche Überlegungen vom Umgehen Erwachsener mit Kindern. Aktuelle praktische Entwicklungen.

2 Abende

Referent: Eberhard Mutscheller
Ort: Umweltbibliothek
Donnerstag, den 10.11.94
Donnerstag, den 17.11.94
Uhrzeit: 20.00 Uhr

Die Grundidee des Anarcho-Syndikalismus zur Ökonomie der FAU
Anarchistische Bedürfniswirtschaft - das Unmögliche als real Machbares
Gesamtdiskussion

Referent: Thomas Beckmann, Lorenz Hettich
Ort: EL Locco -SeminarRaum
Freitag, den 11.11.94
Uhrzeit: 20.30 Uhr

Kommunismus und Nationalismus

Seit einiger Zeit bahnt sich eine "unheilige" Allianz zwischen den dogmatischen Kommunisten und den populistischen Nationalisten an. Was bedeutet dies und wohin geht diese Entwicklung.

Referenten:
Markus Mathyl/Folker Mohrhoff
Ort: Umweltbibliothek
Freitag, den 11.11.94
Uhrzeit: 20.00 Uhr

Arabische Kultur in Berlin

Hans Schiler ist Mitbegründer der Buchhandlung "Das arabische Buch", dem auch ein Verlag angeschlossen ist. Er stellt in seinem Vortrag Aktivitäten und kulturelle Initiativen von Araberinnen in Berlin vor, die jenseits von konsumierbarer Folklore liegen. In unserer Stadt existiert eine arabische Kultur, deren Literatur, Musik und eigene Medien ein neues Gewicht durch die Einflüsse der westlichen Großstadt Berlin erhält, die zu kennenlernen es sich lohnt. Rassismus ist auch eine Form von Unwissenheit.

4.Seminarabend/Einzelveranstaltung

Referent: Hans Schiler
Ort: EL Locco -SeminarRaum
Donnerstag, den 17.11.94
Uhrzeit: 20.30 Uhr

2.Seminarabend

Verlage und Vertriebe. Videowerkstätten

Immer schwerer wird es, linke oder anarchistische Bücher herzustellen und zu vertreiben. Fast alle Verlage kämpfen tagtäglich ums Überleben.. Macht es überhaupt noch einen Sinn, Bücher zu verlegen? Sind die vielen Bücher, die Jahr für Jahr produziert werden, nicht auch eine Hilflosigkeit, sich der aktuellen gesellschaftlichen Einmischung zu stellen?

Was passiert mit den politischen Audio- und Videomedien? Einst als einfaches Mittel für eine andere Öffentlichkeit gedacht, sind sie heute nur noch ein Abklatsch von SAT1?

Angefragt: Libertad-Verlag, Karin Kramer Verlag, Harald Kater Verlag, Rotation und andere

Ort: EL Locco -Vortragsraum
Mittwochs, den 16.11.94
Uhrzeit: 20.00 Uhr

Einige sozial-philosophische Gedanken aus dem Buch: "Subversion und Gemeinschaft"
Subsistenzwirtschaft zwischen Isolation und Vernetzung

Subsistenzwirtschaft als eine -Wiederentdeckung-. Was heißt die "Neue Weltordnung"? Was galt der ehemalige-Plan im Realsozialismus?-Und heute gilt die Wegweisung: *alles für den neoliberalen Weltmarkt*-. Doch zeigt sich sowohl hier wie in der sogenannten Dritten Welt Widerstand gegen den anscheinend alles regulierenden neoliberalen Markt. Allerdings ist Subsistenz in Frage zu stellen, denn wie soll die -alternative Insel-aussehen? Dazu sollen einige Einsichten des philosophierenden Agrarwissenschaftlers H. Thielen, Herausgeber (u.a.) des Buches: Subversion und Gemeinschaft herangezogen werden. Das Endzitat des Buches: "Die Konzeption vom Absterben des Staates und von der freien Kommune als Modell der zukünftigen Gesellschaft kann als der gleichsam anarcho/a-kommunistische Brückenkopf im Marxismus-Leninismus bezeichnet werden

Referent: Jacob Schiffelholz
Ort: EL Locco -VortragsRaum
Freitag, den 11.11.94
Uhrzeit: 20. Uhr

Die Lange Hoffnung

Clara Thalmann und Augustin Souchy fahren als über 80jährige wieder zurück nach Spanien. Zurück dorthin, wo sie für ein anarchistisches und damit freies Spanien Aufbauarbeit geleistet hatten und wo sie vor allem gegen die faschistischen Franco-Truppen den Kampf führten. In den ruhigen Gesprächen wird "die lange Hoffnung" auf eine freie und freiwillige Gesellschaft zur Realität.

2.Videoabend/Einzelveranstaltung

Referent: Videoarchiv Colpo
Ort: EL Locco -VortragsRaum
Dienstag, den 15.11.94
Uhrzeit: 20. Uhr

Strassenkinder organisieren sich

In den letzten Jahren nahm die Gewalt gegen Straßenkinder in Brasilien extreme Formen an, bis zu den weltweit bekannt gewordenen Morden an den Straßenkindern vor der Kathedrale in Rio de Janeiro. Da von Seiten des Staats und der Justiz keinerlei Unterstützung zu erwarten ist, haben sich überall in Brasilien betroffene Kinder und SozialarbeiterInnen zusammengeschlossen.

Die "Nationale Bewegung der Straßenkinder in Brasilien" hat sich zur Aufgabe gemacht, den Straßenkindern zu ihren Rechten zu verhelfen und Möglichkeiten zu geben, sich zu organisieren und in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen.

An beiden Abenden werden auch Videos gezeigt über die Lebensstrategie und Organisierung der Straßenkinder.

2 Abende

Straßenkinderkomitee im FDCL
Ort: EL Locco -SeminarRaum
Dienstag, den 8.11.94
Dienstag, den 15.11.94

Stadtguerilla, RAF, STAMMHEIM

TEIL II 20. - 27. NOVEMBER 94

DOKUMENTATION - FILME

sie würden uns gern im Knast begraben

STATTKINO

FRIEDRICHSTR 165 HAUS DER DEMOKRATIE MITTE

STATTKINO BERLIN e.V Kino als Kollektiv
Tel (030) 2010533 Fax (030) 2292195

Stadtguerilla, RAF, STAMMHEIM

FILMDOKUMENTATION - TEIL II

20.11 So
18 00 Uhr Sie würden uns gern im Knast begraben
19 00 Uhr Auf Leben und Tod
20.30 Uhr Holger Meins -ein Versuch
22.00 Uhr Holger Meins -ein Versuch

21.11 Mo
18 00 Uhr Die Reise
20 00 Uhr Die Reise
22.00 Uhr Heinrich Böll -eine Biografie

22.11 Di
18 30 Uhr Ulrike Meinhof: Bambule
20.00 Uhr Die bleierne Zeit
22 00 Uhr Die bleierne Zeit

23.11.Mi
18 00 Uhr Auf Leben und Tod
19.00 Uhr Alle 40 müssen raus
20.00 Uhr Die bleierne Zeit
22.00 Uhr Die bleierne Zeit

25.11.Fr
18:00 Uhr Rache ist Blutwurst
19.00 Uhr Dokumentation: Der weiße Fleck
20.00 Uhr Deutschland im Herbst
22.00 Uhr Deutschland im Herbst

26.11.Sa
18.00 Uhr Alle 40 müssen raus
19.00 Uhr Dokumentation: Ein Brief und seine Folgen
20.00 Uhr Stammheim - der Prozess
22.00 Uhr Stammheim - der Prozess

DEUTSCHLAND IM HERBST

BRD 1977/78 R.: Fassbinder, Kluge, Reitz

Der Film enthält Beiträge von elf Regisseuren, die als ausgeprägte Individualisten bekannt sind. Trotzdem bilden diese Beiträge eine Einheit. Die Einheit der Gegensätze, die auch den Deutschen Herbst 77 kennzeichnet. Unter anderem die Entführung von Hans - Martin-Schleyer, der Tod von 3 Mitgliedern der RAF in Stammheim und ihr Begräbnis.



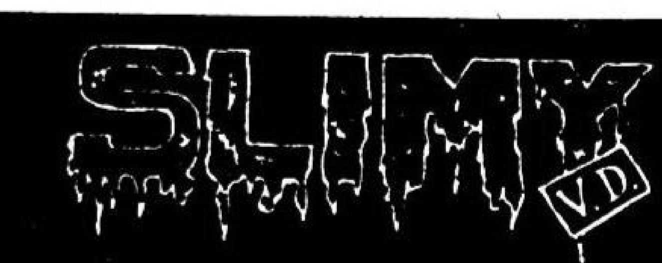
STAMMHEIM - DER PROZESS

BRD 1985, R.: Hauff

Der Prozeß gegen Baader, Meinhof, Ensslin und Raspe. Wie in einem Mikrokosmos findet der Kampf zwischen dem Staat und seinen radikalsten Gegnern im Gerichtssaal statt. Die einen bekämpfen das Recht und die Ordnung des bürgerlichen Staates und berufen sich gleichzeitig auf seine Gesetz. Die anderen vertreten die Gesetze und verletzen dennoch das Recht

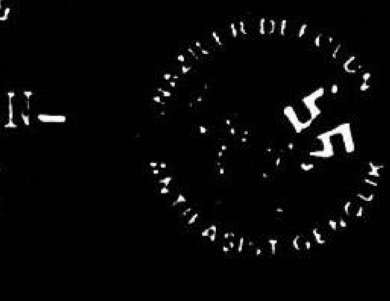
27.11.So
18.00 Uhr Ulrike Meinhof: Bambule
19.30 Uhr Stammheim - der Prozess
21.15 Uhr Holger Meins - ein Versuch
22.00 Uhr Auf Leben und Tod





Split-LP out now!

ALLE ERLÖSE GEHEN AN DIE ANTIFAS, DIE DERZEIT IM "KAINDL-PROZESS" WEGEN ANGEBLICHEM "GEMEINSCHAFTLICHEN MORD" VOR GERICHT STEHEN.



Preis: 17,-DM + 5,-DM Versand

Kontaktadr. (nur schriftl.):



BRIGADE DER BESTEN QUALITÄT

Wrangelstr.90, 10997 Berlin





Donnerstag 10.11.

Symposium

aus Anlaß des 100. Geburtstages von

José Carlos Mariátegui

Donnerstag, 10. November 1994

Bolívar-Saal des Ibero-Amerikanischen Instituts PK
Potsdamer Straße 37 · Berlin (Tiergarten)



Wahrheit und Lüge

Die Medien im jugoslawischen Bürgerkrieg

Veranstaltung am 10.11.94 um 20 Uhr im Senatssaal der Humboldt Universität

Podiumsdiskussion
es dikutieren:
Mira Beham (freie Journalistin aus München)
Thomas Schmid (taz)
Horst Grabert (ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik in Jugoslawien)
Moderation: **Nils Kadritzke** (Wochenpost)

Über kein Ereignis wurde in den letzten Jahren in den Medien so ausführlich, aber auch so einseitig, berichtet wie über den Bürgerkrieg in Jugoslawien. Von Beginn an schien klar zu sein, daß es sich um einen Vernichtungsfeldzug der Serben zuerst gegen die Kroaten, später gegen die Muslime, handelte. Den Serben wurden nationalistische Methoden unterstellt und der Sezessionskrieg mit Ausschwitz verglichen, in dem die europäische Zivilisation und die Menschenrechte auf dem Spiel stünden. Um diese Sichtweise zu belegen, wurden Zahlen gefälscht, Massaker erfunden und Ereignisse verdreht. Die Medien haben dadurch eine Realität geschaffen, die der komplizierten Bürgerkriegssituation nicht gerecht wird. So schrecklich die Ereignisse auf dem Balkan jedoch sein mögen, sie haben mit Ausschwitz nichts zu tun.

Da es zu diesem Thema kaum Aktivitäten hinsichtlich der Schaffung einer kritischen Öffentlichkeit gab, hat sich das Netzwerk Selbsthilfe mit dem Tiamat Verlag und dem Studentenparlament der Humboldt Universität entschlossen diese Veranstaltung zu organisieren.

FrauenLesbenAbend im CLASH

Café Kneipe im WEDDING

VIDEOS im CLASH, donnerstags um 21.00 Uhr:

10.11.: Die Stille um Christine M.
17.11.: Bambule
24.11.: Peking Opera Blues

Billiard, Kicker, Spiele, Filme, Diskussionen

JEDEN DONNERSTAG AB 19.00 UHR

CLASH
Uferstr. 13
13357 Berlin-Wedding
Tel. 4627846

U-Bhf. Pankstr. o. Nauener Platz

Freitag 11.11.

Freitag, 11.11.94 20.00 Uhr Informationsveranstaltung im **CLASH: "Cuba - Wieviel Sozialismus ist möglich?"** Soll Fidel Castro endlich gehen? Und was kommt danach? Freundschaftsgesellschaft Berlin-Kuba e.V., FBK)

PEÑA:
Folklore-Abend
aus
LATEINAMERIKA



Gedichte, Musik, Tombola, Essen
Getranke, Tanzen, Karneval.
Fr. 11. November um 19.00 Uhr
Mehringhof, Gneisenaustr. 2
U. Bahn Mehringdamm

Nur FrauenLesben
"Der Stern und sein Schatten"
Film im Frauencafe im
Mehringhof, am 12.11. um 17 Uhr

Samstag 12.11.

Samstag, 12.11.94 19.00 Uhr Space-Party **im CLASH**

VERANSTALTUNG
zur Situation in CHIAPAS
Mexico : 12.11.

-nach dem Wahlbetrug durch die Regierung
-ziviler Widerstand ...
-wie geht es weiter ?



18.30 Uhr TU-MATHEMATIKGEBÄUDE
STR: DES 17. JUNI 136, gegenüber Hauptgebäude
U-BAHN Ernst Reuter Platz

VeranstalterInnen: Coordinacion mexicana solidaridad directa (CMSD) en Berlin, Forschung- und Dokumentationszentrum Chile u. Lateinamerika (FDCL), Asta TU, Asta FU.
[illegible] im FDCL, Telefon: 6934029 Fax: 6926590

Sonntag, 13.11.94 21.00 Uhr im **CLASH: Video: "Das Boot ist voll"** Schw.-BRD-Öst. `80, v. Markus Imhoff. EmmigrantInnen in der Schweiz während der Nazizeit.

Mittwoch, 16.11.94 21.00 Uhr Musikvideo im **CLASH: "The Enemy Strikes Live"**. USA `92, Public Enemy live in New York City. Chuck D, Flavor Flav, Terminator X and the S1W's Rip

Donnerstag 17.11.

Do. 17.11. um 21 Uhr in der Lychenerstr. 60: Soliveranstaltung für die angeklagten Antifas in Plauen. Buchlesung "Wie Efeu an der Mauer" von M. Rosencof

SOLIDARITÄTSVERANSTALTUNG
mit der
NATIONALEN DEMOKRATISCHEN KONVENTION
und der
EZLN in MÉXICO

17. November um 19.00 Uhr
Ev. Kirchen Gemeinde
Zum Heiligen Kreuz
Nostizstr. 5/6, U.Bahn Mehringdamm



Durruti, der Bürgerkrieg und die spanischen Anarchisten

Lesung und Veranstaltung mit Abel Paz
am Donnerstag, den 17. November
um 20.00 Uhr im "EX"
Eintritt 3.-DM

(Kneipe im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin- Kreuzberg, Nähe U-Bahnhof "Mehringdamm")
veranstaltet vom: Buchladen "Schwarze Risse", im Mehringhof, Mo.- Fr. 10.00 - 18.30 und Sa 11.00 - 14.00

Sa. 19.11. ab 20 Uhr im Thomas Weißbecker Haus
Benefiz-Konzert **Kinderbauernhof Mauerplatz** muß bleiben!

Sonntag, 20.11.94 18.00 Uhr — **7. Internationalistisches Kickerturnier im CLASH** bitte rechtzeitig anmelden.

Freitag, 25.11.94 20.00 Uhr — Infoveranstaltung im **CLASH: "Brasilien -** Die Folgen der Liberalisierungspolitik" und die aktuelle Situation nach den Wahlen. (FDCL-Mehringhof)

Sonntag, 27.11.94 21.00 Uhr — **Video: "Frida Kahlo"** , v. G. Hershorn u. R. Guerra. Film über Leben und Werk der mexikanischen Künstlerin.

Mittwoch, 16.11.94 21.00 Uhr — Musikvideo im **CLASH:** Arrested Developement **"Eyes As Hard As A Million Tombstones"**. USA 1993. Interviews, Konzertmitschnitte etc.

Die Kneipe im Wedding, Uferstr. 13, 13357 Berlin, U8 Pankstr., U9 Nauener Platz

---

Bezirksregierung
Weser-Ems

An die

Bewohner des
„ Hüttendorfes „
südlich des Kreuzungsbereiches
Johann-Bunte-Strasse und Brenzeler Weg

gleichzeitig auf dem Postweg an folgende Adresse:
„ Hüttendorfbewohner „
Postamt Papenburg 4
26871 Papenburg
- lagernd -

04.11.1994

Sehr geehrte Damen und Herren !

Ich weise Sie darauf hin, daß Sie sich mit Ihrem „ Hüttendorf „ auf landeseigenen Flächen befinden.

Hiermit teile ich Ihnen mit, daß ein weiterer Aufenthalt nicht länger geduldet werden kann, da die Bauarbeiten für die Teststrecke der Mercedes - Benz AG an dieser Stelle noch in diesem Jahr beginnen.

Ich bitte Sie daher, das „ Hüttendorf „ zu räumen und das Gelände innerhalb einer Woche , d. h. bis spätestens am

11.11.1994 um 12.00 Uhr ,

zu verlassen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

Sollmann

Jetzt wird es ernst. Heute am 04.11.94 hat die niedersächsische Bezirksregierung dem Hüttendorf Anatopia eine Räumungsaufforderung überbracht.

Bis zum 11.11.94 12.00 Uhr soll das Gelände geräumt werden. Es ist nicht einzuschätzen ob sie tatsächlich am 11.11 räumen. Nichtsdesdotrotz ist es wichtig ab dem 11.11 Stärke zu zeigen!!!

Ein Angriff gegen Anatopia ist ein Angriff gegen uns alle.
Lasst uns Benz in die Suppe spucken!
Zeigt ihnen, das eine Räumung teuer wird, in Papenburg und überall!!!

Der Kampf gegen Mercedeath Benz ist ein Kampf gegen das herrschende System.

Solidarität mit dem Hüttendorf Anatopia.
Seid wachsam und vorbereitet.

Das Hüttendorf Anatopia ruft am 19.11 zu einer Demonstration in Papenburg auf. 11⁰⁰ Rathaus

18.11. - 24.11. Perspektiv Treffen im Hüttendorf

Freundinnen und Freunde Anatopias.

No Pasaran.

Gefangene freuen sich über Post

Mehmet Ramme, BuchNr.: 5436-3, UHA Moabit, Alt-Moabit 12a, 10559 Berlin
Seyho Karaaslan, BuchNr.: 3293-94, UHA Moabit, Adresse wie oben
Carlo Blietz, BuchNr.: 3954-94, UHA Moabit, Adresse wie oben
Erkan Sönmez, Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik, Oranienburger Straße 285, 13437 Berlin

---

Das du dich wehren mußt, wenn du nicht untergehen willst, das wirst du doch einsehen.

Das Spendenkonto ist nach einer Durchsuchung gekündigt worden. Also wieder einmal

NEU! NEU! NEU!
S. Zillich
Kto.Nr.: 470 283 45
Berliner Volksbank
BLZ 100 900 00

Freundinnen und Unterstützerinnen der verfolgten Antifas, c/o Prozeßbüro, Dieffenbachstr. 33, 10967 Berlin.
Tel.+Fax: 694 93 54

FREIHEIT FÜR DIE 7 ANTIFAS!

Brigade der besten Qualität präsentiert

FRIENDS OF BARNEY Berlin
SLIMY VENEREAL DISEASES Pforzheim

Zwei sehr abwechslungsreiche Hardcore-Bands zusammen auf einer Platte !!

Alle Erlöse aus dem Verkauf gehen an die UnterstützerInnen von Fatma, Mehmet, Abidin, Seyho und Carlo, denen derzeit in Berlin wegen gemeinschaftlichem Mord an dem Faschisten G. Kaindl der Prozeß gemacht wird.
Preis 17,- + 5,- Makk Versandkosten
Kontaktadresse (nur schriftlich):

Brigade der besten Qualität
Wrangelstr.90
10997 Berlin

Bis jetzt stehen folgende

Prozeßtermine

fest:

Jeweils Dienstags und Freitags, 9 Uhr
Landgericht, Moabit, Turmstraße
01.11. / 04.11. / 08.11. / 11.11.
15.11. / 18.11. / 22.11. / 25.11.
29.11. / 02.12. / 06.12.

Besucht und beobachtet den Prozeß!

Infocafé - Freiheit für alle politischen Gefangenen

Café Kassiber

X-B-Liebig Liebigstr. 34 10247 Berlin

Eröffnungsparty
18.11.94 21.^00

statt teurer Geschenke bitten wir um
unbescheidene Geldspenden

jeden letzten Donnerstag im
Monat Veranstaltung

24.11.: „24 Jahre Kampf für die Freiheit sind
Widerstand gegen Kollaboration und Abwicklung"
- Zur Geschichte und aktuellen Situation der
politischen Gefangenen

ab 8.12. jeden zweiten
Donnerstag im Monat Info-Café